

Dorfchronik Freudenburg



**Aktualisierungen
Ergänzungen
Nachträge
2015 – 2024**

Jürgen Spanier

INHALT

Ehemalige Bürgermeisterei und Amtsbürgermeister
Gemeindevorsteher, Ortsbürgermeister seit 1896
Gemeinderat Freudenburg
Ergebnisse Kommunalwahlen und Ortsgemeinderäte seit 1969
Bedeutende Beschlüsse, Maßnahmen und Ereignisse seit 1899
Schule in Freudenburg
Schulchronik der Gemeinde Freudenburg
Lehrpersonal der Grund- und Hauptschule Freudenburg 1967 - 2014
Dorfchronik von Alfons Braunshausen
König Johann und seine Burgen
Freudenburg, von Ossima 1052 bis Heute
Historische Daten des Ortes und Stadtrechte
Die Sicherung der Burgruine 1908
Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe der vergangenen Jahrzehnte
Pfarrchronik Freudenburg
Die Pfarrer von Freudenburg
Kirchenvorstand und Gemeindevertretung 1855 – 1953
Pfarrgemeinderat und Pfarrverwaltungsrat seit 1954
Freudenburg Kirchhof
Historische Grundrisse von Altstadt, Kirche und Burg
Entwicklung der Einwohnerzahlen
Aktuelle Einwohnerstatistik
Vereinsleben der Ortsgemeinde
Die Straßen des Dorfes
Mundartliche Hausnamen
Der Freudenburger Widerstand gegen die französischen Truppen 1792
Freudenburg und Kollesleuken - von Ernst Wackenroder 1939
Sagen, Geschichten und Erzählungen der Freudenburger Heimatschriftsteller
- Mia Sohn, - Hanni (Johannes) Fisseni - und Michael Scherer aus Konz
Fotos 2017 – 2019
Historischer Rundweg 2020

Amtsbürgermeister der Bürgermeisterei Freudenburg

Unter der Amtsverfassung des Trierer Kurfürst Balduin von Luxemburg (1307-1357) wurden bereits Bürgermeister oder Zender ernannt. Die Abtei St. Maximin errichtete Abt Rainer Biewer (1581-1613) ein Amtshaus an der Stelle der ehemaligen Amtsbürgermeisterei Freudenburg in der Balduinstraße. Als Amtsmann war Johann von Musiel eingesetzt. Der Bau stammte aus dem 18. Jahrhundert, wurde 1904 erweitert und im Mai 2020 aufgrund starker Einsturzgefährdung abgerissen.

Nach Angliederung an das Königreich Preußen wurden hier zwei Bürgermeistereien eingerichtet und zwar Orscholz und Freudenburg, deren Verwaltung seit 1838 mit Amtssitz in Freudenburg geleitet wurde. 1872 dann ein Jahr in Orscholz, anschließend wieder in Freudenburg. In der Zeit der Königlich-Preußischen Monarchie (1815-1918) führte der Gemeindevorsteher am Hause ein Amtsschild mit preußischem Adler, im Volksmund „den preisischen Vuchel“ genannt. Die Stellung des Gemeindevorstehers wurde im Jahre 1927 selbstständiger, er wurde erst jetzt im wahrsten Sinne des Wortes Gemeindevorstand. Jetzt konnte man erstmalig von kommunaler Selbstverwaltung reden, weil die Gemeinden ihre Angelegenheiten in eigener Zuständigkeit regeln durften. Nach der Abtrennung des Bürgermeisteramtes Orscholz an das Saargebiet im Jahre 1947 wird das Amt Freudenburg vom Amt Saarburg-Land bis zur Verbandsgemeindereform 1970 mitverwaltet.

(650 Jahre Stadtrechte)

Im Jahre 1810 zählt das Bürgermeisteramt Freudenburg 1.230 Einwohner.

1843 verteilen sich die insgesamt 1.768 Einwohner auf die Gemeinden wie folgt:

Kastel	312	Hamm	96
Staad	34	Taben	249
Freudenburg	881	Roth	161
Herrenmühle	15	Hausen	8
Meistershäuschen	10	von Hawsmühle	2

Von 1807 bis Amtsauflösung versahen folgende Amtsbürgermeister des Amtes Orscholz-

Freudenburg hier ihren Dienst:

Kitzinger Nikolaus	1807 - 1809	Schor Clemens	1886 - 1903
Hermes Carl Philipp	1809 - 1836		1904 vakant
Scheuer Johann	1836 - 1870	Freiherr Reichlin von Meldegg	1905 -1906
Burgemeister Ludwig	1870 - 1872	Haack Johann	1906 - 1911
Emmerich Joseph	1872 - 1885	Basten Eduard	1912 - 1937
Müller	1885 - 1886	Jahn	1937 - 1941

von 1941 bis Kriegsende werden die Geschäfte von Amtsbürgermeister Dr. Faßbinder aus Palzem, kommissarisch wahrgenommen. *(Heimatbuch des Kreises Saarburg 1962)*

Im 18. Jahrhundert sind folgende Gemeindevorsteher (Zender, Maire) erwähnt:

Johannes Mannebach (+1751)	1731
Balthasar Peters	1769
Niclas Schaller (*1734 +1799)	1770
Franz Linden (+1828)	1787 - 1799

Gemeindevorsteher bzw. Ortsbürgermeister in Freudenburg seit Ende des 19. Jahrhundert

(Stand 2024: Jürgen Spanier)

Peter Leuck	1896 – 1912	
Franz Zimmer	1912 – 1920	
Peter Gödert	1920 – 1933	
Johann Baptist Braunshausen	1934 – 1944	
Martin Dax	1945 – 1946	von Besatzungsmächten eingesetzt
Ernst Permesang	1946 – 1948	von Besatzungsmächten eingesetzt
Michael Bauer	1948 – 1960	
Anton Kretzer	1960 – 1969	
Franz Fisseni	1969 – 1982	
Klaus Kettenhofen	1982 – 1993	
Michael Braunshausen	1993 – 1999	
Bernhard Gödert	1999 – 2019	
Alois Zehren	2019 –	



Alois Zehren
* 1959



Bernhard Gödert
* 1953



Michael Braunshausen
*1958



Klaus Kettenhofen
*1936 +2021



Franz Fisseni
*1927 +2004



Anton Kretzer
*1899 +1974



Michael Bauer
*1906 +1985



Ernst Permesang
*1913 +1991



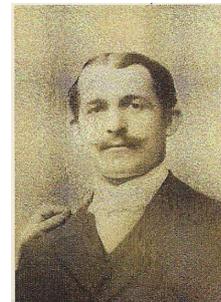
Martin Dax
*1898 +1977



Johann Baptist
Braunshausen
*1879 +1969



Peter Gödert
*1881 +1970



Franz Zimmer
*1880 +1945

Der Gemeinderat

1801 unter Verwaltung nach französischem Vorbild, wurde der Bürgermeister auch Vorsitzender und Mitglied des Gemeinderates. Der Gemeinderat besaß keine Befugnis der Selbstverwaltung, alle Beschlüsse waren nur als Empfehlung zu verstehen. 1845 wurde eine neue Gemeindeverordnung in der Rheinprovinz eingeführt, die für Stadt und Land galt. Neben den Bürgermeistereien wurde den Einzelgemeinden die Selbstständigkeit mit eigenem Vorsteher und Gemeinderat zuerkannt.

Der Gemeinderat wurde nach dem Dreiklassenwahlrecht von den wahlberechtigten Gemeindemitgliedern auf sechs Jahre gewählt. Die Beschlüsse des Gemeinderates wurden nach Stimmenmehrheit gefasst. Heute finden alle fünf Jahre Kommunalwahlen statt.

Am 26.02.1965 wurde vom Ministerium des Innern Rheinland-Pfalz der Gemeinde Freudenburg auf Antrag die Genehmigung zur Führung eines Wappens erteilt.



Bedeutung:

- Gold = Reichtum (Wohlstand, Einfluss)
- Burg = Festung (Schutz, Sicherheit)
- Doppeladler = Umsicht, Stärke (Wappentier der Abtei St. Maximin)



Freudenburg 2012

**Folgende Personen sind seit 1846 in den Freudenburger Protokollbüchern als
Gemeinderats-Mitglied erwähnt!**

1846 - 1851	Scheuer Johann, Leuck Johann, Soester Anton, Schaller Johann, Reuter Johann, Fisseni Anton, Salm Matthias, Schuster Nikolaus, Knauf Nikolaus, Beck Franz, Perrot Johann-Baptist, Weiter Johann-Georg, Kitzinger Nikolaus, Zimmer, Girten,
1852 - 1864	Scheuer Johann, Reuter Johann, Schuster Nikolaus, Knauf Nikolaus, Beck Franz, Spanier Anton, Schaller Johann, Wächter Nikolaus, Jochem Nikolaus, Zimmer, Girten, Fisseni Anton, Weiter Johann-Georg, Weiter Nikolaus, Griesenbeck Nikolaus, Fisseni Karl, Lellig Nikolaus,
1865 - 1877	Beck Peter, Spanier Anton, Fisseni Karl, Jochem Nikolaus, Wächter Nikolaus, Lellig Nikolaus, Griesenbeck Nikolaus, Soester Johann-Baptist, Salm Anton, Salm Peter, Weiter Peter, Weiter Matthias, Leuck Michael, Friederich, Reuter, Spanier Johann,
1878 - 1886	Scheuer Johann, Reuter Johann, Beck Peter, Leuck Michael, Jochem Nikolaus, Fisseni Karl, Spanier Johann, Griesenbeck Nikolaus, Junk, Weiter Matthias, Braunshausen Johann, Salm Peter, Carl, Lellig Nikolaus, Kahn, Kleutsch Nikolaus, Funk, Folz Johann, Joliwald Michael, Fisch Matthias, Rolinger, Weiter Peter, Soester Johann-Baptist,
1887 - 1896 Rat Amt Freudenburg- Orscholz	Scheuer Johann, Kleutsch Nikolaus, Leuck Michael, Fisseni Karl, Beck Peter, Braunshausen Johann, Grün, Neises, Neuses, Hepp, Hurth, Weber, Welter, Keller, Duer, Funk, Folz, Barth, Kiefer, Gansemmer, Wallerich, Dühr, Strupp, Klein, Behr, Sauerwein, Salm,
1897 - 1910 Rat Amt Freudenburg- Orscholz	Braunshausen Johann, Beck Franz, Leuck Michael, Salm, Dühr, Fisch Matthias, Kleutsch Nikolaus, Folz Johann, Reuter Johann, Berg, Jäger, Thömmes, Steinmetz, Kettenhofen, Meyer, Fisseni, Hurth, Ollinger, Palm, Felten, Sauerwein, Oberbillig, Alff, Gansemmer, Neises, Düro, Lindt, Ohs, Schreiner, Meier, Wallerich,
1911 - 1923 Rat Amt Freudenburg- Orscholz	Gödert, Fisseni, Kettenhofen, Weiter, Leuk, Funk, Behr, Zimmer, Weber, Denzer, Neises, Reuter, Salm, Ternes, Sieren, Hauch, Thömmes, Rommelfangen, Steinmetz, Neuses, Robert, Ollinger, Kiefer, Lackas, Reiter, Schneider, Biewer, Repplinger, Becker, Spanier, Ley, Greiveldinger, Fixemer, Bastian, Seiler, Lepage, Pilgert, Scheuermann, Repplinger,
1924 - 1930	<u>Gödert Peter</u> , Pilgert Michael, Gödert Franz, Kahn Rudolf, Reckinger Peter, Meier Nikolaus, Hemmerling Josef, Spanier Johann, Neises Peter, Bauer Johann, Gödert Franz, Reckinger Peter, Metrich Michael, Fischer Anton, Görgen Johann, Repplinger Peter, Schaller Johann, Hilgert Johann, Lellig Anton, Hoffmann Johann, Samuel Samuel, Fisseni,
1955 - 1961	<u>Bauer Michael</u> , Kretzer Anton, Zender Peter, Ockfen Peter, Repplinger Karl, Karges Johann, Maas Peter, Neises Karl, Gödert Hans, Lahr Hans, Junk Johann, Kettenhofen Johann, Haubert Heinrich, Röser Matthias, Hilgert Michel, Grün Karl, Weiter Josef, Philipps Johann, Clemens Hubert, Fisseni Franz jr., Zimmer Theo,

	Jäger Vinzenz, Gödert Johann, Kettenhofen Fritz, Hemmerling Richard, Paulus Hans, Schilz Peter, Gitzinger Alfons, Nackas Anton,
1962 - 1967	<u>Kretzer Anton</u> , Zender Peter, Grün Karl, Jäger Vinzenz, Philipps Johann, Fisseni Franz, Gödert Johann, Kettenhofen Fritz, Hemmerling Richard, Leidisch Gerhard, Maas Rudolf, Gitzinger Alfons, Nackas Anton, Karges Johann, Zimmer Theo, Spanier Peter, Rach Alfred, Schmitz Manfred, Krier Hans, Schaller Martin, Rauch Martin,
1968 - 1970	<u>Fisseni Franz</u> , Schmitz Manfred, Jäger Vinzenz, Gödert Hans, Rach Alfred, Leidisch Gerhard, Rauch Martin, Krier Hans, Gitzinger Alfons, Grün Karl, Hemmerling Richard, Philipps Johann, Zender Peter, Schaller Martin, Carl Reinhold, Bauer Clemens, Metrich Alois, Henn Arthur, Jäger Wilhelm, Pletsch Bernhard, Engel Ludwig, Palm Hans, Kitten Peter, Neises Karl, Rimmel Heinz, Wagner Herbert, Replinger Alfons,

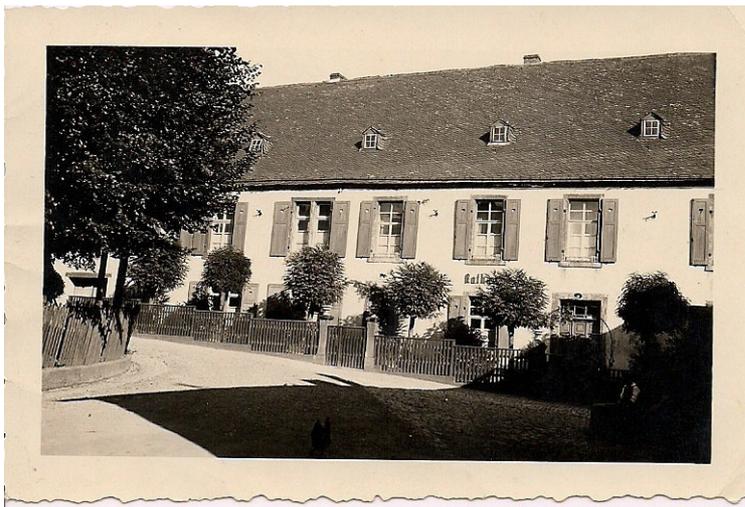
Quellen:

Archiv VG Saarburg

1. Gemeindebeschlussbuch 1846 – 1851
2. Gemeindebeschlussbuch 1851 – 1872
3. Gemeindebeschlussbuch 1872 – 1886
4. Beschlussbuch Amt Freudenburg-Orscholz 1852 – 1896
5. Beschlussbuch Amt Freudenburg-Orscholz 1897 – 1911
6. Beschlussbuch Amt Freudenburg-Orscholz 1913 – 1926
7. Gemeinderatsbeschlussbuch 1924 – 1930
8. Gemeindebeschlüsse 1968 – 1970

Archiv Ortsgemeinde Freudenburg

1. Gemeindebeschlüsse 1955 - 1967



Altes Bürgermeisteramt Freudenburg – Orscholz 1930er

Wahlergebnisse der Kommunalwahlen und personelle Besetzung des Gemeinderat Freudenburg seit Neugründung des Kreis Trier-Saarburg 1969

Kommunalwahl 08.06.1969

Wahlberechtigte: 992 / Wähler: 715 / gültige Stimmzettel: 658

	CDU	SPD	FWG Henn	FWG Metrich	FWG Rauch	FWG Palm
Stimmen	241	126				
%	36,6	19,1	11,8	13,4	7,7	11,2
Sitze	6	3	1	2	1	2

Wahlperiode 1969 – 1974

Ortsbürgermeister: Fisseni Franz / CDU

1. Ortsbeigeordneter: Jäger Vinzenz / CDU
2. Ortsbeigeordneter: Schmitz Manfred / CDU

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Bauer Clemens		FWG Metrich
Engel Ludwig		SPD
Henn Arthur	ab 14.07.1971 Mandat niedergelegt	FWG Henn
Jäger Wilhelm		FWG Palm
Kitten Peter		CDU
Krier Hans		CDU
Metrich Alois		FWG Metrich
Neises Karl	verstorben	SPD
Palm Hans		WG Palm
Pletsch Bernhard		SPD
Rach Alfred		CDU
Rauch Martin		FWG Rauch
Rommel Heinz		CDU
Repplinger Alfons		CDU
Wagner Herbert	ab 04.06.1970 anstelle von Neises Karl	SPD
Welschbillig Dieter	ab 14.07.1971 anstelle von Henn Arthur	FWG Henn

Kommunalwahl 17.03.1974

Wahlberechtigte: 1133 / Wähler: 882 / gültige Stimmzettel: 844

	CDU	SPD	FWG Metrich	FWG Rauch
Stimmen	526	136		
%	62,32	16,11	11,26	13,31
Sitze	11	2	1	1

Wahlperiode 1974 - 1979

Ortsbürgermeister: Fisseni Franz / CDU

1. Ortsbeigeordneter: Jäger Vinzenz / CDU

2. Ortsbeigeordneter: Schmitz Manfred / CDU

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Folz Reinhard		CDU
Gaspers Ludwig		CDU
Gitzinger Alfons		CDU
Junk Robert		CDU
Kitten Peter		CDU
Krier Hans		CDU
Maas Rudolf		SPD
Metrich Alois		FWG Metrich
Ockfen Peter		SPD
Rach Alfred		CDU
Rauch Martin		FWG Rauch
Rommel Heinz		CDU
Repplinger Alfons		CDU



Freudenburg 2005

Kommunalwahl 10.06.1979

Wahlberechtigte: 1171 / Wähler: 900 / gültige Stimmzettel: 877

	CDU	SPD	FWG Görgen
Stimmen	445	284	148
%	50,74	32,38	16,88
Sitze	8	5	2

Wahlperiode 1979 - 1984

Ortsbürgermeister: Fisseni Franz / CDU ab 16.03.1982 Amt niedergelegt
Ortsbürgermeister: Kettenhofen Klaus / CDU ab 16.03.1982 anstelle von Fisseni Franz
1. Ortsbeigeordneter: Schmitz Manfred / CDU
2. Ortsbeigeordneter: Bauer Erich / SPD

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Babitsch Wilhelm		SPD
Friedrich Hans-Werner	ab 08.10.1980 anstelle von Rach Gerhard	SPD
Folz Reinhard		CDU
Gitzinger Alfons		CDU
Görgen Heinz		FWG Görgen
Hammes Hans-Joachim		CDU
Junk Robert		CDU
Krier Hans		CDU
Metrich Alois		CDU
Palm Wilfried		SPD
Rach Alfred		CDU
Rach Gerhard	ab 08.10.1980 Mandat niedergelegt	SPD
Rommel Heinz		CDU
Schaller Edmund		SPD
Weber Albert		SPD
Welschbillig Dieter		FWG Görgen

Kommunalwahl 17.06.1984

Wahlberechtigte: 1209 / Wähler: 867 / gültige Stimmzettel: 827

	CDU	SPD	FWG Görgen
Stimmen	427	266	133
%	51,75	32,20	16,08
Sitze	8	5	2

Wahlperiode 1984 - 1989

Ortsbürgermeister: Kettenhofen Klaus / CDU

1. Ortsbeigeordneter: Rach Alfred / CDU

2. Ortsbeigeordneter: Bauer Erich / SPD

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Babitsch Wilhelm		SPD
Folz Helmut		CDU
Folz Reinhard		CDU
Fisseni Franz		CDU
Friedrich Hans-Werner		SPD
Görgen Heinz		FWG Görgen
Hammes Joachim		CDU
Junk Robert		CDU
Krier Hans		CDU
Metrich Alois		CDU
Rach Walter		SPD
Rommel Heinz		CDU
Schaller Edmund		SPD
Weber Albert		SPD
Zimmer Johannes		FWG Görgen



Burgruine 2005

Kommunalwahl 18.06.1989

Wahlberechtigte: 1222 / Wähler: 979 / gültige Stimmzettel: 928

	CDU	SPD	FWG Görgen	FWG Braunshausen
Stimmen	5183	4300	1745	1469
%	40,82	38,87	13,74	11,57
Sitze	6	5	2	2

Wahlperiode 1989 - 1994

- Ortsbürgermeister: Kettenhofen Klaus / CDU ab 05.05.93 Amt niedergelegt
Ortsbürgermeister: Braunshausen Michael/FWG Braunshausen ab 05.03.1993
1. Ortsbeigeordneter: Rach Alfred / CDU
2. Ortsbeigeordneter: Bauer Erich / SPD verstorben am 09.10.1991
2. Ortsbeigeordneter: Kiefer Elke / SPD ab 28.10.1991

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Arends Gerrit-Jürgen		CDU
Babitsch Wilhelm		SPD
Braunshausen Michael	ab 30.06.1993 Mandat niedergelegt	FWG Braunshausen
Fisseni Franz	ab 03.11.1992 Mandat niedergelegt	CDU
Fisseni Erwin	ab 03.11.1992 anstelle von Fisseni Franz	CDU
Folz Helmut		CDU
Friedrich Hans-Werner		SPD
Görgen Heinz		FWG Görgen
Jäger Hans-Peter	ab 28.10.1991 anstelle von Kiefer Elke	SPD
Junk Robert		CDU
Kiefer Elke	mit der Wahl zur 2. Beigeordneten am 28.10.1991, Ratsmandat niedergelegt	SPD
Krier Hans		CDU
Maas Erika	ab 30.06.1993 anstelle von Braunshausen Michael	FWG Braunshausen
Rach Walter	ab 18.12.1989 Mandat niedergelegt	SPD
Rommel Heinz		CDU
Schaller Edmund		SPD
Schmitt Adolf	ab 18.12.1989 anstelle von Rach Walter	SPD
Weber Stefan		FWG Braunshausen
Zimmer Johannes		FWG Görgen

Kommunalwahl 12.06.1994

Wahlberechtigte: 1215 / Wähler: 967 / gültige Stimmzettel: 947

	CDU	SPD	FWG Braunshausen
Stimmen	3541	4089	5646
%	26,67	30,79	42,52
Sitze	4	5	7

Wahlperiode 1994 - 1999

Ortsbürgermeister: Braunshausen Michael / FWG Braunshausen

1. Ortsbeigeordneter: Gödert Bernhard / SPD

2. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / CDU

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Arends Gerrit		CDU
Babitsch Wilhelm		SPD
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten am 18.08.1994, Ratsmandat niedergelegt	CDU
Carl Michael	ab 16.08.1994 anstelle von Braunshausen Michael	FWG Braunshausen
Fisseni Erwin		CDU
Fisseni Franz jun.	ab 22.04.1997 anstelle von Rach Alfred	CDU
Folz Helmut	ab 29.08.1994 anstelle von Bauschert Martin	CDU
Gödert Bernhard	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten am 18.08.1994, Ratsmandat niedergelegt	SPD
Hammes Wolfgang		FWG Braunshausen
Junk Peter		FWG Braunshausen
Jäger Hans-Peter		SPD
Kiefer Elke	am 19.11.1998 Mandat niedergelegt	SPD
Maas Erika		FWG Braunshausen
Maas Peter		FWG Braunshausen
Rach Alfred	am 28.02.1997 Mandat niedergelegt	CDU
Rach Guido	ab 08.12.1998 anstelle von Kiefer Elke	SPD
Schmitt Adolf	ab 29.08.1994 anstelle von Gödert Bernhard	SPD
Weber Stephan		FWG Braunshausen
Zehren Alois		SPD
Zengerli Matthias		FWG Braunshausen

Kommunalwahl 13.06.1999

Wahlberechtigte: 1.219 / Wähler: 902 / gültige Stimmzettel: 874

	CDU	SPD	FWG Braunshausen
Stimmen	223	421	230
%	25,5	48,2	26,3
Sitze	4	8	4

Wahlperiode 1999 – 2004

Ortsbürgermeister: Braunshausen Michael / FWG Braunshausen

1. Ortsbeigeordneter: Gödert Bernhard / SPD

2. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / CDU

Ortsbürgermeister: Gödert Bernhard / SPD (ab 03.2000)

1. Ortsbeigeordneter: Zehren Alois / SPD (ab 04.2000)

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Arends Gerrit		CDU
Babitsch Wilhelm		SPD
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten am 07.09.1999 Ratsmandat niedergelegt	CDU
Brammer Beate	ab 07.07.1999 anstelle von Braunshausen Michael am 20.01.2001 Mandat niedergelegt	FWG Braunshausen
Buchmann Walter		SPD
Dibo Michael		SPD
Fisseni Erwin		CDU
Fisseni Franz jun.	ab 07.09.1999 anstelle von 2. Beig. Bauschert Martin am 11.04.2002 Mandat niedergelegt	CDU
Folz Helmut		CDU
Gerardy Frank		SPD
Gödert Bernhard	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten am 07.09.1999, Ratsmandat niedergelegt	SPD
Hein Bernhard	ab 12.04.2002 anstelle von Fisseni Franz jun.	CDU
Jäger Hans-Peter		SPD
Junk Peter	am 17.01.2002 Mandat niedergelegt	FWG Braunshausen
Maas Erika	ab 21.01.2002 anstelle von Junk Peter	FWG Braunshausen
Maas Peter		FWG Braunshausen
Rach Guido		SPD
Reinert Winfried	ab 07.09.1999 anstelle von Gödert Bernhard	SPD
Schmitt Adolf	ab 23.05.2000 anstelle von Zehren Alois	SPD
Weber Stephan		FWG Braunshausen
Weber Vera	22.01.2001 anstelle von Brammer Beate	FWG Braunshausen
Zehren Alois	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten am 15.05.2000 Ratsmandat niedergelegt	SPD

Kommunalwahl 13.06.2004

Wahlberechtigte: 1208 / Wähler: 687 / gültige Stimmzettel: 669

	CDU	SPD	UWF
Stimmen	191	368	110
%	28,6	55	16,4
Sitze	4	9	3

Wahlperiode 2004 – 2009

Ortsbürgermeister: Gödert Bernhard / SPD

1. Ortsbeigeordneter: Rach Guido / SPD
2. Ortsbeigeordneter: Gerardy Frank / SPD
3. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / CDU

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Arends Elfriede		CDU
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 3. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	CDU
Behr Dietmar		SPD
Buchholz Alfons	anstelle von Reinert Winfried	SPD
Buchmann Walter		SPD
Folz Helmut		CDU
Gerardy Frank	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Hackenberger Hannelore		UWF
Hein Bernhard		CDU
Hoffmann Heinz		SPD
Jäger Hans-Peter		SPD
Lehnertz Kersten		SPD
Rach Guido	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Rach Walter		UWF
Reinert Winfried	Mandat niedergelegt	SPD
Schmitt Adolf		SPD
Sieren Ursula		SPD
Stoffel Edwin		SPD
Thömmes Michael		CDU
Weber Stephan		UWF

Kommunalwahl 07.06.2009

Wahlberechtigte: 1233 / Wähler: 734 / gültige Stimmzettel: 711

	SPD	UWF	FWG Bauschert
Stimmen	5.575	2.561	2.438
%	52,72	24,22	23,06
Sitze	9	4	4

Wahlperiode 2009 – 2014

Ortsbürgermeister: Gödert Bernhard / SPD

1. Ortsbeigeordneter: Rach Guido / SPD

2. Ortsbeigeordneter: Weber Stephan / UWF

3. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / FWG Bauschert

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 3. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	FWG Bauschert
Behr Dietmar	Mandat niedergelegt	SPD
Buchholz Marc		SPD
Buchmann Walter		SPD
Gerardy Frank		SPD
Hackenberger Hannelore		UWF
Hammes Wolfgang		FWG Bauschert
Hein Bernhard	Mandat niedergelegt	FWG Bauschert
Hendle Frank		SPD
Jäger Hans-Peter		SPD
Kettenhofen Beate		SPD
Kiefer Christian	anstelle von Rach Walter	UWF
Konter Martin	anstelle von Hein Bernhard	FWG Bauschert
Metrich Michael		FWG Bauschert
Parage Michel		SPD
Rach Guido	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Rach Walter	Mandat niedergelegt	UWF
Schmitz Christian	anstelle von Behr Dietmar Mandat niedergelegt	SPD
Schneider Christian	anstelle von Schmitz Christian	SPD
Stoffel Edwin		SPD
Ternes Michael		UWF
Weber Stephan	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	UWF
Weber Vera		UWF

Kommunalwahl Freudenburg 25.05.2014

Wahlberechtigte: 1324 / Wähler: 711 / gültige Stimmzettel: 688

	SPD	UWF	FWG Bauschert
Stimmen	5.568	2.936	1.968
%	53,2	28,0	18,8
Sitze	9	4	3

Wahlperiode 2014 – 2019

Ortsbürgermeister: Gödert Bernhard / SPD

1. Ortsbeigeordneter: Rach Guido / SPD

2. Ortsbeigeordneter: Buchholz Marc / SPD

3. Ortsbeigeordneter: Bauschert Martin / FWG Bauschert

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Bauschert Martin	mit der Wahl zum 3. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	FWG Bauschert
Behr Dietmar		SPD
Buchholz Marc	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Gerardy Frank	Mandat niedergelegt	SPD
Jäger Hans-Peter		SPD
Kettenhofen Beate		SPD
Konter Martin		FWG Bauschert
Mayer Jörg		FWG Bauschert
Metrich Bernd		SPD
Metrich Michael		FWG Bauschert
Parage Michel		SPD
Rach Guido	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	SPD
Rach Yvonne		SPD
Schneider Christian	anstelle von Gerardy Frank	SPD
Schu Volker		UWF
Stoffel Edwin		SPD
Ternes Michael		UWF
Weber Stephan		UWF
Weber Vera		UWF
Zehren Stephanie		SPD

Kommunalwahl Freudenburg 26.05.2019

Wahlberechtigte: 1428 / Wähler: 836 / gültige Stimmzettel: 813

	SPD	UWF	FLF
Stimmen	4.767	4.708	2.934
%	38,4	37,9	23,6
Sitze	6	6	4

Wahlperiode 2019 – 2024

Ortsbürgermeister: Gödert Bernhard / SPD (*keine erneute Kandidatur*)

Ortsbürgermeister: Zehren Alois / SPD (*ab 23.07.2019*)

1. Ortsbeigeordneter: Weber Stephan / Unabhängige Wählergruppe Freudenburg

2. Ortsbeigeordneter: Folz Jürgen / Freie Liste Freudenburg

3. Ortsbeigeordneter: Lichtherz Sabine / SPD

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Basten Gernot	anstelle von Blang Hans-Helmut	FLF
Blang Hans-Helmut	anstelle von Thielmann Kristina, Mandat niedergelegt	FLF
Braunshausen Bärbel		UWF
Bräutigam Sandra		FLF
Folz Erik		UWF
Folz Jürgen	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	FLF
Gödert Bernhard	Mandat niedergelegt	SPD
Holbach Andreas	anstelle von Thömmes Michael	FLF
Jäger Andreas		SPD
Jäger Hans-Peter		SPD
Junk Tobias		SPD
Kettenhofen Beate		SPD
Konter Martin	Mandat niedergelegt	UWF
Lehnertz Kersten	anstelle von Schoof Daniel	SPD
Metrich Michael	anstelle von Konter Martin	UWF
Rach Yvonne	anstelle von Zehren Alois	SPD
Schoof Daniel	anstelle von Gödert Bernhard Mandat niedergelegt	SPD
Schu Volker		UWF
Thielmann Jörg	anstelle von Folz Jürgen	FLF
Thielmann Kristina	Mandat niedergelegt	FLF
Thielmann Uwe		UWF
Thömmes Michael	Mandat niedergelegt	FLF
Weber Stephan	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	UWF
Weber Vera	anstelle von Weber Stephan	UWF
Zehren Alois	mit der Wahl zum Ortsbürgermeister Ratsmandat niedergelegt	SPD

Kommunalwahl Freudenburg 09.06.2024

Wahlberechtigte: 1454 / Wähler: 825 / gültige Stimmzettel: 807

	SPD	UWF	FLF
Stimmen	4.448	4.776	3.049
%	36,2	38,9	24,9
Sitze	6	6	4

Wahlperiode 2024 – 2029

Ortsbürgermeister: Zehren Alois / SPD

1. Ortsbeigeordneter: Folz Jürgen / Freie Liste Freudenburg
2. Ortsbeigeordneter: Folz Erik / Unabhängige Wählergruppe Freudenburg
3. Ortsbeigeordneter: Kettenhofen Beate / SPD

Ratsmitglieder

Name	Bemerkung	Fraktion
Basten Gernot		FLF
Basten Maike	anstelle von Folz Jürgen	FLF
Folz Erik	mit der Wahl zum 2. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	UWF
Folz Jürgen	mit der Wahl zum 1. Beigeordneten Ratsmandat niedergelegt	FLF
Hein Bernhard		UWF
Jäger Andreas		SPD
Jäger Hans-Peter		SPD
Junk Tobias		UWF
Kettenhofen Beate		SPD
Krier Gerd		UWF
Lukas Anna		SPD
Neises Yvonne	anstelle von Folz Erik	UWF
Rach Yvonne		SPD
Schu Volker		UWF
Thielmann Jörg		FLF
Weber Stephan		UWF
Wendt Daniel		FLF
Zehren Alois	mit der Wahl zum Ortsbürgermeister Ratsmandat niedergelegt	SPD
Zehren Dietmar		SPD

Bedeutende Beschlüsse, Maßnahmen und Ereignisse seit 1899

(Letzte Aktualisierung September 2024, Jürgen Spanier)

- 1899 Fertigstellung und Einweihung der Erweiterungsmaßnahme an der Pfarrkirche, zwei Holzfiguren (Gottesmutter und HL. Nikolaus) aus der Kapelle der Herrenmühle schmücken seither den Kirchenraum
- 1906 Bau der Ottilien-Kapelle in Kollesleuken
- 1907 Verlegung der ersten zentralen Wasserleitung
- 1912 Anschluss des Ortes an das elektrische Stromnetz
- 1914 Gemeinderat diskutiert über die geplante *Leuktalbahn*
- 1916 Aufruf der Gemeinde zur Nachbarschaftshilfe, da viele Männer im Ersten Weltkrieg sind
- 1921 Fährt die letzte Pferde-Postkutsche von Saarburg nach Freudenburg
- 1923 Wird in der *Kunozeit* die Friedhofsmauer erneuert
- 1924 Aufnahme einer Anleihe von 10.000 Goldmark für den Neubau der Schule in der Leukstraße
Verpachtung des Dolomitbruches auf dem Eiderberg für 50 Jahre an die <Neunkirchener Eisenwerk AG>. Die in diesem Zusammenhang zu errichtende Seilbahn von Freudenburg nach Saarhausen muss bis Oktober 1925 in Betrieb sein
- 1925 Wird auf Bitte von Pastor Weber dem Gesellenverein das *Steinchen* als Sportplatz überlassen
- 1926 Ausbruch einer Thyphus-Epidemie, die etliche Todesopfer fordert
Anlegen der Neustraße und Befestigung des Weges an den Kalköfen durch Arbeitslose
- 1927 Die 1907 verlegte Wasserleitung entspricht nicht mehr den Anforderungen und wird durch einen neuen Behälter ergänzt
- 1928 Verkauf des alten Schulgebäudes in der König-Johann Straße
- 1929 Bau des Marienheims durch Schönstatter Schwestern in der Mettlacher Straße mit Kindergarten, Kinderheim, Nähschule und Krankenpflege
Zustimmung zu einer Autoverkehrslinie für den Arbeiterverkehr zwischen Freudenburg und Mettlach an Fa. Greifeldinger
- 1930 Gemeinde ist zahlungsunfähig und kann Löhne an Holzhauer nur zahlen, wenn Holzverkauf sofort erfolgt
- 1931 Antrag an Provinzialverwaltung zur Teerung der König-Johann Straße
- 1935 Ausbau des Müllerwaldweges als Verbindungsstraße nach Kollesleuken
NS-Ortsgruppe baut Baracke als Staatsjugendheim in der Gartenstraße
- 1938 Misshandlung jüdischer Mitbürger und Beschädigung ihres Eigentums
- 1939 Evakuierung der Bevölkerung nach Mitteldeutschland infolge des Kriegsausbruchs, Rückkehr 1940
- 1944 Erneute Evakuierung wegen vorrückender Kriegsfront, Rückkehr 1945
- 1945 Ort ist durch Kriegseinwirkung zu 65% zerstört, Wiederaufbau dauert ca. 10 Jahre
- 1947 Einstellung der Brennerei auf der *Kalkkaul*
Saargebietsgrenze führt zur Aufgabe des alten Amtes Freudenburg-Orscholz; eine Zollschranke trennt Freudenburg und Weiten
- 1948 Instandsetzen der Wasserleitung
- 1951 Sicherstellung der Wasserversorgung in Kollesleuken
Einrichtung einer Feuerlöschgruppe in Kollesleuken
44 Ostflüchtlinge finden Aufnahme in Freudenburg
- 1952 Neupflasterung der Burg- und Balduinstraße mit Kopfsteinpflaster
- 1957 Stilllegung des Kalk- und Dolomitbruches auf dem Eiderberg
- 1959 Instandsetzung des Torwegs
Beseitigung der Zollschranke; Saarland wird Deutschland angegliedert
- 1963 Bauunternehmer P. Junk errichtet im Herrenwald eine kleine Gedächtniskapelle
Ausbau der Leukstraße
- 1964 Erschließung des Neubaugebiet „*Eiderberg*“

- 1965 Anschaffung eines Feuerwehrautos
Grundsteinlegung und Richtfest für die neue Mittelpunktschule „*Im Rietz*“ mit Sportanlage (Sportplatz und Turnhalle)
- 1966 Einweihung des Kriegererehrendenmal auf dem Friedhof
Erschließung der Bebauungsgebietes „*Im Rietz*“
- 1967 Beschluss über den Bau einer Leichenhalle
- 1968 Durchführung eines Flurbereinigungsverfahrens das 7 Jahre dauerte
- 1969 Ausbau der Lindenstraße wobei die alten Linden gefällt werden
Kollesleuken wird bei Freudenburg eingemeindet
- 1970 Ausbau der König-Johann Straße
- 1973 Eröffnet die Kreissparkasse Trier-Saarburg eine Filiale auf dem Marktplatz. Vorher wurde eine nebenamtliche Zweigstelle im Hause Zimmer Mettlacher Str., durch Therese Zimmer, betrieben
- 1976 Die Freiwillige Feuerwehr erhält einen Geräteraum in der alten Schule in der Leukstraße
- 1977 Bau eines Hochbehälters auf dem Eiderberg
- 1979 Wird die dicke Eiche auf der Kalkkaul aufgrund von Altersschwäche gefällt
- 1981 Umbau der alten Schule in der Leukstraße zu einem Jugend- und Bürgerhaus
Johann Kitten wird 100 Jahre alt und von Behörden und Bevölkerung geehrt
- 1982 Bischof Mark Schmitt aus den USA besucht Freudenburg, um Ahnenforschung zu betreiben
- 1983 Restaurierung des Rundturms der alten Ortsbefestigung im Torweg
- 1984 Ausbau der Burg- und Balduinstraße mit Neuanlage des Sebastianbrunnen und des Treppenabgang *Dippelt*
- 1985 Anlegung des ersten Tennisplatzes
- 1986 Sanierung des Mauerwerks der Burgruine
Gründung der Gemeindeparkpartnerschaft mit Appoigny/Burgund
Neubau des Gemeindebauhofes in der König-Johann Straße
- 1987 Auflösung des Kinderheim und Wegzug der Schönstattschwwestern
Sportverein baut eigenes Umkleidegebäude im Sportplatzbereich
Freudenburg wird als Dorferneuerungsgemeinde anerkannt
Eröffnung der Apotheke am Marktplatz
Ausbau der Feldstraße nach erfolgter Baulandumlegung
Bau der Grillhütte im Herrenwald
- 1988 Ausbau von Neustraße und Tabener Straße (An den Kalkköfen) und Neugestaltung des Zuweg zum *Jüdischen Friedhof*, sowie Befestigung des *Heinertchen* mit Bitumenbelag
Anlegen des Fußweges entlang der L131
Kauf des ehemaligen Marienheims durch die Ortsgemeinde und Vermietung an Caritas zur Einrichtung eines Aussiedlerheimes
- 1989 Instandsetzen der Friedhofsmauer
- 1990 Erschließung des Baugebiet „*Haargarten*“ in Kollesleuken
Erneuerung des Abwasserkanal in der Maximinstraße
- 1991 Kanalisierung in Kollesleuken
Durchführung des 1. Altstadtfestes im historischen Ortskern
Anschluss Freudenburgs an das Gruppenklärwerk Saarburg
- 1992 Neugestaltung des Marktplatz mit Brunnenanlage
Erneuerung der Sportplatzanlage
Gründung der Jugendfeuerwehr
Ausbau des *Alten Weg* in Kollesleuken
Südwestfunk überträgt aus Freudenburg die Live-Sendung „*Lieder, Leute, Landschaften*“ und aus Kollesleuken die Sendung „*Morgenläuten*“
Eröffnung einer Zahnarztpraxis in der Gartenstraße

- Fertigstellung des ersten Bauabschnitt der Schulsanierung
- 1993 Demonstration gegen Ausländerfeindlichkeit auf dem Marktplatz
Übergabe eines modernen Löschfahrzeug an die Feuerwehr
- 1995 Einweihung eines Gedenkstein zur Erinnerung an die jüdische Gemeinschaft in der Balduinstraße
- 1996 Jubiläumsfeier „650 Jahre Stadtrechte“ im historischen Ortskern
- 1999 Erscheint das Freudenburger Buch „Der Kirchturmhahn erzählt“ von Theresia Fischer
- 2000 Einweihung des *Jahrtausendkreuz* auf dem Eiderberg
- 2001 Einweihung der neuen *Eisenbarth-Orgel* in der Pfarrkirche
Erschließung des Neubaugebiet „*Steffensbungert*“
Einrichtung eines Gewerbegebiet unterhalb vom Sportplatz
Umbau des Sportplatz zum Rasenplatz
- 2002 Jubiläumsfeier „950 Jahre Freudenburg“ im Bereich der Burganlage
1. Freudenburger Weihnachtsmarkt im Bereich der Burganlage
- 2003 Jubiläumsfeier „80 Jahre Musikverein Freudenburg“
Eröffnet die Sparkasse Trier eine neue Filiale in der König-Johann-Straße
- 2004 Ausbau der Maximin- und Tellbrunnenstraße
Eröffnung des Drogerie-Markt „*Schlecker*“ am Marktplatz
Ausleerung und Restaurierung des mit Geröll gefüllten 11m tiefen Brunnen in der Burgruine
- 2005 Errichtung der ersten Urnenwand auf dem Friedhof
Einweihung des Kelterplatz in der Maximinstraße
Jubiläumsfeier „50 Jahre Sportverein Freudenburg“
Einstellung des Hauptschulbetrieb; Grundschulbetrieb wird im ehemaligen Hauptschulgebäudetrakt weitergeführt
- 2006 Einführungsfeier des neuen Pfarrer *Andrzej Kardas* für die gesamte Pfarreien-Gemeinschaft
- 2007 Umzug der KiTa in den ehemaligen Grundschulgebäudetrakt
Großes Historisches Mittelalter-Fest in der Burganlage und deren Umfeld im Rahmen der *Kulturhauptstadt-Luxemburg-Feierlichkeiten*
Wird im September das neue Feuerwehrgerätehaus in der Appoigny-Straße eingeweiht.
- 2008 Erschließung der ersten beiden Bauabschnitte des Neubaugebiet „*Burgbungert*“
Umbau des ehemaligen Marienschwestern- und Kindergartengebäude zu einer modernen Seniorenresidenz mit betreutem Wohnen
Wird im Dezember auf dem Dach der Grundschule eine Photovoltaikanlage installiert
- 2009 Findet die Kirmes wie einst auf dem Marktplatz statt
Ausbau der Kolpingstraße
Wird die KiTa Freudenburg räumlich für zwei Gruppen erweitert
- 2010 Errichtung des Kreuzweg im Herrenwald
Ausbau der Schulstraße
- 2011 Stolpersteinverlegung am Marktplatz als Erinnerung an die ehemaligen jüdischen Mitbürger
Endausbau im Neubaugebiet „*Steffensbungert*“
Erneuerung der Ortsdurchfahrt und der Leukbrücke in Kollesleuken
Schließung des Drogerie-Markt „*Schlecker*“
Wird das Buch „Freudenburger Geschichte und Geschichten“ von Theresia Fischer und Klaus Kettenhofen präsentiert
- 2012 Im Januar Abriss des Hauses „*Kitten*“ im Torweg
Wird im Februar die große alte Weide am Kirmesplatz wegen Astbruchgefahr zurückgeschnitten
Erscheint im September der vom Heimat- und Kulturverein gestaltete Dorfprospekt
Startet im September die 2 Jahre andauernde Dorfmoderation zur Sanierung des Ortskern
Installation der Infotafeln im Naturschutzgebiet „*Eiderberg*“

- 2013 Beginnt im Sommer die Umgestaltung der „Alten Schule“ in der Leukstraße zum neuen Vereinshaus mit Räumlichkeiten für die Jugend, alle Ortsvereine und Sitzungsgremien
Startet die Planung zum Ausbau und Umgestaltung des Platzes „Im Weiher“ (Torweg) zu einem multifunktionalem Dorfplatz
Jubiläumsfeier „90 Jahre Musikverein Freudenburg“ im Bereich der Burganlage
Findet im September die Einweihungsfeier des neuen EU Zerlege- und Produktionsbetriebes der „Fleischerei Thielmann“ im Gewerbegebiet statt
- 2014 Startet am 20. Januar der bis 2017 andauernde Ausbau der gesamten Ortsdurchfahrt mit Leuk- und Saarstraße
Wird am 18. Mai der mit überwiegend ehrenamtlichen Helfern neu errichtete Dorfplatz in Kollesleuken feierlich eingeweiht
Erweiterung der KiTa um eine siebte Gruppe
Wird am 20. Mai das marode Wohnhaus der Fam. Girten/Gödert in der König-Johann Straße zugunsten neuer öffentlicher Parkflächen abgerissen
Einführungsfeier des neuen Pfarrers „Klaus Feid“ und dessen Kooperator „Christian Struwe“ für die sechs Pfarreien der Pfarreiengemeinschaft
Fertigstellung der neu ausgebauten Leukstraße im Oktober
- 2015 Werden im Frühjahr am Bürgerhaus neue öffentliche Parkflächen hergerichtet
Jubiläumsfeier „60 Jahre Sportverein Freudenburg“ am Pfingstwochenende
1. Gewerbe- und Leistungsschau im Gewerbegebiet Appoigny-Straße im Juni
Jubiläumsfeier „20 Jahre Shanty-Chor Freudenburg“ im Bereich der Burganlage im Juli
Renaturierung des „Leukbach“ in Kollesleuken
Beginnt die Renaturierung des „Freudenburger Bach“ (Bach im Schlümpfchen)
Restaurierung der 1937 errichteten Brücke über die Ewigbach in der Kollesleuker Schweiz
Sanierung des Kreuzweg im Herrenwald
Preisverleihung an die drei bestplatzierten Architekturbüros im Rahmen des Wettbewerb „MEHR MITTE BITTE“ anlässlich der geplanten Neugestaltung des „Gasthaus Thielmann“ in der Ortsmitte
Erneuerung des Bushalteplatz an der Grundschule in den Sommerferien
Beginnen im Sommer die Erschließungsarbeiten des 3. Bauabschnitt im Neubaugebiet „Burgbungert“
Erhält die KiTa eine neue Küche und einen neuen Kinderspielplatz
Ist bis Oktober die Neugestaltung der König-Johann Straße aus Richtung Saarburg kommend bis zur Abzweigung Leukstraße fertiggestellt
Sind im Dezember die neuen Räumlichkeiten für die Ortsvereine und Gemeindegremien in der Leukstraße (Alte Schule am Bürgerhaus) soweit fertiggestellt
Im Zuge der geplanten Platzneugestaltung im „Weiher“ (Torweg), wird im Dezember das von der Ortsgemeinde angekaufte ehemalige Wohngebäude der Fam. Leidisch abgerissen und die Grundfläche eingeebnet
- 2016 Endet ab 1. Januar nach mehr als 60 Jahren die Lottoannahme im Gasthaus „Zum König Johann“ aufgrund eines EU-Beschluss, der Glücksspiele im „Gaststättengewerbe mit Alkoholausschank“ nicht mehr erlaubt.
Eröffnet am 29. Februar am Marktplatz das Freudenburger „Burg-Casino“.
Fertigstellung der Erschließung des 3. Bauabschnitt im Baugebiet „Burgbungert“ im März.
Eröffnet am 18. März das Döner „Burg-Bistro“ am Marktplatz.
Wird bis Ende August der OD-Bauabschnitt ab Einmündung Leukstraße bis Einmündung Gartenstraße fertiggestellt.
Startet am 12. Oktober die Sanierung der alten Stadtmauer im Torweg (Weiher)
Wird im Herbst im Bereich der „Kouschtermauer“, am kleinen Treppenaufgang zur Altstadt (Zuweg zur Burg), ein neues Treppengeländer angebracht.

- Erster „Bauer-Wintermarkt“ im Bereich der Ladengeschäfte des Möbel- und Küchenhaus „Bauer“ am 10. Dezember.
- 2017 Ist im Mai die Sanierung der Freudenburger Grillhütte beendet. Ein Team aus mehreren ehrenamtlichen Mitbürgern hat innerhalb einiger Monate den Innenraum der Grillhütte von Grund auf erneuert, sowie den Zugangsbereich mit Pflastersteinen versehen.
Wird im Mai die Sandsteinmauer seitlich der Treppe am Mozartweg-Abstieg im Rahmen der Stadtmauersanierung restauriert.
Ist im Juni die Sanierung der alten Stadtmauer im Torweg (Weiher) abgeschlossen.
Nach fast dreieinhalb Jahren Bauzeit wird im Juni die Neugestaltung der Ortsdurchfahrt abgeschlossen.
Werden im Juli an den vier Ortseingängen neue Begrüßungselemente errichtet.
Einweihungsfest, offizielle Freigabe und Einsegnung der neugestalteten Ortsdurchfahrt am 15./16. Juli auf dem Marktplatz.
Startet am 21.08. der Ausbau der Straße „Torweg“ (Weiher), zu einem multifunktionalen Dorfplatz. Ausführende Firma ist die Bauunternehmung „Peter Junk“ aus Freudenburg.
- 2018 Fertigstellung und Verkehrsfreigabe neuer Dorfplatz Ende März.
Errichtung der zweiten Urnenwand mit weiteren 30 Kammern auf dem Friedhof im Mai.
Einweihungsfest und feierliche Einsegnung des neuen Mehrgenerationen-Dorfplatz „Weiher“ durch Dechant Klaus Feid am 14. + 15. Juli.
Schließt nach 31 Jahren am 15. Juli die Markt-Apotheke.
Jubiläumsfest „95 Jahre Musikverein Freudenburg“ auf dem neuen Dorfplatz im Weiher am 18. + 19. August.
Beginnt im Sommer im Zuge der Erdstromverkabelung die Demontage der Überlandleitungen im inneren und äußeren Dorfbereich.
Startet im September der Heimat- und Kulturverein eine Großaktion zur Säuberung der Burganlage, bei der u. a. der starke Pflanzenbewuchs im Frontbereich der Burg mit Hilfe eines Baggers entfernt wird.
Nach 31 Jahren Betriebszeit übergibt zum 15. Oktober Herr Dr. med. Wolfgang Schreiner aus Altersgründen seine Arztpraxis an seine Nachfolgerin Frau Dr. med. Madalina Grigoriu.
Erster Weihnachtsmarkt auf dem neuen Dorfplatz an der Stadtmauer im Weiher, mit Weihnachtsbaumverkauf, am 15. + 16. Dezember.
- 2019 Hangrutschsicherungsmaßnahmen am Eiderberg im März.
Erneuerung der Fußgängerbrücke über den Freudenburger Bach (Hohnsbach) im Herrenwald.
Ausbau des Parkplatz in der König-Johann-Straße (Abzweigung Tellbrunnenstraße) mit Pflastersteinen im Mai.
Jubiläumsfest „90 Jahre KiTa Hl. Dreifaltigkeit Freudenburg“ am 18. Mai.
Schafft die 1. Mannschaft der Herren des SVF am 2. Juni, durch Relegationsspiele erstmalig den Aufstieg in die Fußball-Kreisligaklasse A, Trier-Saarburg.
Findet im Juni an Dreifaltigkeit die Kirmes zum ersten Mal auf dem neuen Dorfplatz im Weiher statt.
Einweihung des neuen Premium-Wanderwegs, die „König-Johann-Runde“, als Seitensprung des Moselsteig am Kirmesfest im Juni.
Jubiläumsfest „10 Jahre Schlepperfreunde Freudenburg“ vom 26. – 28. Juli auf dem Kirmesplatz.
Erhält im August die Straße „Im Rietz“ eine neue Asphaltsschicht.

Beantragt die Ortsgemeinde Anfang Oktober bei der Denkmalbehörde den Abriss des stark baufälligen ehemaligen Amtshaus in der Balduinstraße.

Wird im Oktober auf Anordnung der Bauaufsicht des Kreises der Bereich um das ehemalige Amtshaus und der Trauerhalle in der Balduinstraße großräumig abgesperrt. An beiden Gebäuden besteht Einsturzgefahr.

2020 Treffen im März auch Freudenburg die Einschränkungen des öffentlichen Lebens durch die Maßnahmen der Bundesregierung zur Bekämpfung und Eindämmung der Corona-Virus Pandemie hart. Landesgrenzen zu Nachbarländern werden geschlossen und streng kontrolliert. Passieren ist nur Berufspendlern und dem Lieferverkehr erlaubt. Größere Ansammlungen von Gruppen in Vereinen, in öffentlichen Bereichen und Gebäuden, auf Sportanlagen, in Gotteshäusern u. ä. sind untersagt. Kontakteinschränkungen, Abstandhalten zu Mitmenschen und Gesichtsschutz werden angeordnet. Der öffentliche Verkehr bleibt gewährleistet. Handwerksbetriebe und Handel sind nur eingeschränkt tätig. Gastronomie und Einzelhandel müssen schließen, Veranstaltungen werden bis auf weiteres abgesagt. Lebensmittel- und Zeitungshandel, Ärzte, Apotheken, Drogerien, Banken, Sparkassen und weitere wichtige Einrichtungen des öffentlichen Lebens bleiben unter Hygieneauflagen geöffnet.

Hat die „Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz“ in Mainz im März dem Antrag der Gemeinde Freudenburg auf Abriss des ehemaligen Amtshauses stattgegeben. In den geprüften statischen Gutachten wurden vor allem die enormen Kosten einer Erstsicherung des akut einsturzgefährdeten Gebäudes festgestellt. Es gebe keine Perspektive auf Erhalt des Hauses, so die Landesdenkmalpflege.

Montage der Stelen mit den Infotafeln für die 9 Stationen des „Historischen Rundweg“ Ende April.

Beginnen am 4. Mai die bis zum 10. Juni andauernden Abbrucharbeiten am alten Maximiner Amtshaus, sowie der maroden Trauerhalle. Beide Gebäude sind stark einsturzgefährdet.

Werden ab Mitte Juni die Einschränkungen zur Eindämmung der Corona-Pandemie gelockert und teilweise aufgehoben.

Neueröffnung der Arztpraxis für Allgemeinmedizin „Fr. Dr. med. Madalina Grigoriu“ am 06. Oktober in einem vollständig renovierten Gebäude mit neuen Räumlichkeiten, am Marktplatz 6.

Wird im Oktober der Treppenaufgang mit Aussichtsplattform im Rundturm an der historischen Stadtmauer installiert.

Werden ab 1. November aufgrund steigender Infektionszahlen erneut strengere Maßnahmen zur Eindämmung der Ausbreitung des Corona-Virus angeordnet.

Der erneute Covid19-Lockdown ab Mitte Dezember trifft auch wieder den Einzelhandel; ebenso bleiben auch Gastronomie und persönliche Dienstleistungsbetriebe weiterhin geschlossen.

Neupflanzung von zwei privat gestifteten Gingko-Bäumen auf dem Marktplatz im Dezember.

2021 Endstufen-Ausbau im Baugebiet „Burgbungert“ von März bis August.

Wird im Mai das Stall-Gebäude am Haus Neises in der Maximinstraße für die Anlegung der Zufahrt zum neuen Baugebiet „Lungenacker“ abgerissen.

Wird im Frühjahr der Wirtschaftsweg zur Unteren Stegmühle neu asphaltiert.

- Nach anhaltend sinkenden Covid19-Infektionszahlen im Sommer mit schrittweisen Lockerungen der Maßnahmen, steigen die Zahlen Herbst erneut stark an.
Ab Dezember gelten wieder strengere Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie.
- 2022 Entfernung des Pflanzen-Bewuchs entlang der Friedhofsmauer im Zuge der Vorbereitung zur Errichtung der neuen Trauerhalle.
Beginnen im Februar die Erschließungsarbeiten des von einem Privatinvestor finanzierten neuen Baugebiet „Lungenacker“ mit 13 Parzellen.
Entfallen zum 1. April die meisten Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie. Maskenpflicht gilt nur noch in Krankenhäusern, Arztpraxen und öffentlichen Verkehrsmitteln, sowie auf freiwilliger Basis.
Werden im Mai sicherheitstechnische Verbesserungen am Treppenaufgang im Turm an der alten Stadtmauer durchgeführt. Anschl. erfolgt die Nutzungsfreigabe.
Schließt zum 16. Juni die Mühlenbäckerei Hackenberger ihre Ladenverkaufsstelle in der König-Johann-Straße.
Startet Ende August die Erschließung des Neubaugebietes „Junkerskreuz“ mit 41 Parzellen.
Beginnen im November auf dem Friedhofsgelände die Arbeiten zum Bau der neuen Trauerhalle.
Erstes „Kahlen-Samschdisch-Kotelettenbraten“ (Samstag nach Buß- und Betttag) des SVF an der Grillhütte im November.
- 2023 Werden im ersten Quartal des Jahres auf Gebiet der angrenzenden saarländischen Ortsgemeinde Weiten, 4 Windkraftenergieanlagen mit einer Gesamthöhe von 200m errichtet.
Ist die Toilettenanlage am Dorfplatz (Weiher) zur Kirmes im Juni fertiggestellt.
Beginnt im Juni die Neugestaltung der Ortseinfahrt aus Richtung Saarburg, mit Herrichtung der Zufahrt zum Neubaugebiet „Junkerskreuz“.
Jubiläumsfeier „100 Jahre Musikverein Freudenburg“ 14. – 16. Juli auf dem Dorfplatz.
Jubiläumsfeier „50 Jahre Pilzrose“ 29. – 30. Juli in Kollesleuken.
Schließt zum 01. Oktober nach 31 Jahren die „Kleine Kneipe“ in der Gartenstraße.
- 2024 Schließt Anfang Januar das Döner „Burg-Bistro“ am Marktplatz.
Wird im März die Fahrbahn in der Burgstraße im Bereich des Torbogen abgesenkt, um die Durchfahrt größerer Baufahrzeuge für das geplante Bauprojekt an der Stelle der ehemaligen Amtsbürgermeisterei zu ermöglichen.
Gründung des Kindertagesstätten-Zweckverbandes „Freudenburg – Kastel-Staadt – Kirf“ im März. Zeitpunkt und Inkrafttreten der Errichtung erfolgt zum 01.09.2024.
Findet am 12. April der offizielle Spatenstich für das Bauprojekt der Sparkasse Trier, in der Balduinstraße 17, mit acht Wohneinheiten statt.
Beginnt im Mai das Unternehmen und Netzbetreiber „Deutsche Glasfaser“ mit der Kabelverlegung für den schnellen Netzanschluss.
Neueröffnung des „EKOS“ – Bistro „Pizza / Pasta / Burger“, am Marktplatz am 10. Juni.
Starten im September die Bauarbeiten für den Zufahrtsweg zur neuen Trauerhalle und die Neugestaltung des Friedhofsumfelds.

Schule in Freudenburg

Jahr	Name Lehrer/in
1684	Bernardi Lobernicus
1699	Mezell Johannes
1706-1708	Dedenhofen Franziskus
1709-1711	Hees Nikolaus
1711	Bridemus Adamus
1712-1714	Nagell Johann Gregor
1715-1734	Schannen Damian
1721	Waldbillig Matthias
1724	Wilhelmus Johannes
1738-1755	Spanier Johann
1756-1774	Spanier Franz
1783-1803	Kettenhofen Johann
1808-1813	Kettenhofen Johann-Baptist
1811	Stephani Johann
1816-1819	Zimmer Johann-Baptist
1820-1821	Pauli Peter
1821-1822	Hermes Maria
1823-1824	Bungert Josef
1825-1879	Mädchenschule: Winkler Maria, Wächter Elise, Zimmer M., Mattern Philippina, Knabenschule: Reuter Johann 1824, Großmann Peter 1844, Spanier Nikolaus 1879,
um 1840	Reis Maria
1879-1924	Spanier Peter, Harlig Josef,
1923-1966	Lehrerinnen: Appel, Baumann, Brandt, Clemens, Göttert, Heimann, Heinz, Klein, Neises ,Neuses,Reuland, Schmitz, Spanier, Tapillon, Thiel, Wirtzfeld
	Lehrer: Carl, Clemens, Gebhardt, Hackenberger, Hein, Henn, Kaiser, Klees, Klings, Köthe, Schmitz, Spaniol, Stephani, Steinmetz, Werle,

1684-1825 *Schule an der Kirche „im Bereich der ehemaligen Freilichtbühne“ (Parkplatz am Sebastianbrunnen)*

1825-1877 *Schule in der „König-Johann Straße“ (Haus Fisseni) „Schoulichhaus“*

1878-1925 *Schule in der „Balduinstraße“ (Anwesen Jakob Peter)*

1925-1967 *Schule in der „Leukstraße“ (am Bürgerhaus)*

1967-2005 *Grund- und Hauptschule Freudenburg „Im Rietz“ (am Sportplatzgelände)*

seit 2005 *Grundschule Freudenburg „Im Rietz“*

Schulchronik der Gemeinde Freudenburg (Jürgen Spanier)

„Im Jahre 1736 war das Schulgebäude eingefallen und der Befehl ergangen, dasselbe wieder aufzubauen“. → Auszug aus Philipp de Lorenzi, -Beiträge zur Geschichte sämtlicher Pfarreien der Diözese Trier 1887-

Erste schriftliche Erwähnung einer Schule in Freudenburg 1736 im Visitationsprotokoll der Pfarrei, an der Stelle der ehemaligen Freilichtbühne (Parkplatz am Sebastianbrunnen).

Lehrer:

Hees Nikolaus (1709-1711), Nagell Johann Gregor (1712-1714), Schannen Damian (Lehrer und Küster 1715-1734), Spanier Johann (1738-1755), Spanier Franz (1756-1774), Kettenhofen Johann (1783-1803), Kettenhofen Johann-Baptist (1808-1811),

Nach dem Wiener Kongress 1815 waren hier folgende Lehrpersonen tätig:

Zimmer Johann Baptist (1816-1819), Pauli Peter (1820-1821), Hermes Maria (1821-1822), Bungert Josef (1823-1824)



Ca. 1825-1840 schaffte die Gemeinde ein Gebäude in der König-Johann-Straße an.

(Haus Fisseni – „Schulichhous“)

Lehrerinnen Mädchenschule : Winkler Maria, Wächter Elise, Zimmer M., Mattern Philippina,
Lehrer Knabenschule: Reuter Johann, Großmann Peter,



1876 beschloss der Gemeinderat den Neubau eines Schulgebäudes als Knabenschule in der heutigen Balduinstraße.

(Anwesen Jakob Peter)

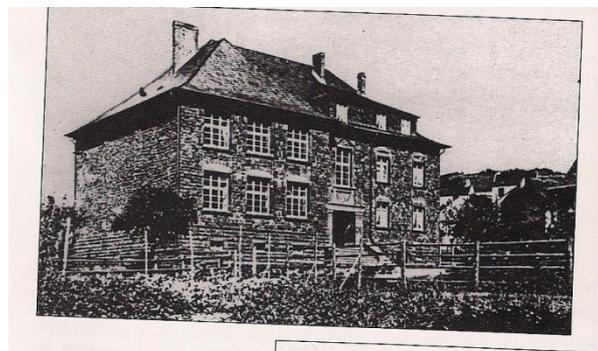
Lehrer: Spanier Peter, Harlig Josef,



1923 Baubeginn einer neuen Schule in der Leukstraße.

Lehrerinnen: Appel, Baumann, Brandt, Clemens, Göttert, Heimann, Heinz, Klein, Neises, Neuses, Reuland, Schmitz, Spanier, Tapillon, Thiel, Wirtzfeld,

Lehrer: Carl, Clemens, Gebhardt, Hackenberger, Hein, Henn, Kaiser, Klees, Klings, Köthe, Schmitz, Spaniol, Stephani, Steinmetz, Werle,



1967 Beginn des Schulbetriebes der neuen Grund- und Hauptschule mit Sportanlagen in der Straße „Im Rietz“.

Zu dem am 06.12.1965 gegründeten Schulverband gehören die Gemeinden Freudenburg, Beuren, Kirf, Kastel-Stadt, Meurich, Taben-Rodt und Hamm.



Bauphase 1965



1969



2001



2001

2005 Einstellung des Hauptschulbetriebs.

Fortführung der Grundschule im ehemaligen Hauptschulgebäudeteil.

2007 Umzug der KiTa Freudenburg aus dem Anwesen in der Mettlacher-Straße (errichtet im Jahr 1928 im Auftrag von Pastor Weber als Marienheim der Schwestern aus Schönstatt, mit Kinderheim und katholischem Kindergarten) in den ehemaligen Grundschulgebäudeteil.



Kindertagesstätte bis 2007



Kinderheim mit Kindergarten 1960er

2007 Verkauf des alten Kindergartengebäudes durch die Ortsgemeinde an Wolfgang Hammes.

2008 Umbau zu einer modernen Seniorenresidenz „Marienpark“ (Betreutes Wohnen).

Einweihung August 2009 durch Pastor Andre Kardasz.



Lehrpersonal der Grund- und Hauptschule Freudenburg seit 1967

2005 Auflösung des Hauptschulbetriebs.

Fortführung der Grundschule im ehemaligen Hauptschul-Gebäudetrakt.

<u>Name</u>	<u>Vorname</u>	<u>von</u>	<u>bis</u>	<u>Funktion</u>
Baudner	Giselbert	01.08.1967	31.07.1970	
Baumann	Gerd	01.08.1967	31.07.1969	
Baumgart	Marie-Luise	28.08.1968	01.10.1969	
Baur	Doris	01.09.1977	31.07.1978	
Bechter	Maria	01.10.1971	31.07.1972	
Benz	Peter	30.11.1970	31.07.1972	
Bers	Ursula	01.08.1972	31.07.1984	
Benzschawel	Tina	01.08.2013		
Bortz	Bettina	01.02.1991	31.07.1994	
Bortz	Norbert	01.08.1967	31.07.1970	
Buchkremer	Renate	01.08.1973	lfd.	
Carl	Reinhold	01.08.1967	11.03.1980	Rektor
Carl	Margarete	01.08.1967	31.07.1973	
Dauster	Hans	01.12.1977	31.03.1990	Pfarrer (Frbg.)
Dillenburger	Heike	01.08.2005	lfd.	
Engstler	Nadine	01.08.2002	lfd.	
Faas	Marianne	01.08.1991	31.07.2009	
Feltz	Josef	01.08.1967	31.07.1968	Pfarrer (Taben)
Fiedler	Hans	01.08.2006	lfd.	Förderlehrer
Folz	Rita	01.08.2003	lfd.	Rektorin
Friedrich	Beate	01.08.1969	31.07.2002	
Frömgen	Brigitte	01.02.1979	31.07.1980	Auszubildende
Gaspers	Ludwig	01.08.1967	31.07.1970	
Gaspers	Ursula	01.08.1967	01.02.1991	
Geiben	Karin	09.11.1970	31.01.1971	
Gentgen	Elke	01.08.1978	31.07.1979	
Groß	Monika	01.08.1980	31.07.1981	
Grundhöfer	Karl	01.03.1971	06.01.1975	
Haas	Raimund	01.08.1977	31.07.1984	
Hau	Herbert	01.08.1967	31.07.1973	Konrektor
Heckmann	Elisabeth	01.02.1980	31.07.1981	Auszubildende
Hein	Karl	07.01.1975	31.07.2003	Rektor
Heintz	Ingrid	01.02.1979	31.07.2001	
Henn	Artur	01.08.1967	28.02.1975	Konrektor
Holbach	Walter	01.08.1971	31.07.1974	
Horbach	Angelika	01.08.1975	31.07.1977	
Horbach	Hans-Dieter	01.02.1978	31.07.1979	Auszubildender
Horsch	Marianne	01.08.1967	31.01.1991	
Jochem	Annemarie	09.11.1970	31.07.1975	
Jungmann	Hans-Joachim	16.12.1968	31.07.1972	
Kanzler	Josef	01.08.1967	31.07.1983	Pfarrer (Kirf)
Kaypinger	Hubert	01.08.1971	31.07.2004	

Kettenhofen	Klaus	01.08.1971	31.10.1993	
Kirsch	Elisabeth	01.09.1972	31.01.1978	
Kirsch	Ortrud	01.08.1977	12.07.1979	
Kinzinger	Nadine	01.08.2009		
Koch	Hildegard	01.08.1971	31.07.2005	
Krämer	Josef	01.02.1991	31.07.2002	Pfarrer (Frbg.)
Kreuz	Karl	01.08.1968	31.07.1978	Pfarrer (Kastel)
Leick	Rita	28.08.1969	31.07.1974	
Liebhäuser	Marquart	01.08.1982	31.07.2003	Konrektor
Linster	Günter	01.08.1993		
Linster	Maria	01.08.1967	01.07.2005	
Maas	Katja	01.08.2009	lfd.	
Manstein	Maria	23.09.1981	29.04.1983	Auszubildende
Margraf	Hildegard	01.08.1981	31.07.1982	
Marx	Edith	01.04.1968	31.03.1969	
Meyer	Marlene	01.08.1967	13.10.1968	
Minninger	Werner	01.03.1970	31.07.1970	
Moik	Hilarius	01.08.1967	31.07.1977	Pfarrer (Frbg.)
Niebling	Edda	01.02.1993		
Pantke-Dait	Evelyn	31.08.2008	lfd.	
Pelletier	Patrick	05.09.2005	31.07.2006	
Philippi	Nadine	01.08.2009	lfd.	
Reiber	Marie-Luise	01.08.1979	31.01.1980	
Replinger	Maria	01.08.1975	31.07.1990	
Richter	Elisabeth	16.08.1979	31.07.1980	
Rottländer	Hubert	01.08.1970	31.07.1974	Pfarrer (Taben)
Sausy	Adelheid	01.08.1970	31.07.1983	
Schäfer	Marika	09.08.1990	31.07.1991	
Schall	Iris	01.02.1980	26.08.1980	Auszubildende
Schimmelpfennig	Christel	01.09.1972	31.07.1973	
Schlauch	Manfred	01.08.1971	31.07.1998	
Schmitz	Hildegard	01.03.1971	01.11.1974	
Schons	Martha	01.08.1978	30.09.1991	
Schweder	Karin	22.04.1969	31.07.1974	
Schwichtenberg	Paul	01.08.1970	31.07.1972	
Stauter	Gabriele	01.08.1981	31.07.1982	
Tapp	Alfons	27.08.1970	31.07.1971	
Tapp	Margareta	27.08.1970	31.07.1971	
Temmes	Rita	07.01.1979	31.01.1979	
Tombers	Birgit	01.08.1998	lfd.	
Wagner	Klaus	01.08.1967	31.07.1999	
Weber	Regine	01.08.1967	31.07.1969	
Weil	Iwona	30.08.2004	28.08.2006	
Werling	Ulrike	01.02.1980	31.07.1981	Auszubildende
Willems	Adelgunde	01.08.1969	14.02.2003	
Wirkus	Nicole	01.08.2002		
Wohnsland	Marlene	01.09.1977	31.01.1979	Auszubildende

Wolf
Zimmer

Marianne
Raja

01.06.1970
01.02.2013

28.06.1971

Referendarin

Quellen:

bis 1995: Klaus Kettenhofen

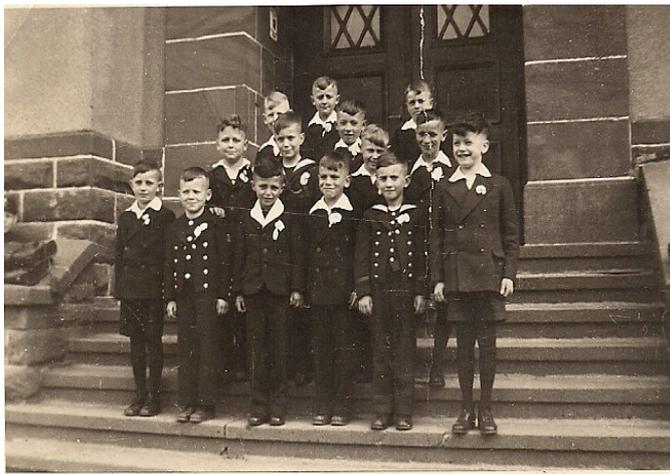
Aktualisierung bis Juli 2012: Jürgen Spanier

Aktualisierung 2013 + 2014: Rita Folz

Festschrift "650 Jahre Stadtrechte Freudenburg"

*Festschrift "25 Jahre Grund- und Hauptschule Freudenburg":
"Lehrpersonal Damals und Heute"*

Stand: März 2014



Schuljahrgang 1934 - Alte Schule Leukstraße



Schuljahrgang 1936/37 - Alte Schule Leukstraße

Chronik von Freudenburg

Auf unserer Gemarkung wurde aus vorgeschichtlicher Zeit ein "Goldtaler" der Treverer gefunden. Römische Baureste lagen auf "Eiselgewann", "Scheidchen" und in "Kasholz"
In Kollesleuken fanden sich römerzeitliche Felsengräber

- 1052 wird erstmalig hier urkundlich ein Ort "Ossima" erwähnt.
- 1052 - 1109 war Hillin Erzbischof von Trier. In eine seiner Urkunden erscheint als Zeuge Theodorich von "Usmen".
- im 12. Jh. wird die außerhalb von Kastel an der Klause stehende Johanniskirche als Pfarrkirche der Pfarrei "Husme" unter den Kirchspielen mit Wallfahrten nach Mettlach aufgezählt.
- 1330 erwirbt Johann der blinde König von Böhmen und Graf von Luxemburg den Hof Usme und baut die Burg "Freudimberg".
- 1331 setzt Johann der Blinde Jakob von Sierck als Lehnsherrn der Burg ein.
- 1338 wirbt Johannsechzehn Burgleute.
- 1342 verkauft Johann für 10.000 FL. Gulden Kurfürst Balduin von Trier Burg und Hof. - Baldiger Rückkauf
- 1346 erscheint "Vreudenberch" in den Sammelprivilegien des Kaisers Karl IV. unter den Orten mit Frankfurter Stadtrecht.
Es erhält auch das Marktrecht, von dem sich Reste bis zum 2. Weltkrieg hielten (Michels- und Wendelmarkt) - Ortsbefestigung mit einem Tor und vier Türmen aus Buntsandstein wie die Burg. - Johann der Blinde fällt in der Schlacht von Crecy.
- 1354 bestätigt Kaiser Karl IV. der Trierer Kirche den Besitz von Freudenburg.
- 1358 besitzen Erzbistum Trier und Großherzogtum Luxemburg die Burg gemeinsam.
- im 14 Jh. wird die Johanniskirche bei Kastel in der Tara Generalis des erzstiftes Trier als "Ecclesia de Castell dicta Freudenburg" aufgeführt. Auf dem Eiderberg finden sich auf Weiten zu Reste einer Wüstung mit Scherbenfunden.
- 1429 wird Arnold von Sierck Erburggraf der verwahrlosten Burg. Zur Burggrafschaft gehören Burg und Stadt Freudenburg, die Orte Kastel, Stadt, Taben, Rodt und Hamm.
- 1442 erhebt Erzbischof Jakob I. die Kapelle zu Freudenburg zur Pfarrkirche, der die Kirche zu Kastel als Filiale angehören soll.
- 1447 verpfändet Erzbischof Jakob die Burg mit Erlaubnis des Papstes Nikolaus V.
- 1507 erben die Grafen von Sayn die Freudenburg.
- 1589 verkaufen die Sayner die Burggrafschaft an das Kloster St. Maximin in Trier, das in Taben eine Propstei hat. Die Stadt Freudenburg hat siebenunddreißig Haushalte.
- 1581 - 1613 ist Reiner Biewer Abt von St. Maximin. Er richtet die inzwischen verfallene Burg wieder auf und erbaut ein Amtshaus für den Meier.
- 1610 besteht in Kollesleuken ein Heiligenhäuschen an einer Wand der Herrenmühle, die zur Burggrafschaft gehört.
- 1638 wird das Junkerskreuz errichtet zur Erinnerung an den unzeitigen Tod des Edel und Ehrenhafte Nikolaus Wolff von Molendorf, Sohn des kurfürstlichen Anton W. v. Molendorff (Amtsverwalter) zu Saarburg.

- 1649 unterliegt der Besitzer der Burg das Kloster St. Maximin bei Versuchen zur Erringung der Reichsunmittelbarkeit dem Trierer Kurfürsten Christoph von Sötern, der die Freudenburg zerstören und drei Stadttürme sprengen läßt.
- 1657 erscheint Weiten als Filiale der Pfarrkirche Freudenburg.
- 1730 wird das ansehnliche zweigeschossige Pfarrhaus gebaut. Ebenso das Haus am Marktplatz gegenüber dem Stadttor, mit Satteldach und hoher zweiläufiger Steintreppe, als Wohnung des kurfürdtlichen Abzib (Steuereintnehmers).
- 1751 in Kollesleuken wird am Ortseingang nach Trassem (St. Erasmi auf der linken Seite der Hl. Ottilia, zu der wegen Hilfe gegen Augenleiden Gewallfahrt wird, ein Heiligenhäuschen errichtet.
- im 18 Jh. wird ein schlichter Neubau des Amtshauses des Meiers von St. Maximin in Trier erstellt
- 1766 erhält die Pfarrkirche eine Glocke zu Ehren der Hl. Sebastian und Symphorian
- 1789 errichtet man in Kollesleuken das Steinkreuz vor dem Pilzfelsen.
- 1814 zeigt eine Lithpgrafie die renovierte Burg mit neuen Dächern. Bald danach ist sie als Armenhaus genutzt.. Später sogar als Steinbruch von Freudenburgern mißbraucht.
- 1816 - 1948 dient das Amtshaus des Meiers als preußische Amtsbürgermeisterei
- 1827 wird eine Kirchenglocke von Mabilon in Saarburg gegossen und zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit dem Hl. Sebastian geweiht.
- 1856 u. 1858 wird die Pfarrkirche erweitert.
- 1861 erwirbt die Gemeinde Freudenburg die Burg und verhindert weiteren Zerfall.
- 1899 wird die Pfarrkirche wieder erweitert. Sie besitzt zwei Holzfiguren der Gottesmutter und des Hl. Nikolaus die beide aus der Kapelle der Herrenmühle stammen, die zur Burggrafschaft gehörte.
- 1906 - 1907 wird die Kapelle der Hl. Ottilia in Kollesleuken gebaut.
- 1906 baut sich die Gemeinde Freudenburg eine zentrale Wasserleitung
- 1912 wird Freudenburg an das elektrische Stromnetz angeschlossen
- 1921 fährt die letzte Pferdepostkutsche von Saarburg nach Freudenburg
- 1923 wird in der "Kunizeit" die Friedhofsmauer erneuert. Der Weg zur Herrenmühle verlegt.
- 1923 - 1926 wird die Schule an der Leukstraße gebaut und die Neustraße angelegt
- 1924 - 1956 wird auf dem Eiderberg Kalkstein gebrochen und mit einer Seilbahn nach Saarhausen gebracht.
- 1926 - 1928 wütet in Freudenburg eine böse Thyphus-Epidemie.
- 1929 beziehen Schönstatter Schwestern das Marienheim (Nähschule, Kindergarten, Krankenpflege, Kinderheim).
- 1935 baut man den Müllerwaldweg als Straße nach Kollesleuken aus.
- vor 1939 lebten hier seit Menschengedenken bis zu siebzehn Judenfamilien , ihr Friedhof besteht noch.
- 1939 - 1945 war unser Dorf zu Anfang und zu Ende des 2. Weltkrieges jeweils fast ein Jahr evakuiert.
- 1947 wird der letzte von fünf Kalköfen auf der Kalkkaul zugeschüttet. Jetzt stehen Wohnhäuser da.
- 1947 führt die neue Saargebietsgrenze zur Teilung des alten Amtes Freudenburg-Orscholz.
- 1948 schluckt Amt Saarburg-Land das Amt Freudenburg auf.

- 1964 stellt die Gemeinde am Eiderberg in drei Bauabschnitten zahlreiche Bauplätze zur Verfügung.
- 1967 bezieht die Jugend die neue Hauptschule im Rietz.
- 1968 - 1975 wird eine Flurzusammenlegung durchgeführt.
- 1970 wird Kollesleuken bei Freudenburg eingemeindet.
- 1970 werden die im 2. Weltkrieg beschädigten großen alten Linden der Lindenstraße gefällt.
- 1971 hat unser Dorf vierzehnhundert Einwohner.
- 1976 baut sich die Freudenburger freiwillige Feuerwehr in der alten Schule in der Leukstraße ein Gerätehaus.
- 1977 steht auf dem Eiderberg ein neuer Wasserhochbehälter.
- 1979 muß die dicke Eiche auf der Kalkkaul wegen Altersschwäche gefällt werden.
- 1981 richtet die Gemeinde Freudenburg an der alten Schule in der Leukstraße ein geräumiges Bürgerhaus.

zusammengesetzt und aufgeschrieben von Alfons Braunshausen



König Johann und seine Burgen

Der Graf von Luxemburg hat um 1340 an drei Stellen in der Region mit Bauwerken seine Macht dokumentiert.

(Trierischer Volksfreund 26.07.2023)



Die Ruine der Freudenburg im gleichnamigen Ort im Landkreis Trier-Saarburg steht auf einem Felsen aus Sandstein.

NEROTH/FREUDENBURG | Von einem Freudenhaus ist in Literatur und Musik öfter die Rede. Doch was sind Freudenburgen? Sie haben nichts mit Erotik zu tun, wohl aber mit Johann von Luxemburg, der am 10. August 1296 zur Welt kam und Graf von Luxemburg wurde. Gleichzeitig war er von 1311 bis 1346 auch König von Böhmen (heute Tschechische Republik), wo er als Jan Lucemburský bekannt ist. Der Monarch wurde „Johann der Blinde“ genannt, weil er mit 44 Jahren seine Sehkraft komplett verlor.

Da sein Herrschaftsgebiet einst sowohl tief in den heutigen Landkreis Vulkaneifel als auch in den Saarburger Raum hineinreichte, ließ er Burgen erbauen. Sein Ziel: Das Territorium schützen vor seinem erobersüchtigen Trierer Onkel, dem Erzbischof und Kurfürsten Balduin. Zugleich konnte er so anderen weltlichen oder geistlichen Herrschern gegenüber seine Macht dokumentieren. Den Gebäuden gab Johann schmückende Namen, die mit „Freude“ anfangen.

So entstanden um 1340 drei Burgen: Freudenkoppe – „Castrum Froudenkube“ – bei Neroth (Landkreis Vulkaneifel), Freudenstein – „Castrum Vrecumstein“ – am Fluss Lieser und Freudenburg – „Freyding“ – in der gleichnamigen Ortsgemeinde bei Saarburg.

Der König hat mit Sicherheit nie diese Freudenburgen bewohnt. Zur Bewachung und Verwaltung setzte er Burgmannen ein. Der blinde Herrscher erfreute sich auch nicht lange an seinen neuerbauten Burgen, denn er fiel am 26. August 1346 als Verbündeter Frankreichs in der Schlacht bei Crécy. Sohn Karl trat das Erbe an. Im selben Jahr wurde er als Karl V. zum römischen König und deutschen Kaiser gewählt. Nunmehr hatte er andere Aufgaben, als nur sein ererbtes luxemburgisches Territorium zu schützen.

Das Interesse an seinen Freudenburgen erlosch. Darum verkaufte Kaiser Karl alle kurzerhand an seinen Trierer Großonkel, Erzbischof Balduin. Dieser triumphierte: Sein Kurstaat war beträchtlich erweitert, seine Macht gesteigert. Gerade die Nerother und Brockscheider Burgen konnte er besonders gut gebrauchen. Sie lagen nahe bei Daun, dessen Burg und Amt er später gewaltsam in seinen Besitz brachte.

Burg Freudenkoppe auf dem 647 Meter hohen Nerother Kopf, im Volksmund stets „Nerother Burg“ genannt, wurde 1460 das letzte Mal erwähnt. Sie wird demnach aufgegeben worden sein. 1689 zerstörten sie die Franzosen. Umschlossen war das Burgplateau an drei Seiten von einem Trockengraben. Die vierte Seite ist heute begrenzt durch eine große Mühlsteinhöhle, die zurzeit aus Sicherheitsgründen für Besucher nicht zugänglich ist. In ihr gründeten die Brüder Robert und Karl Oelbermann in der Silvesternacht 1919/20 den „Nerother Wandervogel“, einer der letzten bestehenden Wandervogelbünde. 1980 wurden die Höhle, der Turm und das Burghaus als Kulturdenkmal unter Schutz gestellt und danach fachmännisch renoviert. Von der eigentlichen Burg sind nur noch geringe Mauerreste erhalten. Vom außerhalb errichteten Burghaus stehen jedoch noch beeindruckende Seitenmauern. Die sagenumwobene Ruine Freudenkoppe ist frei zugänglich.

Wenige Kilometer von Neroth entfernt sind im Tal der Lieser kümmerliche, von Moos überwucherte Fundamentreste der Burg Freudenstein zu entdecken. Sie liegen unterhalb des Glockengießerdorfs Brockscheid (Kreis Vulkaneifel). Zwischen 1348 und 1353 wurde sie von Kurfürst Balduin zerstört und abgetragen, der sie gekauft hatte. Er lag damals im Streit mit den Herren von Manderscheid und wollte auf keinen Fall, dass die Burg in deren Besitz gelangte.

Im Volksmund wird sie „Geisenburg“ genannt – vermutlich abgeleitet von einer Quelle, die sich auf dem Burggelände befand. Sie lieferte bis ins 20. Jahrhundert hinein Trinkwasser für die nahe gelegene Geisenbrunner Mühle im Liesertal. Wanderer erinnern neben einer Informationstafel nur noch die Reste der Grundmauern an einen ehemals starken Stützpunkt. Der Hügel fällt extrem steil ins Tal ab.

Mit die eindrucksvollsten Ruinenreste zeigt die Freudenburg auf dem Saargau. Diese ehemalige Spornburg steht auf der Spitze eines mächtigen Sandsteinfelsens und ist durch einen künstlich angelegten Burggraben vom Dorf getrennt, dem einzigen Zugang zu diesem Bauwerk.

Wie ihre „Geschwisterburgen“ hat diese Feste „Freyding“ von 1330 bis 1337 König Johann als Schutzburg gegen die Expansionsbemühungen des Kurfürsten Balduin erbaut. Sie diente auch dazu, die Heerstraße Trier – Metz zu beherrschen.

Nachdem die Burg aufgegeben worden und im 15. Jahrhundert verfallen war, kam sie 1589 an die Trierer Reichsabtei St. Maximin. Abt Reiner Biewer ließ sie restaurieren und mit einem neuen Palas versehen. 1646 hat sie Philipp Christoph von Sötern im Streit zwischen der Abtei und dem Kurfürstentum Trier besetzt und zerstört. Heute gehören die Reste der Gemeinde Freudenburg, die sie mehrmals grundlegend sichern ließ. Auch hier lohnt es sich, das noch vorhandene Burgtor, die frei zugänglichen Reste eines dreigeschossigen Bruchsteinbaus und die eines Palas mit seinen gotischen Tür- und Fensterstürzen zu besichtigen.



Männerquartett Freudenburg 1930er

Vor 650 Jahren errichtet Zankapfel der Adelsgeschlechter seit 1861 im Gemeindebesitz

Der Ursprung der heutigen Ortsgemeinde Freudenburg geht auf die Siedlung Ossima zurück. Schon im Jahre 1052 wurde dieser Ort erwähnt. Etwa 100 Jahre später trägt Ossima den Namen Usmen. In einer Urkunde des Trierer Erzbischofs Hillin (1152 bis 1169) erscheint als Zeuge Theoderich von Usmen. Diesen Hof, ein luxemburgisches Lehen, erwarb um 1330 König Johann der Blinde von Böhmen, Graf von Luxemburg, von einem Herrn Sohier von Bourscheid und ließ dort eine Burg errichten.

Mit dem Bau muß der König sofort nach dem Erwerb des Hofes begonnen haben, denn schon im Jahre 1331 wurde Jakob von Montclair dort Lehnherr. Bereits drei Jahre später wurde der Burgschutz an Arnold V. von Sierck übertragen. König Johann wollte damit dem Siercker Geschlecht für die in mehreren Kriegen geleisteten Dienste danken. Offensichtlich wurde schon bald danach der Einfluß des Kurfürstentums Trier wirksam; denn im Jahre 1337 belehnte Erzbischof und Kurfürst Balduin in der Kirche St. Erasmus zu Trassem König Johann mit dem Hof Usmen »und auch den burgerlichen bu, den wir bi Usme nuwelichen begriffen und Froydimberg genannt han«. Balduin von Trier war ein Onkel des Königs. Die Burg sollte zur Sicherung der Straße Metz - Trier dienen. Militärische Bedeutung hatte sie jedoch nie. Schon im Jahre 1342 verkaufte der König die Burggrafschaft an den Trierer Erzbischof Balduin für 10 000 Florentiner Gulden. Bei dem Verkauf behielt er sich das Rückkaufsrecht vor, von welchem er auch bald wieder Gebrauch machte. Nach einem Schriftstück aus dem Jahre 1344, das sich im Stadtarchiv Koblenz befindet, wird König Johann wieder als Besitzer der Burg ausgewiesen. Sein Sohn Karl, der spätere deutsche Kaiser Karl IV., trat sein Erbe Freudenburg nach dem Tode seines Vaters wieder an den Trierer Erzbischof Balduin ab. In den Sammelprivilegien des Kaisers Karl IV. für die trierische Kirche aus den Jahren 1346 und 1354 ist »Vreudenberch« unter den Orten

mit angeblichem Frankfurter Stadtrecht verzeichnet. Der bei der Burg »erwachsene« Ort wird jedenfalls schon im Jahre 1346 als Stadt genannt. Auch das Marktrecht war ihm verliehen. Der Kaiser bestätigte im Jahre 1354 auch der Trierer Kirche den Besitz von »Vreudenberch«. Im Jahre 1358 schloß der böhmische König und Herzog von Luxemburg Wenzeslaus mit dem Erzbischof Balduin einen Vertrag. Danach gehörte nunmehr Freudenburg den beiden Vertragspartnern je zur Hälfte. Die Verwaltung des Besitzes wurde einem trierischen und luxemburgischen Amtmann übertragen.

Die Herren von Sierck und Sayn

82 Jahre später belehnten der Trierer Erzbischof und Kurfürst Jakob I. von Sierck und Elisabeth von Görlitz, Herzogin von Luxemburg, den Ritter Arnold VI. von Sierck und Montclair mit der Freudenburg. Ritter Arnold VI. war der Vater des Erzbischofs. Die Burg, nach der Überlieferung damals baufällig und vernachlässigt, mußte dringend instand gesetzt werden. Da die Unterhaltung der kurfürstlichen Burgen ganz erhebliche Mittel beanspruchte, beantragte der Erzbischof bei Papst Nikolaus V., einige seiner Burgen, darunter auch die Freudenburg, verpfänden zu dürfen und dort Erbgrafen einzusetzen. Die Erlaubnis wurde ihm offensichtlich im Jahre 1447 erteilt. Erbgrafen von Freudenburg wurden die Herren von Sierck. Im Jahre 1554 unternahmen die Sayner einen Versuch, um in den Besitz von Freudenburg zu kommen. Sie sandten eine Verfügung an das Gericht und den Meier der Stadt Freudenburg. 1558 kamen »Schloß und Flecken« Freudenburg dann endlich in den Besitz des Grafen von Sayn. Ein Jahr später verkauften Oswald von Bellenhausen und seine Gemahlin Anna von Sierck alle ihre Lehen und Erbgüter in Freudenburg für 400 Radergulden an die Grafen Johann und Sebastian von Homburg, Montclair und Meinsberg. Der Einfluß der Siercker Geschlechter in der Grafschaft Freudenburg war damit beendet. Mit Freudenburg hatten die Grafen von Sayn wenig Glück. Schon 1567 Sebastian und Adolf von Sayn Schloß und Flecken Freudenburg an Niklas mußten Schenk von Schmidtburg verpfänden.

Aufschwung mit St. Maximin

Im Jahre 1589 verkaufte Graf Heinrich von Sayn die Burgherrschaft Freudenburg und die Vogtei Taben für 8000 Taler an Abt Reinerus Biewer von St. Maximin in Trier zur Ablösung einer Schuld von 32.000 Imperialien, die auf anderen Besitztümern lastete. Die Übernahme der Grafschaft durch die Abtei St. Maximin war mit einem großen Aufschwung für Freudenburg verbunden. Abt Reinerus (1581 bis 1613) ließ die verfallene Burg wiederaufbauen. Gleichzeitig errichtete er ein neues Haus für seinen Amtmann und Meier. Die Abtei bestellte die Herren Musiel von Schloß Thorn an der Obermosel zu Amtmännern für die Grafschaft. Bei den vergeblichen Versuchen der Abtei, die Reichsunmittelbarkeit zu erhalten, kam es zu einem Streit mit dem Trierer Erzbischof und Kurfürsten Christoph von Sötern. Da eine Einigung nicht erreicht werden konnte, ließ der Erzbischof im Jahre 1646 die Freudenburg von kurtrierischen Truppen besetzen und zerstören. Später forderte die Abtei als Ersatz für den angerichteten Schaden 10.000 Reichstaler. Erst im Jahre 1786 erfolgte ein allgemeiner Ausgleich zwischen dem Kurfürstentum Trier und der Abtei St. Maximin. Mit der Französischen Revolution ging die Herrschaft der Abtei zu Ende. Napoleon übertrug dem französischen Bischof Mannay die Freudenburg mit einem Hofgut und dem Herren-

wald unterhalb der Burgruine. Der Bischof schenkte 1802 alles den Vereinigten Hospitien in Trier. Im Jahre 1815 kam Freudenburg mit dem Kurfürstentum Trier zu Preußen. Nach einer Lithographie aus dem Jahre 1814 hatte die Burg damals noch Dächer und wurde als Armenhaus benutzt. Einige Zeit später verwendete die Bevölkerung die Burg als Steinbruch.

Die Gemeinde als Burgherr

Im Jahre 1861 erwarb die Gemeinde Freudenburg die Burgruine zusammen mit dem Hofgut von den Vereinigten Hospitien in Trier. Der Herrenwald bei Freudenburg blieb jedoch weiter im Besitz der Vereinigten Hospitien. Mit staatlicher Hilfe und einem Zuschuß des Kreises Saarburg ließ die Gemeinde Freudenburg im Jahre 1908 erstmals Sicherungsarbeiten an der Burgruine ausführen und bewahrte damit das Bauwerk vor dem vollständigen Einsturz. In den letzten Jahrzehnten hat die Ortsgemeinde Freudenburg ebenfalls erhebliche Mittel zur Erhaltung der Burgruine und auch der Stadtmauer aufgewendet.

Imposant noch heute

Die Burgruine Freudenburg ist auch heute noch ein imposantes Bauwerk. Als frühere Höhenburg steht sie in schöner landschaftlicher Lage und ist weithin sichtbar. Sie ist die südlichste Burg des Kreises Trier-Saarburg. Errichtet wurde sie auf einem mächtigen Sandsteinfelsen, der eine Landzunge bildet und steil nach Südosten abfällt.

Zunächst könnte die Burg vom Ort aus nur durch ein Tor der Schutzmauer erreicht werden. Durch einen 16 Meter breiten und sehr tiefen Graben war die Burg nochmals zum Städtchen hin gesichert. Über den Graben führte eine feste Holzbrücke. Die Sockel der Brückenpfeiler waren aus Fels gehauen. Heute sind noch die Pfostenstellen und die Balkenlöcher der Brücke zu sehen. Erbaut war die Burg auf der äußersten Felskante und hatte die Form eines fast gleichschenkligen Dreiecks. Ihre gesamte Länge betrug 51 Meter; die Eingangsseite 38 Meter. Für den Bau wurden ausschließlich Bruchsteine verwendet. Die heutige Ruine besteht überwiegend aus Resten des Baues aus dem 16. Jahrhundert. Gebäudeteile aus dem 14. Jahrhundert wurden damals in den Neubau einbezogen. An den noch vorhandenen Bauteilen ist deutlich zu erkennen, daß die Steinarbeiten an der Burg sehr sorgfältig ausgeführt worden sind. Die Bruchsteinflächen waren fachgerecht gemauert und verputzt. Alte Sockelreste beweisen, daß rechts neben dem Burgeingang früher ein mächtiger Turm stand. Dieser Burgfried war in die Befestigungsmauer einbezogen und hatte eine Wandstärke von 2,15 Meter. Das einzige Tor in die Burg war 2,50 Meter breit und 3 Meter hoch; es führte in den Innenhof. Reste aus der Burganlage des 14. Jahrhunderts befinden sich überwiegend noch im mittleren Drittel des Bauwerkes. An den noch vorhandenen Fensteröffnungen ist deutlich zu erkennen, ob es sich um Bauteile aus

dem 14. oder aus dem 16. Jahrhundert handelt. Die älteren Fenster haben andere Formen als die aus neuerer Zeit und sind gröber gearbeitet. An der Südseite des Burghofes befinden sich im oberen Geschoß Rechteckfenster aus dem 16. Jahrhundert, die besonders gut erhalten sind. Die Burg war früher eine umfangreiche, zusammenhängende Gebäudeanlage mit drei Geschossen. Das Erdgeschoß der sicher stattliche Palas bestand aus drei Zimmern. Außerdem befanden sich dort eine Wachstube und vier weitere Räume. Zwei Zimmer des Hauptgebäudes waren unterkellert. Ungefähr in der Mitte der Burganlage befand sich ein Brunnen für die Wasserversorgung. Schon im Jahre 1358 wurde der offensichtlich kleine Ort Freudenburg er hatte 1589 nur 37 Haushalte und somit höchstens 200 Einwohner, als Stadt bezeichnet. Es kann mit Bestimmtheit davon ausgegangen werden, daß Mitte des 14. Jahrhunderts mit dem Bau der Stadtbefestigung begonnen wurde. Von den ursprünglich vier Türmen der Ortsbefestigung steht nur noch ein Dreiviertelrundturm, neben dem um 1872 ein Tor in die Frontmauer gebrochen wurde. Mit dem Tor wurde eine zweite Einfahrt in den Ortskern geschaffen. Die drei Ecken der Umfassungsmauer und ein Rundturm aus dem 14. Jahrhundert an der Nordecke sind weggesprengt worden.

Historische Daten von Freudenburg

Die ersten schriftlichen Erwähnungen und Bezeichnungen des Ortes:

1052	Ossima
1138-1151	Husma
um 1160	de Usmen
1280	Usme
14. Jhd.	Ossima
1336-41	Vreudenberg
um 1307-54	„eccl. de Castell dicto Freudenburgh“
um 1337	„und auch den burgerlichen bu den wir bi Usme nuwelichen begriffen und Froydimberg genant han.“
1344	„die marke des hoves von Usme, da enbinnen Froydemberg unser vesten gebuwet ist.“
1346	„Opidani nostri (lat. Unsere Bürger) in Vreudenberch“
1358	Usme
1363	Vreudinberg
1484	Freudenborich
1570	Freudenbergh
1598	„burggraviatus Freudenburgensis“

Quelle: Wolfgang Jungandreas „Historisches Lexikon der Siedlungs- und Flurnamen des Mosellandes“, Trier 1962

Historie der Stadtrechte:

1346	<p>Am 01.08.1346 wurde Freudenburg in einer Urkunde Johanns von Böhmen erstmals als „<i>opidum Vreudenberch</i>“ d.h. (Stadt Freudenburg) bezeichnet.</p> <p>An der Ortsangabe „<i>in ipso castro Vreudenberch</i>“ d.h. -auf der Freudenburg selbst-, ist zu erkennen, dass Johann bei Ausstellung dieser Urkunde am 01.08.1346 auf der Burg geweilt hatte.</p> <p>Erscheint die Burg in den Sammelprivilegien Karls des IV. für die trierische Kirche vom 25. XI. 1346; hier wird der bei der Burg erwachsene Ort als <u>Stadt</u> bezeichnet.</p>
1354	<p>Erscheint Freudenburg am 8. I. 1354 unter den Orten mit Frankfurter Stadtrecht.</p>
1358	<p>Urkunde vom 21. I. 1358 des böhmischen Königs Wenzel über den mit dem Erzstift Trier vereinbarten gemeinsamen Besitz, „<i>die vesten Freudenberg, burg und <u>stadt</u>, und Freudencoppe</i>“.</p>
1404	<p>4. XII. 1404 Burg und <u>Stadt</u>, „<i>castrum et <u>oppidum</u> de Freudenberg</i>“.</p>
1440	<p>19. und 20. XII. 1440, nach der Urkunde der Elisabeth von Görlitz, Herzogin von Böhmen und Luxemburg und der von derselben gemeinschaftlich mit Erzbischof Jakob von Trier ausgestellten, inhaltlich übereinstimmenden Urkunde, war die <u>städtische</u> Befestigung in schlechtem Zustand.</p>
1454	<p>Ernennt Jakob I. gemeinsam mit König Lesslauw von Ungarn, den Philipp von Sirk, Graf zu Montclair, zum erblichen Burggrafen der „<i>Veste, <u>Stadt</u> und Herrschaft Freudenberg und Freudenkopp</i>“.</p>
1806	<p>Der Rechtstitel einer Stadt blieb Freudenburg in der Folge erhalten. Erst mit Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation im Jahre 1806 ging dieser verloren.</p>

Quellen: „650 Jahre Stadtrechte Freudenburg“, 1996

Emil Schmaus, „Stadtrechtsorte und Flecken im Regierungsbezirk Trier“, Trier 1958

aus „Regesten der Erzbischöfe zu Trier 814 – 1503“, Trier 1861:

6. iuni 1342 (Balduin beurkundet, dass in seines neffen, des königs von Böhmen, verkaufbrief über Freudenburg denselben der rückkauf binnen zwei jahren mit zehn tausend goldgulden ausgedungen sei, und dass er 12 alte grosse turnose für einen kleinen gulden und 4 gute goldne reale für 5 kleine gulden nehmen solle. (Chart. i. Cobl.)

14. okt. 1440 (Jakob I.) befiehlt gemeinschaftlich mit der herzogin Elisabeth von Bayern und Lutzenburg dem schultheiss, meiern, schöffen und bürgern zu Freudenburg, den Arnold von Sirk, herrn zu Montkleir und Meinsburg als ihrem erzburggafen zu huldigen. (Chartul. in Trier)

20. dec. 1440 übergiebt gemeinschaftlich mit Elisabeth von Görlitz, herzogin zu Baiern und Luxemburg, seinem Vater Arnold von Sirk Freudenbuerg und Freudenkop und ernennt ihn zum erblichen burggrafen daselbst. Obgleich das transsumpt von 1443 in Cobl. wie auch die maximin'schen druckschriften wegen Freudenburg 1439 uf Thomas abend haben, so ist doch richtiger 1440 anzunehmen, da auch die urkunden Elisabeths von 1440 mont. Vor christtag (dez 19) datirt ist.

1. iul. 1442 erhebt wegen gänzlicher Verödung des dorfs Castel die kapelle unter der veste Freudenberg, statt der bisherigen pfarrkirche, zur pfarrkirche dieses orts mit dem namen pfarrkirche freudenberg, und bestimmt dass die alte kirche zu Castel im bau erhalten und wöchentlich wenigstens eine messe darin soll gehalten werden und stets filiale von der von Freudenberg sein solle. (Orig. in Cobl.)

14. mrz. 1454 (Jakob I. 1439 – 1456) WIEN ernennt gemeinschaftlich mit könig Lesslauw von Hungern und Beheim, herzogen zu Oestreich und Lutzelburg, den Philipp von Sirk, grafen zu Moncler und Herrn zu Forbach, zum erblichen burggrafen der veste, stadt und herrschaft Freudenberg und Freudenkopp – Vertheidigte Medietät der Herrschaft Taben und Freudenberg.

9. sept. 1460 (Johann II. 1456 – 1503) bestätigt die Urkunde worin König Ladislaus von Ungarn und sein vorgänger erzb. Jakob (I.) den Philipp von Sirk zum burggrafen von Freudenberg und Freudenkopp, weil dieselbe von seinem genannten vorgänger, nicht konnte besiegelt werden. 1460 – dinst. nach vnser lieben frauwentag natuitas.



Burgstraße 1950er

Die Sicherung der Burgruine 1908 (Regierungs- und Baurat v. Behr 1910)

Um 1900 waren trotz der vorzüglichen Erhaltung des Steinmaterials, einige Teile der hochstehenden Mauern durch den Ausbruch unterer, stützender Mauerteile so gefährdet, daß nicht nur das Nachstürzen größerer Bauteile zu befürchten war, sondern auch eine unmittelbare Gefahr für das Publikum bestand, welches zahlreich die malerisch gelegene Ruine zu besuchen pflegte. Nach längeren Vorarbeiten, Besichtigungen und wiederholten Anträgen seitens der zuständigen Behörden konnte im Jahre 1908 mit der Instandsetzung begonnen werden, nachdem zu den anschlagnmäßig erforderlichen Mitteln in Höhe von 6000 M der preußische Fiskus und der 47. Rheinische Provinziallandtag je 2000 M, die Gemeinde und der Kreis je 1000 M zur Verfügung gestellt hatten. Die Instandsetzung beschränkt sich auf die sorgfältige Sicherung des vorhandenen Bestandes, indem an zwei Stellen die dem Absturz drohenden hohen Mauern des Wohnflügels und des Palas durch Strebepfeiler abgestützt und das lockere Mauerwerk, namentlich in den oberen hohen Teilen der hohen Giebel, vorsichtig unter Verwendung des ursprünglichen Steinmaterials festgelegt wurde. Hand in Hand ging damit die Aufräumung des ganzen Burggeländes, bei der das alte Pflaster des Hofes, der Treppenturm und der Burgbrunnen sowie die Kellerräume freigelegt und das zu den Instandsetzungsarbeiten nötige Steinmaterial gewonnen wurde. Das Tor nach dem Halsgraben wurde von der späteren Vermauerung befreit und zur Sicherung des Torbogens der starke Eichenholm, der die Flügel gehalten hatte, durch einen neuen Balken in gleicher Stärke ersetzt. Der anfangs ins Auge gefaßte Plan, zur Erreichung eines besseren Zugangs zur Burg die alte Holzbrücke womöglich in ihrer ursprünglichen Gestalt wiederherzustellen oder als Ersatz dafür wenigstens einen Fußsteg an der selben Stelle zu errichten, wurde fallengelassen, weil die Kosten in ersterem Falle sehr bedeutend gewesen wären, auch eine derartige Wiederherstellung den konservatorischen Grundsätzen der Denkmalpflege nicht entsprochen hätte, im anderen Falle aber die Neuanlage eines so langen, schmalen Brückensteiges der Landschaft nicht zur Zierde gereicht und das vorhandene Ortsbild empfindlich beeinträchtigt hätte. So wurde der bisherige Zugang, ein schmaler Fußpfad, der am Nordwesthange des Burgfelsens, von einigen Treppenstufen unterbrochen, steil hinaufführt und durch eine große künstlich abgestützte Bresche auf den Burghof mündet, beibehalten und nur etwas gangbarer gestaltet.

Die Ausführung leitete im Einzelnen Architekt Gustav Krause, der einige Jahre im Dienste der Denkmalpflege tätig war, und unter Aufsicht des Königlichen Kreisbauinspektors Baurat Füllen in Trier und den für die Denkmalspflege zuständigen Organen der Provinz und der königlichen Regierung zu Trier.



1950er

Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe der letzten 100 Jahre (Stand 2024)

* Betriebszeit beendet

Handwerks- und Dienstleistungsbetriebe

Bauunternehmung „Junk Peter“, Saarburger Straße 4
Bauunternehmung „Kettenhofen Günter“, Trierer Straße 4*
Bauunternehmung „Metrich Michael“, Gartenstraße 70a
Bauwerke aus Stroh –B&J Strohbau UG- „Bauer Albert“ Burgblick 22
Bauzeichner „Becker Alexander“, An den Kalköfen 23*
Bestattungsinstitut „Pletsch Albert“, Maximinstraße*
Bestattungsinstitut „Fisseni Franz“, König-Johann Straße 22*
Bestattungsinstitut „Hagen Andrea“, Appoigny Straße 5
Betrieb einer Photovoltaikanlage, Hackenberger Helmut“, Mühlenweg 6
Bekleidungs- und Textilhaus „Lamm“, Lindenstraße*
Beratung in Sicherheitsfragen „Pott Ernst-Georg“, Neustraße 7*
Beschriftung und Aufkleber Internethandel „Kettenhofen Johannes Helmut“, Saarburger Straße 9*
Betreuung, Haushaltshilfe, Fahrdienste „Fisseni Karin“ Balduinstraße 20
Betreuung von Personen „Jäger Karin“ Am Eiderberg 8
Buchhaltungsbüro „Erb Patrick“, Gartenstraße 63*
Büroarbeiten, Aqua- und Fitnessstraining „Gillander Melanie“, Trierer Straße 9
Büroservice, Übernahme von Bürotätigkeiten „Lorenz Jonny Reinhold“, Gartenstraße 63
Bürstenmacher „Braunshausen Ph.“, *
Der Raumausstatter „Porn Jürgen“, König-Johann Straße 6*
Der Raumausstatter „Bauer Erich“, König-Johann Straße 6*
Dekoartikel, Handarbeiten, Modeschmuck „Martin Doris“, Burgblick 10
Dessous & Accessoires „Manuela Blang, König-Johann Straße 35a*
Detektei „Schmitt Norbert, Radic Darja“, Dorfstraße 25*
Disc-Jockey + Durchführung von Veranstaltungen „Hardt Oliver“, König-Johann Straße 40*
Drogeriemarkt „Schlecker“, Marktplatz 1*
Elektriker „Reinert P.“, *
Elektrofachgeschäft „Maas Holger“, Appoigny Straße 2
Elektrofachgeschäft „Palm Wilfried“, Burgstraße 14*
Elektrofachgeschäft und Haushaltswaren „Maas Rudolf“, König-Johann Straße 30*
Elektroinstallationen und Einzelhandel „Reiland Jörg“, Gartenstraße 10*
Elektrotechnik „Brose Pascal“, Neustraße 37
Erd-, Ausschachtarbeiten, Hausmeisterservice „Kiefer Michael“, Gartenstraße 11*
Erd- und Baggerarbeiten „Replinger Rainer“, Burgblick 13
Fahrschule „Wallrich“, König-Johann Straße*
Fensterbau „Reiland“, Neustraße*
Feuerwerk- + KFZ-Handel „Löwe Ingrid + Richard“, Am Mühlenteich 1
Finanzberatung, Maklertätigkeiten „Günther Michael“, Maximinstraße 26*
Fisch, Fischerzeugnisse, Teichhandel „Steinmetz Reinhold“, Kolpingstraße 10*
Fliesen- und Estrichleger „Opielski David“, Steffensbungert 3

Fotoausrüstungsvertrieb „Guliyev Rauf“, Schlesienstraße 11*

Forstwirtschaftliche Dienstleistungen „Kirchartz Johannes“, Schlesienstraße 14*

Fotografie, Fotobearbeitung, Printmedien, Web-Design „Gralewski Anastasia“, Alter Weg 4

Free Walker Ranch „Andreas Junk“, An den Kalköfen 22a*

Freie Handelsvertretung „Zimmer Edgar“, Trierer Straße 11*

Friseursalon „Bauer“, Balduinstraße*

Friseursalon „Rosi“, Burgstraße 14*

Friseursalon „Claudias Haarstudio“, Appoigny- Straße 3

Friseursalon „Fischer Alois“, Lindenstraße 6*

Friseursalon „Leidisch Marlene“, Gartenstraße*

Friseursalon „Reinig Bianca“, Gartenstraße 48

Fußpflege, medizinische „Heinsch Jutta“, Lindenstraße 12a*

Fußpflegeservice (Mobil) „Fixemer Stefanie“, König-Johann Straße 58*

Ganzheitliches Institut „Kiefer Gisela“, König-Johann Straße 30

Gartengeräte An- + Verkauf „Manka Aleksander“, Maximinstraße 28*

Garten- und Hausbedarf „Gödert Bernhard Herbert“, Neustraße 4*

Garten- + Landschaftsbau, Erdarbeiten „GbR Brose Pascal + Kuster Sven“, Neustraße 37

Gärtnerei „Schneider-Spanier“, Marktplatz 6*

Gerüst- und Baugeräteverleih „Roersch Andre“, Am Eiderberg 17

Getränkervertrieb „Weber Claudia“ (Brausch Marianne), Saarburger Straße 25*

Getränkervertrieb „Frenz Karl“, Burgstraße*

Getränkervertrieb „Jakob Maria“, Gartenstraße 21*

Glaskompass (Türen, Fenster, Zargen, Regale) „Holbach Andreas“, Gartenstraße 7

Grafik-Design, Firmenberatung „Manfred Weber“, Burgstraße 2

Gütertransport & Logistik „Hagen Alexander“, Appoigny-Straße 5*

G-Style -Textil- und Kosmetikhandel- „Grüneisen Sven“, Am Sonnenhang 1

Handel mit Garagentoren „Lauer Thomas“, Steffensbungert 5

Handel mit kambodschanischem Pfeffer „Altmann Johny“, Dorfstraße 11*

Handel mit Reifen und Autozubehör „Koewenig Andreas“, Burgstraße 8*

Handel mit Spielwaren und Jonglierartikel „Lins Johannes“, Mühlenweg 4*

Handel mit Deko, Geschenkartikel, Wohnaccessoires „Engel Ute“, Maximinstraße 46

Haushaltswaren „Mertes-Kretzer“, Lindenstraße*

Hausmeisterdienst, Trockenbau „Opielski Patryk“, Saarburger Straße 28

Hausmeisterdienst, Fliesenleger, Gebäudereinigung „Opielski Sebastian“, Gartenstraße 63

Hausmeisterdienst, Gartenbau, Landschaftsbau „Toschke Harald“, König-Johann Straße 50

Hausmeisterdienst + Grundstückpflege „Polaczek Adam“, König-Johann Straße 6*

Hausmeisterservice „Steinmetz Axel“, Appoigny-Straße 1

Hausmeisterservice, Trockenbau, Bodenarbeiten, Rolladen „Trebinski Arkadiusz“, Burgstr. 17

Hausmeisterservice, Trockenbau, Bodenarbeiten „Weise Rainer“, König-Johann Straße 39

Hausmeisterservice, Online-Spielwarenverkauf „Summa Christian“, Dorfstraße 11

Haustierbedarf „Steffen Stephanie“, An den Kalköfen 26*

Heizungstechnik „Schmitz Christian“, Kolpingstraße 1*

Heizungstechnik „Schmitz Günther“, Am Eiderberg 4*

Henn –Concept Einrichtungen „Henn Johannes“, Neustraße 2

Holz-, Garten- und Landschaftsbau PROBAU „Steinmetz Sven + Reinhold, Kolpingstraße 10*
Humania – Ambulanter Pflegedienst „Hammes Wolfgang“, Appoigny –Straße 1
Industriebedarf Einzel- und Großhandel „Hammerschmitt Elisabeth“, Neustraße 55*
Ingenieurbüro „Zimmer Hans“, Trierer Straße 13*
Installationen, Lüftungs-, Heizungsarbeiten „Arpad Bernath“, Lindenstraße 9*
Instandsetzung und Handel von elekt. Geräten , Versicherungen „Stolz Peter“, Saarburger Straße 42*
Internetdesign, Webdesign „Simon Attila“, Burgstraße 8*
Internethandel „Büdinger Matthias“, Gartenstraße 51*
Internethandel „Spiedel Stefanie“, Potzemergarten 16*
Kalkbrenner „Engel“, König-Johann Straße*
Kalkbrenner „Gödert“, An den Kalköfen 10*
KFZ-An- und Verkauf + Vertrieb von Kunstartikeln „Repplinger Ferdinand“, Waizelsweg 9
KFZ-Handel ,Sportwagen Manufaktur „Engel Jürgen“, Maximinstraße 46
KFZ-Werkstatt & Tuning „Schu Kai +Rainer“, Appoigny –Straße 4
KFZ-Werkstatt „O+M Automobile Mayer Jörg + Oberbillig Hans-Peter“, Leukstraße 3
KFZ-Zubehör -Speed Tecs GmbH-„Schu Volker“, Appoigny Straße 6
Klempnerei und Heizungsbau „Maas Alfred“, Gartenstraße 30*
Klempnerei und Heizungsbau „Maas Johannes“, Saarburger Straße 37
Kosmetiksalon „Recken Ulrike“, Potzemergarten 22*
Kosmetiksalon und Fußpflege „Wellenberg Michaela“, Gartenstraße 40*
Kosmetikerin „Weber Jana“, Burgstraße 30
Krämerladen „Weil Samuel“, Marktplatz*
Küchenstudio „Bauer Oliver“, Lindenstraße
Küfer „Zimmer A.“, Torweg*
Lederwaren „Maas“, *
Lüftung, Heizung, Installationen „Asok Lazlo“, Lindenstraße*
Malerbetrieb „Lorscheider Rudolf“, Burgstraße 27*
Malerbetrieb „Metrich Josef“, Gartenstraße*
Malerbetrieb „Rach Alfred“, Saarburger Straße 24*
Maler und Lackierer „Lackas Dominik“, Schulstraße 4
Marienpark „Betreutes Wohnen“, Mettlacher Straße 2
Massage-Praxis „Schmitz“, An den Kalköfen 9*
Meditative Beratung „Strasser Carole“, König-Johann Straße 30a*
Möbel Bauer GmbH, Lindenstraße 15
Möbelgeschäft „Kahn Adolf“, Burgstraße*
Mobiler Imbissbetrieb „Hewer Alexandra“, Gartenstraße 53*
Motorräder, Boxerbike-Shop und Motorradteile „Bauer Andreas“, König-Johann Straße 6*
Münzen und Bücher, An- und Verkauf „Hackenberger Ulli“, König-Johann Straße 46a*
Nachhilfeunterricht „Frisch Heike“, Potzemergarten 2*
Nageldesign „Schuster Diana“, Appoigny Straße 3*
Nagelstudio – nailstyle – „Lackas Andrea“, König-Johann Straße 33
Nahrungsergänzungsmittel, Kosmetica „Schmitt Beate“, König-Johann Straße 52*
Partyservice M&S „Peter Sabine“, Am Eiderberg 19
Photoatelier „N. Carl“, Lindenstraße*

Postfiliale Freudenburg, Marktplatz*

Postfiliale Freudenburg, König-Johann Straße 6*

Präventionsangebote im Gesundheitsbereich „Lukas Anna“, Feldstraße 5a

Reiseservice „Büding Matthias“, Gartenstraße 51*

Reiseservice „Kettenhofen Beate und Arno“, Steffensbungert 1

Reiseservice „Am Markt“, Marktplatz 8*

Reitsportartikel „Neuner Christine“, Mühlenweg 4*

Reittherapeutin + Reitpädagogin „Iwan Judith“, An den Kalköfen 22a*

Riverhills Media -Online Dienstleistungen- „Büding Matthias“, Gartenstraße 51

Sattler „Rach“, *

Schmiede „Baltes“, *

Schmiede „Beck“, König-Johann Straße 13*

Schmiede „Hirschfelder“, *

Schmiede „Ternes“, Leukstraße *

Schnapsbrennerei „Gödert“, An den Kalköfen 10*

Schnapsbrennerei „Zimmer“, *

Schnapsbrennerei „Leuk“, *

Schnapsbrennerei „Karges“, König-Johann Straße*

Schneiderin „Carl E.“, *

Schneiderin „Gödert K.“, *

Schneiderin „Kitten A.“, *

Schneiderin „Maas A.“, *

Schneiderin „Reiland S.“, *

Schneiderin „Schilz M.“, *

Schneider „Beining F.“, *

Schneider „Carl N.“, *

Schneider „Fisseni H.“, *

Schneider „Gödert K.“, *

Schneider „Philipps J.“, *

Schneider „Philipps K.“, *

Schneider „Weiter J.“, *

Schreinerei & Bestattungen „Hagen Josef“, Appoigny Straße 5

Schreinerei „Fisseni“, König-Johann Straße 22*

Schreinerei, Bautischlerei „Replinger Josef“, König-Johann Straße 23*

Schneiderei u. Textilgeschäft „Spanier N.“, Lindenstraße*

Schuhhaus u. Schusterwerkstätte „Dax M.“, Balduinstraße 8*

Schusterwerkstätte „Kettenhofen J.“, *

Schusterwerkstätte „Neisius J.“, *

Schusterwerkstätte „Reinert M.“, Tellbrunnen Straße*

Schusterwerkstätte „Schilz M.“, *

Selbstständige Servicekraft Gastronomie „Burgard Lisa Marie“, Saarburger Straße 9*

Sirasound Beschallungen „Rach u. Sieren“, Alter Weg 6

Softwareentwicklung und Webdesign „Reichlinger Elena“, Saarburger Straße 12*

Sparkasse Trier, König-Johann Straße 13

Sparkasse Trier-Saarburg, Marktplatz 2*

Steinbrecher „Kettenhofen Ferdinand und Fritz“, *

Steinhauer „Maas“, *

Steinhauer „Spanier“, *

Stellmacher „Gödert“, *

Strickwarenanfertigung „Blang Rosa“, An den Kalköfen 14*

Sun & Fun –Sonnenstudio- „Rohles Jörg + Siersdorfer Heiko“, Marktplatz 8*

Sun & Fun –Sonnenstudio „Wellenberg-Gette Christian + Claudia“, Appoigny Straße 3

SWEntertain-Organisation + Durchführung von Veranstaltungen „Wagner Sascha“, Kolpingstraße 1

Tankstelle „Barth Martin“, König-Johann Straße 48*

Tankstelle „Zimmer Alois“, Mettlacher Straße*

Tankstelle „Braunshausen Felix“, Marktplatz 8*

Tankstelle „Reckinger Franz“, Marktplatz 9*

Tauchschiule Freudenburg „Wellenberg Christian, Lehnertz Kersten, Folz Jörg“ Appoigny Straße 3*

Taxifahrer „Hilgert F.“, *

Taxifahrer „Kretzer H.“, *

Telefonmarketing und Promotion „Hewer Jörg“, Gartenstraße 53*

Tennis- und Sportartikel „Gödert Wolfgang Michael“, An den Kalköfen 10*

Textilhaus „Kahn Samuel.“, *

Transportunternehmer „Barth. M.“, *

Transportunternehmer „Funk P.“, *

Transportunternehmer „Reinert J.“, *

Trockenbau, Hausmeisterdienste „Sajewicz Artur“, Steffensbungert 3*

Trockenbau, Landschaftsbau + Hausmeisterdienste „Knera Grzegorz“, Balduinstraße 1a*

Trockenbau, Türen-, Fenster-, Regaleibau „Lukowski Piotr“, Tellbrunnenstraße 4*

Uhren + Schmuck Einzelhandel, Hausverwaltungsdienste „Hammes Wolfgang“, Appoigny-Straße 1

Verkauf von Büchern und Textilien „Bart Sonja“, Gartenstraße 4

Verlegen von Fliesen „Dühr Stefan“, Im Rietz 8

Vermittlung v. Arbeitskräften + Baumasch.-Vermietung „Krettels Bernard“, König-Johann Straße 32*

Vermittlung von Versicherungen „Schneider Martha“, Am Eiderberg 13*

Vermögensverwaltung „Arends Gerrit“, Trierer Straße 19*

Verpackungsmaterial + -Maschinen „De Chilly Benjamin“, Am Eiderberg*

Verputzgeschäft „Alfons Gitzinger“, An den Kalköfen 29

Verputzgeschäft „Welschbillig Dieter“, Im Rietz 2*

Versicherungs- + Handelsvertreter mit Waren aller Art „Steinmetz Sven“, Kolpingstraße 10*

Versicherungsmakler „Beiler Jürgen“, Kolpingstraße 3

Versicherungsvermittler „Brechtel Arnulf“, Neustraße 5*

Versicherungsvermittler „Kramp Thorsten“, Herrenmühle 3*

Versicherungsvermittler „Petto Markus“, Gartenstraße 79

Versicherungsvermittlung „Raglewski Christine“, Schlesienstraße 18

Versicherungsvermittlung „Ternes Heidi“, Gartenstraße 1

Vertrieb von Brandschutzmaterial + Berufskleidung „Bernardy Carlo“, Mühlenweg 14

Vertrieb von Haushalts-, Gesundheitsartikel und Kosmetik „Guy Manderscheid, Lindenstraße 12*

Vertrieb Holzartikel + Kunstgegenstände „Fisseni Franz“, König-Johann Straße 22*

Vertrieb von Spielgeräten, Vermittlung von Werbeanzeigen „Simon Walter“, Leukstraße 13*
Viehhändler „Bauer N.“, *
Viehhändler „Kahn Adolf“, Burgstraße*
Viehhändler „Kahn Adolf“, König-Johann Straße*
Viehhändler „Kahn David“, Tellbrunnen Straße*
Viehhändler „Kahn Felix“, Marktplatz*
Viehhändler „Kahn Gustav“, Marktplatz*
Viehhändler „Kahn Salomon“, König-Johann Straße*
Viehhändler „Ockfen M.“, *
Viehhändler „Thielmann H.“, *
Volksbank Saarburg eG, Marktplatz 9*
Warenvertrieb (Online) „Roth Vilmos“, Torweg 2*
Warenhandel Bau- und Möbelscharniere „Spiedel Wolfgang“, Potzemergarten 16*
Web-Design „Kiefer Marco“, König-Johann Straße 30*
Webentwicklung + Webdienstleister „Buran Boris“, König-Johann Straße 58*
Weinhandel „Porsch Gerald“, Gartenstraße 76*
Werbemittelverbreitung, Werbemaßnahmen „Hammes Anika“, Schulstraße 2a*
Zimmerei -Das Dachwerk- „Replinger Christian + Hassler Stefan“, Neustraße 10*
Zimmermann „Eilauf Richard“, Neustraße 38*
Zimmermann „Merzkirch B.“, *

Lebensmittelfachgeschäfte und -Betriebe

Bäckerei „Hackenberger Helmut“, König-Johann Straße 16a*
Bäckerei und Lebensmittel „Braunshausen Kurt“, Marktplatz 8*
Bäckerei , Lebensmittel & Cafe „Zimmer Peter“, Marktplatz 4*
Fleischerei & Partyservice „Thielmann Jörg“, Appoigny-Straße 8 + König-Johann Straße 16a
Fleischerei „Baumann“, Lindenstraße 7*
Fleischerei „Braunshausen (Haachen) Philipp“, Burgstr. 3*
Lebensmittel „ Ockfen Rudolf“ , Gartenstraße*
Lebensmittel „Bauer Hans“, König-Johann Straße 20*
Lebensmittel „Beining Angela“, König-Johann Straße 8*
Lebensmittel „Braunshausen Viktor“, Marktplatz 2*
Lebensmittel „Kahn Eva“, Marktplatz*
Lebensmittel „Replinger Karl“, König-Johann Straße 14*
Metzgerei „Kahn Josef“, Tellbrunnen Straße*
Metzgerei „Samuel Julius“, Burgstraße*
Metzgerei „Thielmann Alfons“, Burgstr.3*
Mühlenbäckerei „Hackenberger Helmut“ Mühlenweg 6*

Gaststätten und Ferienwohnungen

Burg-Bistro „Fam. Firat“, Marktplatz 2*

Burg-Casino „Ferzend Yavuz“, Marktplatz 1

Bistro EKOS „Muhamet Drenovci“, Marktplatz 2

Cafe & mehr „Fam. Birkel“, Leukstraße 17*

Cafe „Zimmer“, König-Johann Straße 4*

Cafestübchen „Spanier“, Feldstraße 6*

DUCSAAL - Der Live-Club – „Weber Manfred“, Burgstraße 2

Ferienstudio „Brechtel“, Neustraße 5*

Ferienwohnung „Haus Auerbach“, Trierer Straße 10*

Ferienwohnung „Lieselotte Schleifer“, Saarburger Straße 34

Ferienwohnung „Marianne Schaller“, Kolping Straße 5*

Ferienwohnung „Zum Leuktal“ Fam. Birkel, Leukstraße 17

Ferienwohnung „Gästehaus Herrenmühle“, Kollesleuken

Gasthaus „Am Markt“ Fam. Kirst, Marktplatz 9*

Gasthaus „Johann Gitzinger“, Marktplatz 9*

Gasthaus „Kleine Kneipe“ Fam. Wellenberg Maria, Gartenstraße 1*

Gasthaus „Ockfen“, König-Johann Straße 33*

Gasthaus „Reckinger“, Marktplatz 9*

Gasthaus „Thielmann Magdalena“, Burgstraße 3*

Gasthaus „Zur Kollesleuker Schweiz“ Fam. Becker, Dorfstraße Kollesleuken*

Gasthaus „Zur Post“ Fam. Lehnen, Dorfstr. 17 Kollesleuken*

Gasthaus und Handlung „Margareta Michaely“, Dorfstr 17 Kollesleuken*

Gasthaus und Hotel „Zum König Johann“, Lotto, Fam. Weber Manfred und Margarethe, Burgstr. 2*

Gasthaus und Hotel „Webers Wirtshaus“, Fam. Weber Manfred und Margarethe, Burgstr. 2

Ärzte und Apotheken

Allgemein- und Sportmedizin „Dr. med. Wolfgang Schreiner“, Marktplatz 7*

Allgemeinmedizin und Chirotherapie „Dr. med. Madalina Grigoriu“, Marktplatz 6

Allgemeinmedizin „Dr. med. Lippe“, Balduinstraße (Ehemaliges Bürgermeisteramt)*

Allgemeinmedizin „Dr. med. von Wenzlawowicz“, Gartenstraße 31*

Facharzt für Psychosom. Medizin & Psychotherapie „Dr. med. Knut von Wenzlawowicz“, Gartenstraße 31

Markt-Apotheke „Fam. Schreiner Edmund“, Marktplatz 5*

Zahnarztpraxis „Busse Bernd“, Gartenstraße 68



Lebensmittel Repplinger (Dehler) König-Johann Straße - 1910er

Pfarr – Chronik Freudenburg

(Jürgen Spanier / Mai 2013)

- 1052 Wird erstmalig hier urkundlich ein Ort "Ossima" erwähnt.
- 1222 Wird die außerhalb von Kastel an der Klause stehende Johanniskirche als Pfarrkirche der Pfarrei "Husme" genannt.
Wird „Husoma“ in der Mettlacher Wallfahrtsliste unter den Orten die im 10. Jahrhundert alljährlich zur Mettlacher Abtei pilgerten aufgeführt.
- im 14. Jh. Wird die Johanniskirche bei Kastel in der Tara Generalis des Erzstiftes Trier als "Ecclesia de Castell dicta Freudenburg" aufgeführt.
- 01.07.1442 Erhebt Erzbischof Jacob von Sierck die neu errichtete Kapelle innerhalb des mit der Burg verbundenen Städtchens Freudenburg zur Mutterkirche und verlegt ebenso den Pfarrsitz dorthin.
- im 16. Jh. Neubau einer einfachen schlichten Kirche mit 8,50m x 13,40m vierachsigem Schiff und einem Chor von 6,60m x 6,20m. Errichtet durch Abt Reiner Biewer.
Zur rechten des Chores war ein Grabstein aufgestellt nach dem Wappen der Anna von Flersheim, der Tochter des Jost von Flersheim und dessen dritter Frau Margaretha von Rollingen.
- 1569 Werden bei der Visitation des Landkapitels Perl, Freudenburg und Castel als Filialen von Weiten aufgeführt. Der Sitz der Pfarrei war vorübergehend in Weiten.
Als Patrozinium wird seit dem Visitationsbericht von 1569 s. t. ss. Trinitatis, ununterbrochen die „Allerheiligste Dreifaltigkeit“ genannt.
- 1602 Werden in der Pfarrei anlässlich einer Stiftung des Abtes Reineri erstmals „Cantores“ (Sänger) und „chorum servantes“ (Kirchenchor) genannt.
- 1610 Wird die Kapelle an der Herrenmühle in Kollesleuken errichtet mit einem steinernen Vesperbild aus der Pfarrkirche Freudenburg.
- 1629 Wird wieder von Freudenburg aus verwaltet.
- 1657 Erscheint Weiten als Filiale der Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit Freudenburg.
- 1677 Wird unter Pfarrer Alexander Henn (später Abt der Benediktinerabtei Trier) der Hochaltar mit den Eichenholzstatuen St. Nikolaus und Himmelskönigin angeschafft. Errichtung eines Seitenaltars zur Ehren der schmerzhaften Muttergottes.
- 1730 Wird das zweistöckige Pfarrhaus gebaut.
- 1743 Hat die Kirche zwei Glocken und der Kirchhof ist in Ordnung.
Besteht eine Sebastiansbruderschaft.
- 1766 Erhält die Pfarrkirche eine von der Firma Mabilon in Saarburg gegossene Glocke die dem Hl. Sebastian und dem Hl. Symphorian geweiht wird.
Im Visitationsbericht sind außer dem „titulus ecclesiae“ (Hl. Dreifaltigkeit) mit Sebastian und Symphorian zwei weitere Patrone aufgeführt. Beide werden auf der von der Firma Mabilon gegossenen Glocke genannt.
- 1776 Erhält die Pfarrkirche eine Orgel
- 1783 Bekommt die Kirche aus Rom eine Reliquienpartikel des Hl. Sebastian.
Wird ein Bruderschaftsbuch angelegt.
- Ende 18.Jh. Bis zur französischen Revolution diente die Kirche als Ruhestätte für Priester und hervorragende Personen. (1786 Grabstein neben dem Muttergottesaltar umgelegt.)
- 1802/1804 Brachte die kirchliche Neuorganisation das Ende der Großpfarre Freudenburg.
Weiten wird in die Diözese Metz eingegliedert, Kastel wird zur Hilfspfarrei mit Trassem und Perdenbach.

- 1826/1827 Wird die bronzene Sebastians-Glocke von der Firma Mabilon in Saaburg, aufgrund eines Risses, zu Ehren der Hl. Dreifaltigkeit umgegossen und dem Kirchenpatron Hl. Sebastian geweiht.
- 1839 Instandsetzungsarbeiten an Kommunionbank, Empore, Chorstühlen, Kanzel, Tabernakel und der 3 Altare durch Peter Gunsheimer aus Trier.
- 1849 Wird ein neuer Taufstein angeschafft.
- 1852 Wird der Kirchhof vergrößert.
- 1856 Werden westlich drei Achsen und der Kirchturm angebaut.
Am alten Eingang des Turmes sind am linken Türpfosten eine Urkunde, sowie Münzsorten von 1 Thaler bis zum Pfennig eingelegt.
- 1858 Abriss von Chor und altem Turm.
Erweiterung der beiden östlichen Achsen zu einem Querschiff.
Neugestaltung des Chorraumes.
Einbau der Empore.
Kauf der 80 Jahre alten Orgel mit Emporen-Brüstung von der Pfarrkirche in Saaburg für 300 Taler.
- 1861 Wird eine gesprungene Glocke, ebenfalls von der Fa. Mabilon, durch zwei neue ersetzt.
Die Marien-Glocke und die St. Joseph-Glocke.
Erichtung einer Bruderschaft vom Hl. Michael zur Unterstützung des päpstlichen Stuhles.
- 1866 Erneute Erweiterung des Kirchhofs.
- 1869 Wird eine Mission abgehalten.
- 1873 Erhält die Pfarrkirche neue Seitenaltäre aus Stein.
Gründung der Bruderschaft vom unbefleckten Herzen.
Privilegium des Hochaltars.
- 1875 Neuer Hochaltar im gotischen Stil unter Pfarrer Josef Both . Mit neuen Statuen an den Seitenaltaren.
Links am Marien-Altar die Mater dolorosa, die Hl. Cäcilia und die Hl. Agnes.
Rechts am Sebastianus-Altar der Hl. Sebastian, der Hl. Nikolaus und der Hl. Aloysius.
Die beiden Holzfiguren Hl. Nikolaus und Himmelskönigen gelangten hiernach in das offene Heiligenhäuschen der Herrenmühle in Kollesleuken.
Errichtung des Kreuzweg (von Berz München)
- 1892 Wird wegen eines Sprungs der einen derartigen Missklang verursacht hat die Josephs-Glocke umgegossen.
- 1896 Wird eine Mission abgehalten.
- 1899 Erweiterung der beiden westlichen Achsen zu Querschiffen, wobei die alten Gewölbe auf Rundpfeiler gesetzt werden.
Einweihung der Erweiterungsmaßnahme mit den beiden Holzfiguren Hl. Nikolaus und Gottesmutter Maria aus der Kapelle der Herrenmühle, die aufgrund von Beschädigungen durch Witterungseinfluss im Tausch gegen die Schmerzhaftes Muttergottes zurück in die Freudenburger Pfarrkirche gelangen.
- um 1900 Änderung des Hochaltars unter Pfarrer Ludwig Lunkenheimer (Kreuz in der Mitte entfernt, Veränderung des Aufbau).
- 1901 Wird die Kirche durch Maler Klein decoriert.
Anlegung des Kirchhofs südlich der Kirche.
- 1904 Wird ein Kelch von Magdalena Fisseni, geboren zu Freudenburg, anlässlich der Primiz ihres Neffen August Fisseni gestiftet.
- 1905-1915 Herstellung der fünf Holzstatuen „Jesus und die vier Evangelisten“. Diese wurden an der Kanzel angebracht. Etwa im Jahr 1975 wurde die Figur des Evangelisten Matthäus gestohlen.
- 1906 Errichtung der St. Ottilien-Kapelle in Kollesleuken.

- 1910 Werden die Türmchen und ein diebessichererer Tabernakel am Hochaltar installiert. Werden die beiden 60 cm hohen Statuen des Hl. Sebastian und Symphorian hergestellt und dem Hochaltar hinzugefügt.
- 1914 Bricht aufgrund der Ermordung des österreichischen Thronfolgers am 28. Juni der bis 1918 andauernde erste Weltkrieg aus.
- 1917 Werden von dem 3-Glocken-Geläute die große Marien-Glocke und die mittlere St. Josephs-Glocke für Kriegszwecke eingezogen. Nur die Sebastian-Glocke verblieb als Läute-Glocke.
Beschlagnehmung aller aus reinem Zinn bestehenden Prospekt Pfeifen der Orgel.
- 1919 Zelebriert der Ordensgründer Pater Johannes Maria Haw am 3. und 4. Oktober in Freudenburg.
- 1920 Beschaffung von Ersatz-Orgelpfeifen aus Zink von der Firma Johannes Klais aus Bonn.
- 08.08.1920 Feierliche Weihe der neuen Marien-Glocke durch Pfarrer Johann Wendling.
- 1922 Versagt die Orgel vollständig. Kurz nach der Reparatur versagt die Orgel erneut.
- 1923 Erhält die Pfarrkirche eine elektrische Altarbeleuchtung.
Wird die Friedhofsmauer renoviert.
Wird im November Pastor Alois Weber eingeführt.
- 1924 Gründung des Katholischen-Gesellenverein (Kolpingverein).
- 1925 Wird auf Bitte von Pastor Weber dem Gesellenverein das Steinchen als Sportplatz überlassen
- 13.12.1925 Feierliche Weihe der neuen St. Josephs-Glocke durch Pfarrer Alois Weber.
- 1926 Zu Weihnachten spielt zum ersten Mal die neue Orgel der Firma Gerhardt aus Boppard.
- 1928 Restaurierung der alten Barockfiguren Hl. Nikolaus und Maria-Königin.
Fahnenweihe des Katholischen-Gesellenverein mit Vereinsfest.
- 1929 Gründung des Marienheim der Marienschwestern aus Schönstatt, mit Kinderheim, Kindergarten, Krankenpflege und Nähsschule.
- 1930 Wird der Kirchturm neu ausgefugt und die Kuppel ausgebessert.
- 1931 Zelebriert der Ordensgründer Pater Josef Kentenich am 3. Januar in Freudenburg.
- 1939 Beginnt am 01. September 1939 der 2. Weltkrieg mit dem Einmarsch der deutschen Truppen in Polen durch Adolf Hitler.
Wird das Dorf am 15. September evakuiert. Die Bewohner werden bis zum Herbst 1940 in der Altmark, im Harz und in Hessen untergebracht.
- 1939-1944 Schwere Beschädigungen an Kirchendach, Fenster und Orgel durch Granateneinschläge.
- 1944 Erfolgt am 11. September eine erneute Evakuierung des Ortes auf den Hunsrück, sowie an Nahe und Rhein.
Werden die beiden neuen Glocken von 1920 und 1925 erneut für Kriegszwecke beschlagnahmt.
Einführung von Pastor Josef Mettler.
- 1948 Wird das Kirchendach mit Blech und die Orgel repariert, sowie einfache Glasfenster eingesetzt.
- 1950 Wird der Bildstock im Herrenwald errichtet und 1965 von Hr. Peter Junk zur Kapelle erweitert, als Dank für die Heimkehr nach langer Kriegsgefangenschaft.
- 1951 Bischofsbesuch des damaligen Weihbischof Dr. Bernhard Stein.
- 1952 Wird im Herbst die Heizung im Heizungskeller eingebaut und darüber die neue Sakristei errichtet.
Erhält die Pfarrei zusätzlich zur Sebastians-Glocke zwei neue Stahl-Glocken aus Bochum. Die Sterbeglocke ist dem Hl. Josef und die Friedens-Glocke der Hl. Muttergottes Maria geweiht. Die Einweihung erfolgte durch Generalvikar Dr. Weins.
Liefert das Herforder Elektrizitätswerk das elektrische Läutewerk
Am Kirmestag 1952 erschallt erstmals seit 1939 wieder feierliches Geläut mit 3 Glocken.

- 1953 *Im Zuge der Innenrenovierung erfolgt die Erneuerung der drei Kirchenfenster im Altarraum (Dreifaltigkeitsbild). Diese werden von der Familie Peter und Maria Kiefer aus der MaximinstraÙe anlässlich ihres tödlich verunglückten Sohnes Adolf Kiefer gestiftet und von dessen Lebensversicherung bezahlt.
Neuanstrich und Bemalung, weißer Plattenbelag im Chorraum, neue Stufenanordnung, die Kommunionbank wird verändert, sowie das Erniedrigen von Altar-, Kanzel- und Beichtstuhlaufbau.*
- 1954 *Umbau der Pfarrscheune zum Kolpingsaal mit großer Selbstbeteiligung der Kolpingfamilie.
Anschaffung der bis zu 1 Meter großen handgeschnitzten Krippen-Figuren aus Oberammergau.*
- 1959 *Übergabe des „Altenberger Lichtes“ (Friedens-, Versöhnungslicht) an der Zollschranke zwischen Freudenburg und Weiten im Beisein von Pastor Josef Mettler.
Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Josef Mettler am 12. Juli und zugleich Versetzung nach Bous/Saar nach 15 Jahren Amtszeit in Freudenburg.
Einführung von Pastor Anton Lamberty.*
- 1961 *Anstrich des Chores und Asphaltierung des Weges um die Kirche anlässlich der Firmung.
Bischofsbesuch von Bischof Matthias Wehr, gebürtig aus Faha, anlässlich der Firmung am 21. September mit reichhaltigem StraÙenschmuck in den Gassen der Altstadt.*
- 1963 *Restaurierung des Kolpingsaal.*
- 1965 *Beisetzung des am 03. Juli an einer Embolie verstorbenen Pfarrer Anton Lamberty.
Einführung von Pfarrer Hilarius Moik.
Primiz von Pater Rodriguez am 08. August.
Innenrenovierung der Pfarrkirche durch Pfarrer Hilarius Moik.
Hierbei wird der Hochaltar vollständig abgebaut und ein neuer Zelebrationsaltar aus Stein aufgestellt.*
- 1966 *Errichtung des Kriegsgefallenen-Denkmal auf dem Friedhof.
Firmung am 13. Oktober 1966.
Gründung eines Pfarrausschusses mit Herr Manfred Schmitz als Vorsitzender.*
- 1967 *Ab April Beginn der großen Kirchenrenovierung mit Einbau der neuen Ölheizung, Erneuerung des Kirchendaches, Instandsetzung des Glockenstuhls und Innenverputz des Glockenturms.*
- 1968 *Erneuerung der Kirchenfenster in den Schiffen mit Darstellung des Glaubensbekenntnisses.
Neuer Holzfußboden, neue Kirchenbänke, neuer Beichtstuhl und Neugestaltung des Altarraumes.*
- 1969 *Neuer Kircheneingang an der Seite des Turmes.
Neues mit Kupferplatten beschlagenes Kirchenportal.
Neue Kreuzwegstationen aus Glasmosaik.*
- 1970 *Neues Tabernakel, Neuanstrich der gesamten Innenkirche.
Neubau der Einsegnungshalle zwischen der Kirche und dem ehem. Bürgermeisteramt.*
- 1971 *Anlässlich der Firmung am 6. Juni (Patronatsfest) Konsekration des neuen Altares durch Weihbischof Carl Schmidt.*
- 1972 *Gründung des ersten Pfarrgemeinderates mit Herr Ludwig Gaspers als Vorsitzender.*
- 1976 *Verabschiedung von Pfarrer Hilarius Moik am 17. September.
Bischofsbesuch und Firmung durch Weihbischof Carl Schmidt am 05. März.
Letzte Kirchenvorstandwahl, nachfolgend der heutige Verwaltungsrat.*
- 1977 *Verabschiedung von Pfarrverwalter Pater Felizian Gossner.
Einführung von Pfarrer Hans Dauster.
Entsteht die Pfarreien-Gemeinschaft Freudenburg-Taben.*

- 1979 Kirchenkonzert anlässlich eines Besuches des Partnerchores aus Wales.
Firmung durch Regionaldekan Jakobs am 22. Juni.
Jubiläumsfeier „Fünfzig Jahre Marienschwestern in Freudenburg“.
- 1980 Entsteht die Pfarreien-Gemeinschaft Freudenburg-Kastel.
Taben wird nun der Pfarrei Serrig angegliedert.
- 1981 Blitzeinschlag im Glockenturm mit anschließender Restaurierung von Kirchengeläut,
Kirchendach und Kirchturmhahn mit Installation von Blitzableitern.
Wird zum ersten Mal ein Pfarrfest durchgeführt.
- 1982 Besuch von Bischof Mark F. Schmitt, Bischof von Marquette, Michigan, USA dessen
Vorfahren in den 1950er Jahren nach Wisconsin, USA ausgewandert sind.
Weihnachtskonzert mit dem Ministranten-Chor „Petits Chanteurs de Douai“ aus La
Madelleine, Frankreich.
- 1983 Bischofsbesuch und Firmung durch Weihbischof Karl Heinz Jacoby am 27. Mai.
- 1984 Zusammenschluss der Pfarreien Freudenburg, Kastel und Trassem zu einem
Seelsorgebezirk.
Mit dieser Zusammenlegung entfiel nun die jährliche Prozession am Fronleichnamstage
unmittelbar nach der Kirmesprozession am vorhergehenden Sonntag.
Seitdem finden Kirmes- und Gelöbnisprozession am Patronatsfest der Hl. Dreifaltigkeit
statt.
- 1985 Verabschiedung des langjährigen Organisten, Chorleiters und Küster Herr Nikolaus
Wilbois.
- 1986 Legte der damalige Organist und Küster Nikolaus Wilbois mit einer Spende von 1.000 DM
den Grundstock für eine neue Orgel.
Erfolgte der erste Beschluss zur Anschaffung einer neuen Orgel.
Neuer Chorleiter und Organist, Herr Wolfgang Geibel.
Seit dem 2. Weltkrieg mussten an dem Orgelwerk wiederholt teilweise größere
Reparaturen vorgenommen werden, so dass im Laufe der Zeit die Spielfähigkeit immer
mehr abnahm.
- 1987 Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Hans Dauster am 26. Juli.
Wird das Marienheim der Marienschwestern endgültig aufgelöst.
- 1988 Bischofsbesuch und Firmung durch Bischof Hermann-Josef Spital am 04. Dezember.
- 1989 Instandsetzung der Friedhofsmauer.
- 1990 Verabschiedung von Pfarrer Hans Dauster.
Pfarrverwalter während der Vakanz ist Pastor Carl Schneider.
Einführung von Pfarrer Josef Krämer.
- 1993 Silbernes Priesterjubiläum von Pfarrer Josef Krämer am 10. September.
Abbau der defekten Orgel .
- 1993-1994 Innenrenovierung der Pfarrkirche mit neuem Anstrich, neuem Bodenfliesenbelag und
Wiederherstellung der alten gemalten Wandfliesen im Chorraum.
Restaurierung und Wiederaufstellung des alten Hochaltars, ebenso der Seitenaltar zu
Ehren der Himmelskönigin.
- 1994 Aufstellung einer Leihorgel der Firma Wolfgang Eisenbarth aus Passau.
- 1998 Anschaffung des neuen Kreuzweg in neogotischem Stil aus Breisach für 3.000 DM.
Gründung des Orgelbauverein.
- 01.07.2001 Einweihung der neuen Eisenbarth-Orgel aus Passau.
- 2005 Errichtung der ersten Urnenwand auf dem Friedhof.
Verstirbt am 12. April Pfarrer Josef Krämer aufgrund einer Krebserkrankung. Die
Beisetzung erfolgt im saarländischen Fraulautern.

- 2006 Wird im Januar vom Sender Südwestrundfunk (SWR2) ein Freudenburger Sonntags-Gottesdienst, geleitet von Pfarrer Peter Leick aus Saarburg unter Mitwirkung vom Shanty-Chor Freudenburg, im Radio übertragen.
Einführung von Pfarrer Andre Kardas am 3. September in den Pfarrverband Freudenburg Hl. Dreifaltigkeit, Kastel Johannes der Täufer und Trassem St. Erasmus.
- 2008 Renovierung des Josefsaal.
Eingliederung der Pfarrei St. Remigius Kirf in den Pfarrverband am 01. September.
Verstirbt am 21. Januar der einstige Freudenburger Pfarrer Hans Dauster . Er findet seine letzte Ruhestätte im Priestergrab in Orenhofen.
Renovierung des Kolpingsaal
- 2009 Neugestaltung des Pfarrgarten.
Erstes gemeinsames Pfarreien-Fest am 30. August in Freudenburg.
- 2010 Wird der alte Kreuzweg aus der Pfarrkirche im Herrenwald am Weg zur Marienkapelle aufgestellt.
- 2011 Zusammenschluss des Pfarreien-Bezirk Freudenburg-Kastel-Kirf-Trassem und dem Pfarreien-Bezirk Serrig-Taben zur neuen Pfarreien-Gemeinschaft Serrig-Freudenburg unter der Leitung von Pfarrer Klaus Feid aus Serrig.
Die endgültige Zusammenführung erfolgt 2013/14 mit einem zuständigen Pfarrer und dessen zugeordnetem Kooperator für den gesamten Pfarrbezirk.
Versagt im Herbst die Motorsteuerung von zwei Glocken aus dem Kirchen-Geläut. Bis zur Reparatur kann nur mit einer Glocke geläutet werden.
- 2012 Zum Osterfest ertönt wieder das festliche Drei-Glocken-Geläut.
Veranlasst der Pfarrgemeinderat den Bau eines neuen Stalles für die Weihnachtskrippe der Pfarrkirche.
- 2013 Wird im Januar im Eingangsbereich der Pfarrkirche, von der Schreinerei Repplinger aus Freudenburg, ein Windfang aus Glas installiert.
Wird im Mai Pastor Andre Kardas die deutsche Staatsbürgerschaft verliehen.
- 2014 Silbernes Priesterjubiläum und gleichzeitig Abschiedsfeier am 22. Juni von Pastor Andre Kardas. Seine nächste Wirkungsstätte wird zum 01. September die saarländische Pfarreien-Gemeinschaft Wadgassen sein, als Kooperator unter Pfarrer Peter Leick.
Ab September übernimmt Pfarrer Klaus Feid nun offiziell die neue Pfarreien-Gemeinschaft „Serrig-Freudenburg“ zusammen mit Kastel-Stadt, Kirf, Trassem und Taben-Rodt.
Wird zum 01. Oktober die Ernennung des neuen Kooperator Pfarrer Christian Struwe für die Pfarreien-Gemeinschaft „Serrig-Freudenburg“ erfolgen. Er ist 1972 geboren, stammt aus dem saarländischen Ottweiler und wechselt aus der Pfarreien-Gemeinschaft „Thalfang“ hierher. Die feierliche Einführungsfeier der beiden Pfarrer Klaus Feid und Christian Struwe wird am 05. Oktober zum Patronatsfest in der Pfarrkirche St. Remigius in Kirf stattfinden.
Löst sich der Kirchenchor aufgrund Mangels von Nachwuchssängern im November auf. An Hl. Cäcilia singt der Chor zum letzten Mal.
Erhält das Pfarrhaus aufgrund des Bezugs durch Kooperator Herr Pfarrer Struwe eine Innenrenovierung aller dessen Privaträume, sowie der Büro- und Besprechungsräume.
- 2015 Werden im Frühjahr in Kirche und Pfarrhaus an allen wichtigen Zu- und Durchgängen neue Sicherheitsschlösser installiert.
Erste gemeinsame Pfarreien-Fahrt der gesamten neuen Pfarreien-Gemeinschaft im Juni nach Speyer.
Wird der Kreuzweg im Herrenwald saniert.
- 2016 Versagt zu Jahresbeginn die Heizanlage der Pfarrkirche.
Wird im Juli das Dreifaltigkeits-Fenster im Altarraum repariert. Ein ausgebrochenes Glasmosaikstück wird ersetzt.

- 2017 *Spendet die Frauengemeinschaft Freudenburg der Pfarrei 1000 Euro. Hiervon wird im Juni auf deren Wunsch die Anstrahlung des Hochaltars erweitert, sowie eine Beleuchtung für die Muttergottes installiert.
Erhalten im Oktober die alten sanierungsbedürftigen Fenster und Türen der Sakristeien und des Kolpingsaalgebäudes, sowie das Hauptportal der Kirche einen neuen Anstrich.*
- 2018 *Reparatur aller Kirchenfenster im Januar. Die Bleieinfassungen müssen wegen Porosität und Undichtigkeit überprüft bzw. repariert, sowie einige Scheibenteile ausgetauscht werden.
Neugestaltung des Nebenbeet am Pfarrhaus als Steinbeet im August.
Erhält die Pfarrei rechtzeitig zum Weihnachtsfest neue Ministranten-Gewänder in klassischer Form. Die roten und schwarzen Talare mit den dazugehörigen Rochetts wurden überwiegend mit Spenden finanziert.*
- 2019 *Wird im August das Glockengeläut repariert.*
- 2020 *Sanierung des Abzug-Kamin der Heizanlage im Februar.
Schränkt im März die Ausbreitung der Corona-Virus-Grippe außer dem öffentlichen auch das kirchliche Leben stark ein. Gottesdienste, Versammlungen und Zusammenkünfte werden von Bistum und Behörden bis auf weiteres untersagt.
Dürfen im Mai die Gottesdienste unter Einhaltung von hygienischen Auflagen und der angeordneten Abstandsregelungen wieder aufgenommen werden.
Wird im Juli das Missionskreuz an der Pfarrkirche saniert.
Erhält im August das Pfarrhaus einen neuen Außenanstrich.
Werden ab November vom Bistum für Gottesdienste strengere Maßnahmen zur Eindämmung der erneut ansteigenden Coronavirus-Infektionszahlen angeordnet.*
- 2021 *Wird im Spätsommer der Außenanstrich des Pfarrhauses mit dem rückseitigen Giebel zum Friedhof hin, abgeschlossen.
Beendet Frau Ingrid Geibel zum 01. Oktober nach 35 Jahren Organistentätigkeit ihren Dienst.
Endet im November die letzte Amtszeit de Pfarrgemeinderats mit der Direktwahl von zwei Kandidaten in den großen Pfarreierrat der Pfarreiengemeinschaft.*
- 2022 *Werden im Frühjahr die Pandemiemaßnahmen aufgehoben.*
- 2023 *Gehört die Pfarrei Freudenburg ab 1. Januar zum „Pastoralen Raum Saarburg“, der das bisherige Dekanat Konz-Saarburg ablöst.*
- 2024 *Aufhebung der Pfarreiengemeinschaft Serrig-Freudenburg und der „ Pfarrei“ Freudenburg zum 01. Januar.
Errichtung der neuen Pfarrei und Katholischen Kirchengemeinde „Saar-Leuktal Maria Königin“, bestehend aus Freudenburg, Kastel-Stadt, Kirf, Taben-Rodt, sowie mit Serrig als Pfarrort und Sitz der Kirchengemeinde.
Wird im April im Heizungskellerraum der Kirche ein neuer Heizöltank eingebaut.*

Quellen

Pfarrarchiv Freudenburg

Sieren Klaus "Zwischen Saar und Leuk"

Schriftliche Unterlagen von Alt-Bürgermeister Fisseni Franz

Freudenburger Literatur

Stand: 2024 (Jürgen Spanier)

Die Pfarrer von Freudenburg

lfd. Nr.	<u>Name</u>	<u>Pfarrzeit</u>
1.	Gerhardus de Montabur	1366
2.	Matthias von Mayen - 1442
3.	Johann Kyrchen	20.01.1481 (auch Dechen zu Perl)
4.nicht bekannt	
5.	Bernhard Flade - 1541 (wurde ermordet)
6.nicht bekannt	
7.	Jakob Perl	1576 - 1584
8.	Johannes Satorius	1584 - 1599
9.	Peter Hauff	1599 - 1632
	Vikar Nikolaus Berg	1605 - 1624
10.	Friedrich Delfeld	1632 - 1648
11.	Friedrich Leuk	1651 - 1675
	Kaplan Philipp Kirff	1651
	Kaplan Jakob Pellandt	1651
	Kaplan Theodor Tillmans	1667
12.	Alexander Henn	1675 - 1680, (danach Abt von St. Maximin)
13.	Paulinus Delfeld	1680 - 1684
14.	Johannes Koch	1684 - 1707
	Kaplan J. Steill	1684
	Kaplan Friedrich Spanier	1687
	Kaplan Johannes Pracht	1688
	Kaplan Gerhard Victor	1699
	Kaplan Nikolaus Lafleur	1702
15.	Johann Wilhelm Enckrich	1708 - 1710 (in der Pfarrkirche Frbg. begraben)
	Johan Lentz	um 1709 (Hilfsgeistlicher)
	Johann Heinrich Eichen	1710 (Pfarrverwalter)
16.	Hermann Josef Welter	1710 - 1729
	Kaplan Johann Emeringen	1715
	Kaplan Johannes Pünnel	1719 - 1725
	Kaplan Matthias Waldbillig	1721
	Kaplan Johann Wilhelm Mayer	1724
	Kaplan Antonius Schummer	1725
	Kaplan Friedrich Gützinger	1728
	Kaplan Nikolaus Blum	1729
17.	Johannes Godefried Chebery	1729 - 1758
	Kaplan Philipp Rento	1732
	Kaplan Willibrord Pauly	1734
	Kaplan Nikolaus Kütten	1734
	Kaplan Johannes Neu	1736
	Kaplan Philipp Reuter	1746
	Kaplan Petrus Koch	1749
	Kaplan Adolf Kühnen	1749
	Kaplan Johann Schmitt	1752

	Kaplan Franziskus Heimans	1754
	Kaplan Nikolaus Schultheis	1755
	Kaplan Jakob Doetsch	1757
18.	Johann Heinrich Friedrich	1760 - 1787
	Vikar Pater Markus Lohman	1761
	Kaplan J. Waegter	1761
	Kaplan Christian Thamson	1766
	Kaplan R.H. Diederich	1763
	Kaplan Anton Goerges	1772
	Franz Amuser	1774 - 1779 (Pfarrverwalter)
	Kaplan Vitus Regnery	1776
	Caspar Textor	1776 (Hilfsgeistlicher)
	Kaplan Johann Kyll	1777
	Kaplan Anton Albert Welcken	1778
19.	Josef Heinrich Palmatius Rompel	1788 - 1803 (1794 geflohen)
	Kaplan Karl Rompel	1788 - 1794
	Heinrich Diderich	1794 (Hilfsgeistlicher)
20.	Nikolaus Martini	1803 - 1813
21.	Philipp Josef Schreiner	1813 - 1829
22.	Lambertus Müller	1829 - 1854
23.	Anton Koch	1854 - 1872
24.	Josef Both	1872 - 1886 (gestorben auf der Kanzel)
25.	Ludwig Lunkenheimer	1886 - 1909
26.	Johann Wendling	1909 - 1923
27.	Alois Weber	1923 - 1936
28.	Gerhard Udelhofen	1936 - 1944
29.	Josef Mettler	1944 - 1959
30.	Anton Lamberty	1959 - 1965
	Pater HJ. Fisseni	1962 - 1970 (Hilfsgeistlicher)
	Josef Kanzler	1967 - 1988 (Kirf)*
31.	Hilarius Moik	1965 - 1976
	Kaplan Kamp	1965 - 1967 (Saarburg)
	Feltz	1965 - 1969 (Taben-Rodt)*
	Pater Felizian Gossner	1976 - 1977 (Pfarrverwalter)*
32.	Hans Dauster	1977 - 1990
	Carl Schneider	1989 - 1990 (Pfarrverwalter, Saarburg)*
33.	Josef Krämer	1990 - 2005
	Liebertz	2001 - 2005 (Saarburg)*
	Erwin Puhl	2005 - 2006 (Kirf)*
	Michael Zimmer	2005 - 2016 (Saarburg)*
	Pater Walter Gräf	2005 - 2015 (Kloster, Taben-Rodt)*
	Dechant Klaus Feid	2005 - 2013 (Serrig)*
	Peter Leick	2005 - 2008 (Saarburg)*
	Jörg Dunsbach	2005 - 2006 (Tawern)*
34.	Andrzej Kardas	2006 - 2014
	Hans Dauster	2006 (Konz, Pfarrer. i. R)*

	Pater William Ngolit	2008 - 2014 (Hilfsgeistlicher)*
	Johannes Stahl	2010 - 2016 (Saarburg-Beurig)*
	Pater Kirian Benedict	2011 - 2013 (Hilfsgeistlicher)*
35.	Klaus Feid (Hauptpfarrer ab 01.09.14)	2014 -
36.	Christian Struwe (Kooperator ab 01.10.14)	2014 -

Quellen

Pfarrarchiv Freudenburg

Sieren Klaus "Zwischen Saar und Leuk"

Schriftliche Unterlagen von Alt-Bürgermeister Fisseni Franz

Gastpfarrer-Buch 1918-2016 Pfarrei Freudenburg

Stand: 2024 (Jürgen Spanier)

* Vakanz-, Urlaubs-, bzw. Krankheitsvertretung

Organisten und Chorleiter der Pfarrei Freudenburg seit 1870 bis heute

(teilweise auch als Küster tätig)

Nikolaus Großmann, Alfons Zöller, Rudolf Cares, Nikolaus Wilbois und während des 2. Weltkriegs Alois Zimmer. Ab 1947 nach der Kriegsgefangenschaft wieder Nikolaus Wilbois bis 1986. Ab 1986 Ingrid und Wolfgang Geibel. Nachdem Herr Geibel 2003 verstarb dessen Frau Ingrid Geibel bis September 2021.

Quelle: *Festschrift zur Orgelweihe, Orgelbauverein Hl. Dreifaltigkeit Freudenburg*



Erstkommunion Freudenburg 1979

Kirchenvorstand und Gemeindevertretung Freudenburg 1855 - 1953

(personelle Besetzung, Vorsitzende in Fettschrift, Jürgen Spanier 2017)

Zeitraum

<i>Kirchenvorstand</i> 1855 - 1874	Pfarrer Anton Koch , Scheuer Johann, Kettenhofen, Spanier Anton, Schaller, Wächter Nicolaus, Reuter, Junk, Weber, Friedrich Peter, Griesenbeck Michael, Lahr Johann, Salm,
<i>Gemeindevertretung</i> 1875 - 1886	Weiter Nikolaus, Kettenhofen Anton, Beck Franz, Fisseni Karl, Jochem Nikolaus, Folz Nikolaus, Dühr Nikolaus, Reuter Johann, Spanier Anton, Lellig Anton, Reuter Johan II, Griesenbeck Nikolaus, Kleutsch Nikolaus, Hilgert Johann, Bauer Johann, Junk-Hammes Johann, Görgen Peter, Wagner Nikolaus, Scheuer Johann, Fisch,
<i>Kirchenvorstand</i> 1875 - 1885	Pfarrer Josef Both , Scheuer Johann, Friedrich Peter, Lahr Johann, Griesenbeck Michael, Spanier Anton, Wächter Nikolaus,
<i>Gemeindevertretung</i> 1886- 1889	Gillig Nikolaus, Hilgert Johann, Fisseni Mertfried, Gitzinger Johann, Biewersy Johann, Junk-Hammes Johann, Hammes Johann, Bauer Johann, Leuck Johann, Dühr Franz, Carl Johann, Folz Nikolaus, Fisseni Karl, Jochem Nikolaus, Scheuer Johann, Spanier Anton, Kleutsch Nikolaus,
<i>Kirchenvorstand</i> 1886 - 1888	Pfarrer Ludwig Lunkenheimer , Scheuer Johann, Friedrich Peter, Griesenbeck Michael, Fisseni, Reuter, Schaller Nikolaus, Schaller Michael, Gillig, Zimmer, Ternes,
<i>Gemeindevertretung</i> 1890 - 1902	Fisseni Franz, Hilgert Johann, Reuter Anton, Bauer Johann, Neusius, Folz Nikolaus, Wagner Nikolaus, Lellig Anton, Neuses Nikolaus, Gitzinger Johann, Geier Anton, Carl Johann, Hammes Franz, Fisseni, Zimmer Johann, Fisch, Leuck Johann, Gillig, Baltas Johann, Kettenhofen Franz, Girten Peter, Salm Jakob, Biversi Johann, Griesenbeck Johann,
<i>Kirchenvorstand</i> 1889 - 1905	Pfarrer Ludwig Lunkenheimer , Friedrich Peter, Schaller, Gillig Nikolaus, Zimmer, Reuter Peter, Kleutsch Nikolaus, Ternes Franz,
<i>Gemeindevertretung</i> 1903 - 1913	Fisseni Franz, Baltas Johann, Zimmer Johann, Leuck Johann, Kettenhofen Franz, Robert Matthias, Jäger Anton, Gitzinger Johann, Kettenhofen Johann, Salm Jakob, Folz Johann-Nikolaus, Girten Peter, Jäger Peter, Griesenbeck Johann, Funk Nikolaus, Reuter Franz, Fisseni Hans, Zimmer Johann, Hammes Franz, Görgen Nikolaus, Gillig, Kettenhofen Michael, Denger Matthias, Salm Jakob,
<i>Kirchenvorstand</i> 1906 - 1914	Pfarrer Johann Wendling , Maas-Gillig Nikolaus, Reuter Peter, Ternes Franz, Kleutsch Nikolaus, Zimmer Franz, Folz Nikolaus,
<i>Gemeindevertretung</i> 1914 - 1920	Fisseni Franz, Jäger Peter, Funk Michael, Robert Matthias, Leuk Johann, Reuter Franz, Görgen Nikolaus, Denger Matthias, Junk Peter, Griesenbeck Johann, Fißeni Carl, Kettenhofen Michael, Girten Peter, Becker Nikolaus, Hammes Franz, Lellig Andreas, Baltas Peter, Goedert Michael, Paulus Michael, Zimmer Franz,

Kirchenvorstand
1915 - 1922

Pfarrer Johann Wendling, Jäger Peter, Ternes-Zimmer Franz, Kleutsch Nikolaus, Reuter Peter, Maas-Gillig Johann, Spanier Nikolaus, Pilgert Nikolaus, Schaller Johann,

Gemeindevertretung
1921 - 1930

Nikolaus Paulus, Nicolaus Görden, Nikolaus Becker, Nicolaus Funk, Franz Reuter, Peter Replinger, Matthias Denger, Nicolaus Philipps, Franz Zimmer, Johann Junk, Johann Kitten, Nicolaus Biwersi, Andreas Iellig,

Kirchenvorstand
1923 - 1935

Pfarrer Alois Weber, Jäger Peter, Kleutsch Nikolaus, Ternes-Zimmer Franz, Pilgert Michel, Schaller Johann, Maas-Gillig Johann, Paulus Michel, Reuter-Fisseni Franz, Frl. Spanier Maria, Junk Johann, Kettenhofen Johann, Philipps Nikolaus, Spanier Peter, Gödert Michael, Becker Nikolaus,

Kirchenvorstand
1936 - 1944

Pfarrer Gerhard Udelhofen, Maas Johann, Spanier Maria, Philipps Nikolaus, Paulus Michel, Junk Johann, Schaller Johann, Gödert Michel, Pilgert Michel, Becker Nikolaus, Spanier Peter, Robert Peter,

Kirchenvorstand
1944 - 1948

Pfarrer Josef Mettler, Maas Johann, Junk Johann, Schaller Johann, Spanier Peter, Pilgert Michael, Robert Peter, Paulus Michael, Gödert Michael, Kretzer Anton, Philipps Johann, Gödert Johann, Girten Peter,

Kirchenvorstand
1949 - 1953

Pfarrer Josef Mettler, Maas Johann, Pilgert Michael, Robert Peter, Paulus Michael, Gödert Michael, Kretzer Anton, Philipps Johann, Gödert Johann, Fisseni Franz, Girten Peter,



Kath. Pfarrkirche Freudenburg, Bez. Trier
Pfarrkirche Hl. Dreifaltigkeit Freudenburg 1944

Pfarrgemeinderat und Verwaltungsrat Freudenburg (Stand 2024)

Seit 1954 bildeten folgende Personen die Räte: (Vorsitzende in Fettschrift)

Wahlperiode

Kirchenvorstand 1954 - 1962	Pfarrer Josef Mettler , Paulus Michel, Pilgert Michel, Fisseni Franz, Robert Peter, Kretzer Anton, Philipps Johann, Gödert Johann, Girten Peter,
Kirchenvotstand 1962 - 1967	Pfarrer Anton Lamberty , Kretzer Anton, Robert Peter, Fisseni Franz, Philipps Johann, Gödert Hans, Girten Peter, Pilgert Michael, Junk Johann,
Pfarrgemeinderat 1966 - 1971	Schmitz Manfred , Jäger Vinzenz, Kitten Peter, Metrich Alois, Braunshausen Walter, Ternes Franz-Rudolf, Weiter Paul, Kitten Angela, Beining Elisabeth, Kretzer Anton, Carl Reinhold, Hammes Anna, Schwester Oberin, Kiefer Rudolf, Hauptert Gerhard, Spanier Peter, Blang Rudolf, Pletsch Albert, Gaspers Ludwig, Philipps Albert, Kiefer Kunibert, Willbois Alois, Junk Robert, Fisseni Franz,
Kirchenvorstand 1967 - 1973	Pfarrer Hilarius Moik , Fisseni Franz, Philipps Johann, Girten Peter, Gödert Hans, Kretzer Anton, Braunshausen Walter, Kitten Peter, Pletsch Albert, Weiter Paul,
Pfarrgemeinderat 1972 - 1975	Gaspers Ludwig
Kirchenvorstand 1973 - 1976	Pfarrer Hilarius Moik , Kretzer Anton, Weiter Paul, Braunshausen Walter, Pletsch Albert, Fisseni Franz, Junk Robert, Kitten Peter, Ternes Franz-Rudolf, Philipps Albert, Blang Rudolf,
Pfarrgemeinderat 1975 - 1979	Fisseni Franz , Junk Robert, Schmitz Manfred, Fißeni Maria-Theresia, Ternes Franz-Rudolf, Gaspers Ludwig, Philipps Albert, Kitten Angela, Jäger Peter, Beining Franz, Kitten Hedwig, Zimmer Werner, Zender Albert, Görgen Heinz, Pletsch Albert, Bauer Andrea, Weber Manfred, Hammes Anna, Blang Rudolf, Kitten Peter, Carl Reinhold, Wilbois Nikolaos, Schwester Oberin (Marienheim),
Kirchenvorstand 1976 - 1980	Pater Felizian Gossner, Pfarrer Hans Dauster (ab 1978) , Pletsch Albert, Fisseni Franz, Blang Rudolf, Ternes Franz-Rudolf, Philipps Albert, Junk Robert, Kitten Peter, Schmitz Manfred,
Pfarrgemeinderat 1979 - 1983	Schmitz Thomas , Blang Rudolf, Fischer Gerhard, Fisseni Franz, Fißeni Maria-Theresia, Hammes Hans-Joachim, Henn Johannes, Junk Robert, Pletsch Albert, Schmitz Manfred, Ternes Franz-Rudolf, Jäger Peter, Kettenhofen Inge, Krier Inge, Metrich Alois, Kettenhofen Klaus, Carl Reinhold, Wilbois Nikolaus, Schwester Oberin M. Regingunde (Marienheim)
Veraltungsrat 1980 - 1983	Pfarrer Hans Dauster , Pletsch Albert, Fisseni Franz, Kitten Peter, Ternes Franz-Rudolf, Junk Robert, Schmitz Manfred,

- Pfarrgemeinderat 1983 - 1987 **Fisseni Franz**, Pletsch Albert, Fischer Gerhard, Blang Rudolf, Fißeni Maria-Theresia, Henn Johannes, Folz Helmut (ab. Ja. 1985), Junk Robert, Kettenhofen Inge, Maas Alfred, Schmitz Manfred, Fischer Gerhard, Beining Liesel, Henn Michael, Jakob Norbert, Kettenhofen Klaus, Metrich Alois, Philipps Heinz, Wilbois Nikolaus, Geibel Wolfgang, Schwester Oberin Annedore (Marienheim),
- Verwaltungsrat 1983 - 1987 **Pfarrer Hans Dauster**, Fisseni Franz, Folz Helmut, Junk Robert, Pletsch Albert, Schmitz Manfred, Fischer Gerhard,
- Pfarrgemeinderat 1987 - 1991 Fisseni Franz, Folz Helmut, Arends Elefriede, Philipps Heinz, Fißeni Maria-Theresia, Jäger Helga, Kettenhofen Inge, Krier Inge, Schmitz Manfred, Beining Liesel, Braunshausen Michael (für Hammes Hans-Joachim), Hein Bernhard (für Henn Michael), Jakob Norbert, Kettenhofen Klaus, Kitzinger Werner, Frau Minn, Keesten Herta, Repplinger Stefan, Kettenhofen Elisabeth, Geibel Wolfgang,
- Verwaltungsrat 1987 - 1991 **Pfarrer Hans Dauster, Pfarrer Josef Krämer (ab 1991)**, Pletsch Albert, Fisseni Franz, Folz Helmut, Jäger Peter, Zeimet Herbert, Junk Robert, Schmitz Manfred,
- Pfarrgemeinderat 1981 - 1995 **Arends Elefriede**, Gerardy Alfred, Jäger Helga, Krier Alexander, Bauschert Martin, Folz Reinhard, Henn Gerharda, Gitzinger Bärbel, Zeimet Nicole, Pilipps Heinz, Hackenberger Hannelore, Keesten Herta, Rach Klara, Wilbois Marianne, Behr Mathilde, Geibel Wolfgang,
- Verwaltungsrat 1991 - 1995 **Pfarrer Josef Krämer**, Pletsch Albert, Junk Robert, Zeimet Herbert, Jäger Peter, Lennartz Günther, Folz Helmut, Schmitz Manfred,
- Pfarrgemeinderat 1995 - 1999 **Arends Elefriede**, Bauschert Martin, Folz Reinhard, Gerardy Alfred, Hackenberger Hannelore, Hammes Silvia, Jäger Helga, Krier Alexander, Kettenhofen Klaus, Mayer Astrid, Rach Klara, Wender Brunhilde,
- Verwaltungsrat 1995 - 1999 **Pfarrer Josef Krämer**, Folz Helmut, Folz Reinhard, Junk Peter, Jäger Peter, Lennartz Günther, Zeimet Herbert,
- Pfarrgemeinderat 1999 - 2003 **Mayer Astrid**, Hackenberger Hannelore, Fisseni Elisabeth, Repplinger Josef, Rach Klara, Gerardy Alfred, Weber Stefan, Henn Rosemarie, Rach Stefan Roersch Erich,
- Verwaltungsrat 1999 - 2003 **Pfarrer Josef Krämer**, Folz Helmut, Folz Reinhard, Junk Peter, Zeimet Herbert, Rach Walter, Hammes Silvia, Reinert Elsbeth,
- Pfarrgemeinderat 2003 - 2007 **Hackenberger Hannelore**, Düren-Zengerli Margit, Klasen Nicole, Mayer Astrid, Rach Klara, Repplinger Josef, Valentin Marita, Weber Stefan,
- Verwaltungsrat 2003 - 2007 **Pfarrer Josef Krämer (bis 2005), Diakon Fochs Alois**, Folz Helmut, Rach Walter, Junk Peter, Zeimet Herbert, Hiber Julia, Rach Alfred,

Pfarrgemeinderat 2007 - 2011	Thösen Dennis , Neu Rita, Bolling Kurt, Henn-Maas Barbara, Spanier Jürgen, Spanier Daniela,
Verwaltungsrat 2007 - 2011	Pfarrer Andrzej Kardas , Folz Helmut, Hein Bernhard, Hiber Julia, Junk Peter, Rach Alfred, Zeimet Herbert,
Pfarrgemeinderat 2011 - 2015	Spanier Jürgen , Reinert Marko, Schreiner Gertrud, Henn Rosemarie, Mittermüller Marlene, Knob Antonia,
Verwaltungsrat 2011 - 2015	Pfarrer Andrzej Kardas, Pfarrer Klaus Feid (ab Oktober 2014) , Folz Helmut, Zeimet Herbert, Bolling Kurt, Hiber Julia, Rach Alfred, Konter Martin,
Pfarrgemeinderat 2015 - 2019	Spanier Jürgen , Pfarrer Christian Struwe, Reinert Marko, Henn Rosemarie, Knob Antonia, Hackenberger Hannelore, Bidon Katja, Konter Esther, Bräutigam Sandra,
Verwaltungsrat 2015 - 2019	Pfarrer Klaus Feid , Folz Helmut, Bolling Kurt, Rach Alfred, Hiber Julia, Konter Martin, Spanier Jürgen,
Pfarrgemeinderat 2019 - 2021	Finden aufgrund der geplanten Bistumsreform keine Wahlen statt. Amtszeitverlängerung der aktuellen Pfarrgemeinderäte um zwei Jahre.
Verwaltungsrat 2019 - 2023	Pfarrer Klaus Feid , Folz Helmut, Bolling Kurt, Rach Alfred, Hiber Julia, Konter Martin, Spanier Jürgen,
Pfarreienrat Serrig-Frbg. 2021 - 2025	für die Pfarrei Freudenburg: Hackenberger Hannelore, Fischer Elke,
2024	Aufhebung der "Pfarrei" Freudenburg zum 1. Januar. Freudenburg ist nun Pfarrort der "Pfarrei Saar-Leuktal Maria Königin".



Denkmal der Gefallenen der beiden Weltkriege

Kirchhof Freudenburg

aus Nachlass von Peter Oster 1875 - 1937, Klosterkumbd, Historiker und ehem. Studienrat Saarburg

Als Ruhestätte für Priester und hervorragende Personen diente bis zur französischen Revolution die Kirche. Grabsteine sind leider in der Kirche nicht erhalten (1786 Grabstein neben dem Muttergottesaltar umgelegt).

Die Filialen hatten ihre eigenen Kirchhöfe. Der Friedhof Freudenburg lag bei der Pfarrkirche. Bei der Visitation 1743 war der Kirchhof in Ordnung, das Beinhaus (Aufbewahrungsort für ausgegrabene Gebeine) war gut.

1852 wurde der Kirchhof vergrößert. Die Zivilgemeinde gab 820 Taler aus für Erwerb und Instandsetzung des neuen Stückes im Ölbaumgarten, aufhin Ölbaum und schenkte es der Pfarrgemeinde. Trier forderte Abtrennung eines Stückes für Nichtkatholiken. (Diesem Schenkungsakte der Zivilgemeinde sprach übrigens später die Regierung die Geltung ab, weil die Genehmigung der Regierung fehlte).

1866/67 wieder Erweiterung des Friedhof.

1882/86 entstand ein Streit zwischen Zivil- und Pfarrgemeinde: Unmittelbar beim Pfarrhaus befand sich ein Garten, der Zivilgemeinde gehörig, genannt „Hofgarten“ (100 Ruten). Bisher benutzte der Pastor, wie seine Vorgänger gemäß Gemeinderatsbeschluss vom 02.01.1872 die linke Hälfte. Die bessere rechte Hälfte hatte der Bürgermeister zur unentgeltlichen Benützung.

Martini 1882 gab nun der Bürgermeister seinen Teil an die Gemeinde ab, wollte dann aber wieder pachten. Die Gemeinde lehnte ab. Nun beantragte der Pastor die Pachtung dieses Teils. – Nun sollte der ganze Garten zum Kirchhof eingerichtet werden. Es gab jahrelange Kämpfe. Um einem kostspieligen Prozess auszuweichen schlossen Zivil- und Pfarrgemeinde am 06.09.1886 einen Vergleich: Die Kirchenverwaltung verzichtet auf das bisherige Eigentum am bisherigen Kirchhof.

Gründe:

I. Der bisherige Kirchhof behält seine bisherige Bestimmung. Auch der vom Hofgarten hinzukommende Teil wird nur für Katholiken bestimmt sein.

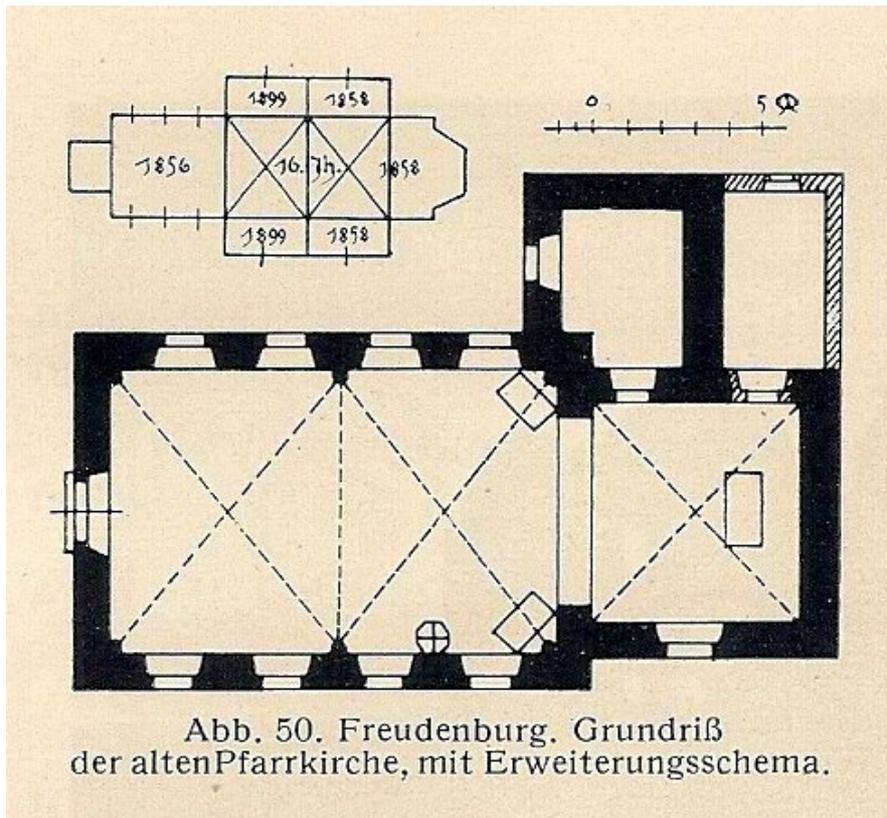
II. Nach der neuen Vereinbarung erhält der Pfarrer einen Garten als Eigentum der Pfarrgemeinde (nicht nur zur Nutznießung wie bisher). Beim besten Willen wäre es sonst nicht möglich gewesen, einen Pfarrgarten zu schaffen. Die Kirchengemeinde erhält auch den Raum zwischen dem Hofgarten und der Dorfstraße. –

Damit waren alle Unklarheiten und Streitigkeiten beseitigt. Das Generalvikariat genehmigte. Auf dem neuen Teil wurde ein Stück abgeteilt für Akatholiken und nicht kirchlich Beerdigte (Der „Hofgarten“ lag neben dem alten Friedhof zur Mauer).

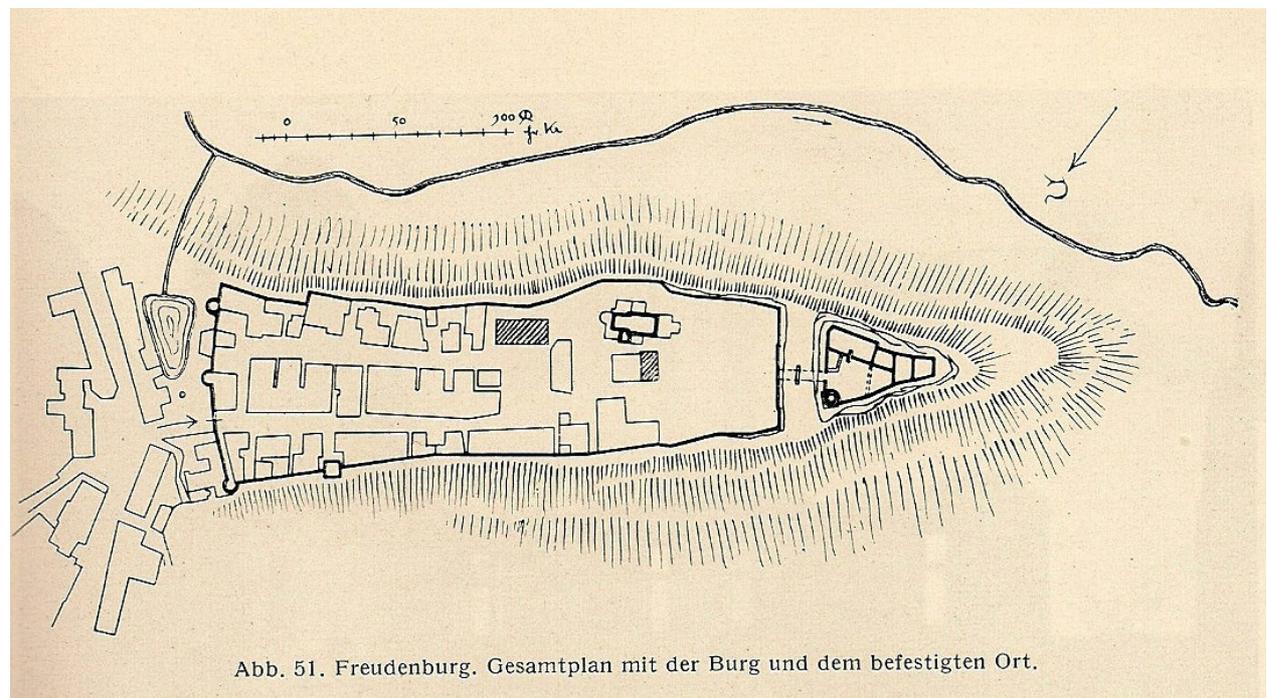
1901 eigener Kinderkirchhof südlich der Kirche.



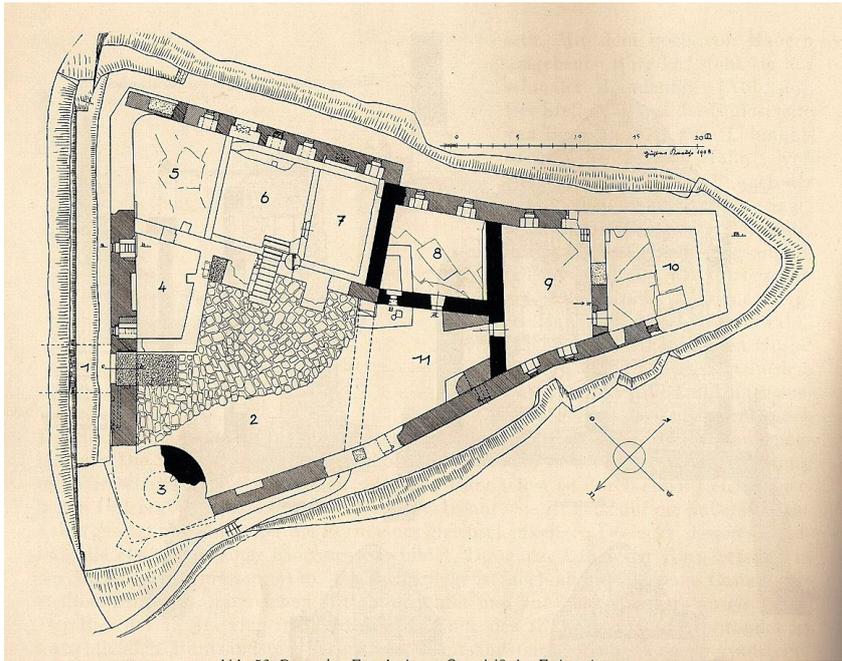
Friedhof 1960er



Grundriß der alten Pfarrkirche mit seitlichem Turm an der Längsseite zum Pfarrhaus bis 1855.
Erweiterungsschema zum jetzigen Gebäude mit Anbauten ab 1856 (westliche Achse mit Turm), 1858 (beidseitige Erweiterung 1. Achse + Chorraum) und 1899 (beidseitige Erweiterung 2. Achse).



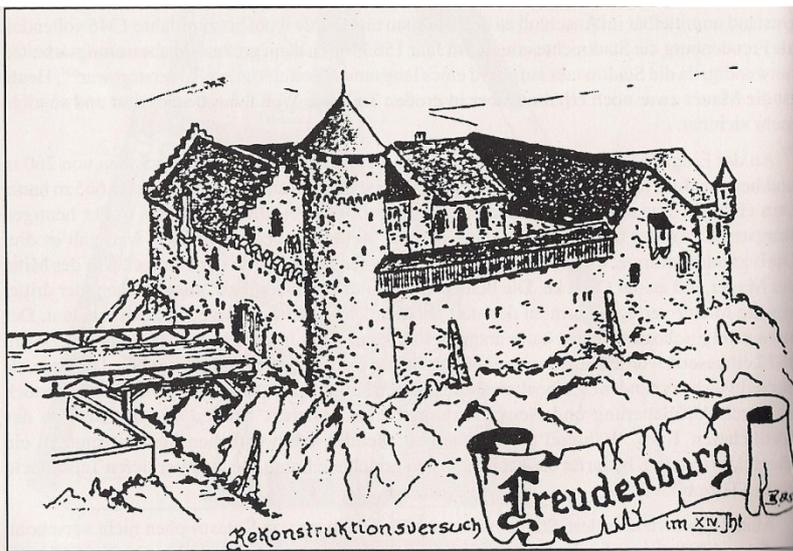
Grundriß von Altstadt und Burg im 17. Jahrhundert mit Hervorhebung der intakten Stadtmauer mit Türmen, Schema der alten Pfarrkirche und Löschteich im Weiher.



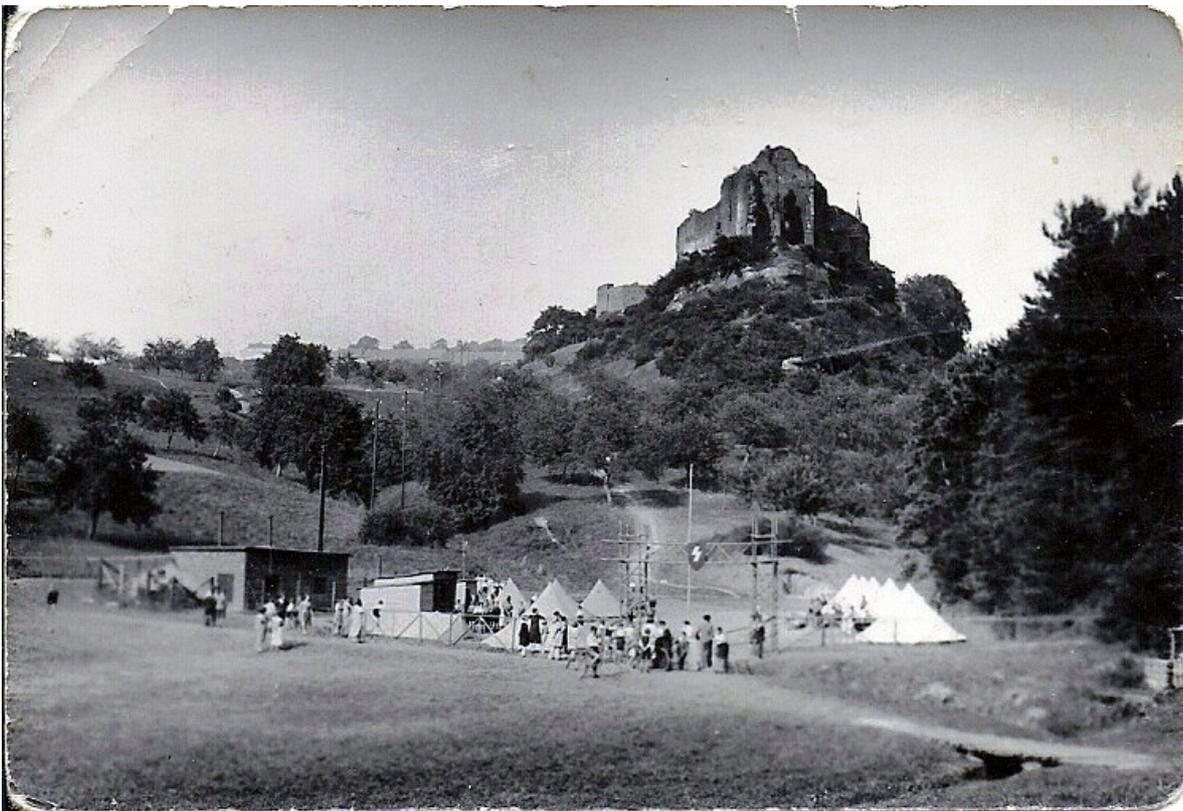
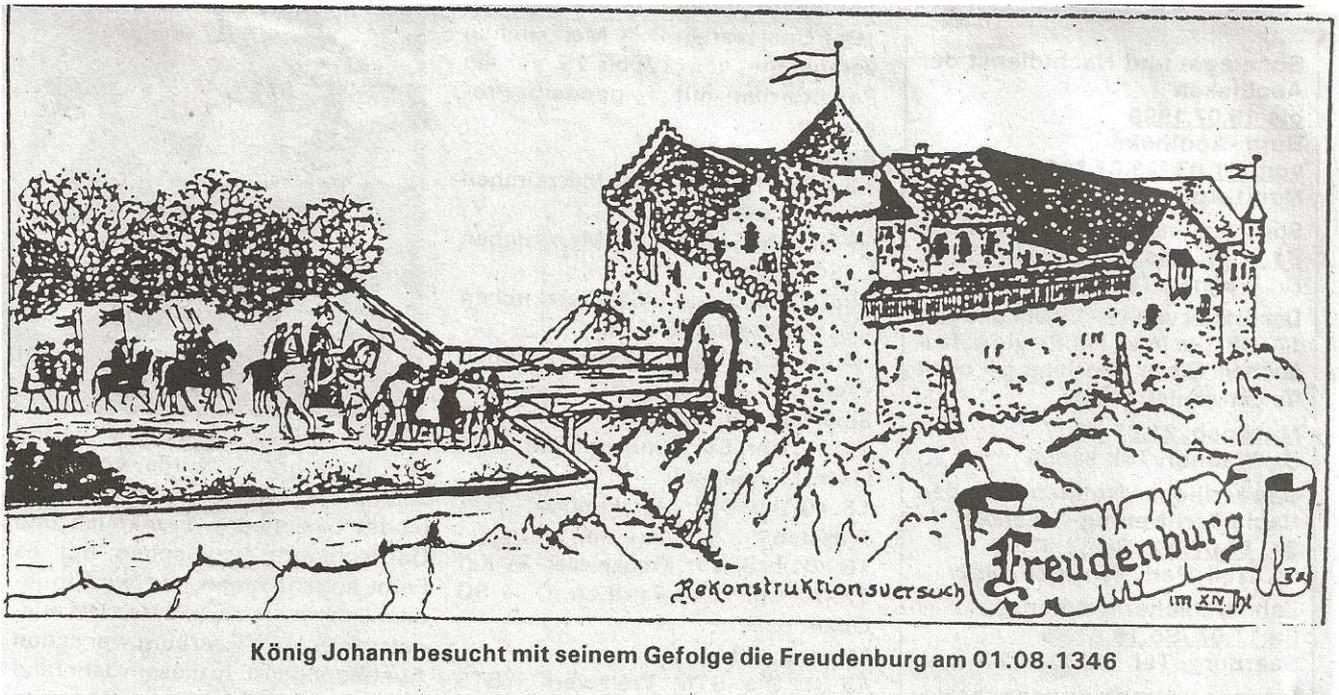
Grundfläche Erdgeschoß der Burgruine Freudenburg

Als Form eines gleichschenkeligen Dreiecks mit 38 m langer Eingangsseite vom Halsgraben her und einer Mittelachse von 51 m Länge.

- 1 Eingang
- 2 Hof-Fläche mit Pflaster und Stallungen
- 3 Bergfried (Burgturm)
- 4 Wachstube
- 5 Wohnraum
- 6 Wohnraum mit Kamin (unterkellert mit Brunnen)
- 7 Wohnraum mit Kamin (unterkellert)
- 8 Wohnraum mit Kamin
- 9 Wohnraum
- 10 Wohnraum mit Kamin
- 11 Eingangshalle



Rekonstruktions-Versuch
der Freudenburg



Pfadfinderzeltlager 1940er

Entwicklung der Einwohnerzahlen (31. Dezember)

F = Feuerstellen / H = Haushalte

<u>Jahr</u>	<u>Anzahl</u>	<u>F / H</u>	<u>Jahr</u>	<u>Anzahl</u>	<u>F / H</u>
1589	250	37 F	1974	1.707	569 H
1802	629	67 F	1976	1.657	552 H
1815	676		1978	1.633	544 H
1820	662	112 F	1980	1.632	544 H
1830	757		1982	1.626	542 H
1833	745		1984	1.554	518 H
1835	906		1986	1.565	521 H
1861	810	168 H	1988	1.610	536 H
1868	831		1990	1.634	544 H
1872	941		1991	1.590	530 H
1876	1.024		1992	1.592	530 H
1879	1.033		1993	1.588	529 H
1880	1.038		1994	1.624	541 H
1885	1.002		1995	1.631	543 H
1890	1.058		2000	1.532	
1895	1.051		2005	1.496	
1900	1.070	238 H	2010	1.612	
1905	1.148		2012	1.651	
1910	1.157		2013	1.669	+ 73 mit Zweitwohnsitz
1933	1.338		2015	1.736	+ 72 mit Zweitwohnsitz
1939	1.358		2017	1.787	+ 73 mit Zweitwohnsitz
1945	1.045		2018	1.808	+ 68 mit Zweitwohnsitz
1947	1.251		2019	1.851	+ 65 mit Zweitwohnsitz
1950	1.396	349 H	2020	1.885	+ 61 mit Zweitwohnsitz
1961	1.533		2021	1.859	+ 67 mit Zweitwohnsitz
1965	1.500		2022	1.859	+ 65 mit Zweitwohnsitz
1967	1.495		2023	1.837	+ 65 mit Zweitwohnsitz
1970	1.626		2024		
1972	1.689	566H			

Quellen: 1589 Wilhelm Fabricius, 1802 – 1872 Emil Schmaus, 1876 + 1879 LHA Koblenz,
1880 – 1910 Bevölkerungsstatistik VG Saarburg, 1933 – 1970 Stat. Landesamt Rhl.-Pfalz,
seit 1972 Bevölkerungsstatistik VG Saarburg,



Balduinstraße 1950er

Gemeindestatistik

Verbandsgemeinde Saarburg-Kell
Ortsgemeinde Freudenburg
AGS-Schlüssel: 23508028

Stichtag: 31.08.2024

Einwohner mit Hauptwohnung
gesamt: 1843

Einwohner nur mit
Nebenwohnung gesamt: 58

Einwohner gesamt: 1901

Einwohnerbestand (HAW+NEW)	männlich ¹	in Prozent	weiblich ¹	in Prozent	gesamt	in Prozent
Einwohner mit Hauptwohnung	944	51,221	899	48,779	1843	100
davon Ausländer	285	56,773	217	43,227	502	27,238
Einwohner nur mit Nebenwohnung	32	55,172	26	44,828	58	100
davon Ausländer	0	0	0	0	0	0
gesamt	976	51,341	925	48,659	1901	100

Altersgruppen (nur HAW)	männlich ¹	in Prozent	weiblich ¹	in Prozent	gesamt	in Prozent
bis 9 Jahre	101	5,48	79	4,286	180	9,767
10-19 Jahre	127	6,891	97	5,263	224	12,154
20-29 Jahre	72	3,907	70	3,798	142	7,705
30-39 Jahre	120	6,511	107	5,806	227	12,317
40-49 Jahre	155	8,41	145	7,868	300	16,278
50-59 Jahre	151	8,193	137	7,434	288	15,627
60-69 Jahre	126	6,837	135	7,325	261	14,162
70-79 Jahre	63	3,418	66	3,581	129	6,999
80-89 Jahre	28	1,519	56	3,039	84	4,558
90-99 Jahre	1	0,054	7	0,38	8	0,434
ab 100 Jahre	0	0	0	0	0	0
gesamt	944	51,221	899	48,779	1843	100

Altersgruppen bis 20 Jahre (nur HAW)	männlich ¹	in Prozent	weiblich ¹	in Prozent	gesamt	in Prozent
unter 3 Jahren	27	1,465	16	0,868	43	2,333
3-5 Jahre	25	1,356	24	1,302	49	2,659
6-15 Jahre	127	6,891	97	5,263	224	12,154
16-17 Jahre	24	1,302	25	1,356	49	2,659
18-20 Jahre	31	1,682	22	1,194	53	2,876
gesamt	234	12,697	184	9,984	418	22,68

einzuschulende Kinder (nur HAW)	männlich¹	in Prozent	weiblich¹	in Prozent	gesamt	in Prozent
2025 (geb.: 01.09.2018 bis 31.08.2019)	5	0,271	10	0,543	15	0,814
2026 (geb.: 01.09.2019 bis 31.08.2020)	8	0,434	8	0,434	16	0,868
2027 (geb.: 01.09.2020 bis 31.08.2021)	12	0,651	6	0,326	18	0,977
2028 (geb.: 01.09.2021 bis 31.08.2022)	9	0,488	8	0,434	17	0,922
2029 (geb.: 01.09.2022 bis 31.08.2023)	13	0,705	6	0,326	19	1,031
2030 (geb.: 01.09.2023 bis 31.08.2024)	5	0,271	2	0,109	7	0,38
gesamt	52	2,821	40	2,17	92	4,992

Religionszugehörigkeit (nur HAW)	männlich ¹	in Prozent	weiblich ¹	in Prozent	gesamt	in Prozent
evangelisch	13	0,705	30	1,628	43	2,333
römisch-katholisch	699	37,927	660	35,811	1359	73,738
altkatholisch	0	0	0	0	0	0
französisch-reformiert	0	0	0	0	0	0
griechisch-orthodox	4	0,217	6	0,326	10	0,543
russisch-orthodox	2	0,109	6	0,326	8	0,434
Sonstige, Hugenotten, Mormonen, Joh. Kirche	9	0,488	7	0,38	16	0,868
ohne Angabe, gemeinschaftslos	200	10,852	177	9,604	377	20,456
Christengemeinschaft	0	0	0	0	0	0
evangelisch-methodistisch	0	0	0	0	0	0
evangelische Freikirche	0	0	0	0	0	0
evangelisch-lutherisch	0	0	0	0	0	0
israelitische Religionsgemeinschaft Baden	0	0	0	0	0	0
israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg	0	0	0	0	0	0
freireligiöse Landesgemeinde Baden	0	0	0	0	0	0
jüdische Gemeinde Frankfurt	0	0	0	0	0	0
jüdische Gemeinden im Landesverband Hessen	0	0	0	0	0	0
freireligiöse Gemeinde Offenbach	0	0	0	0	0	0
freireligiöse Landesgemeinde Pfalz	0	0	0	0	0	0
freireligiöse Gemeinde Mainz	0	0	0	0	0	0
dänische Kirche Schleswig-Holstein	0	0	0	0	0	0
evangelisch-reformiert	0	0	0	0	0	0
freie Religionsgemeinschaft Alzey	0	0	0	0	0	0
evangelisch-lutherische Kirche Baden	0	0	0	0	0	0
evangelische Brüder-Unität - Herrnh. Brdgem.	0	0	0	0	0	0
evangelische Brüdergemeinschaft Korntal	0	0	0	0	0	0
evangelische Brüdergemeinde Wilhelmsdorf	0	0	0	0	0	0
evangelisch-reformierte Gemeinden	0	0	0	0	0	0
Mennoniten	0	0	0	0	0	0
freireligiöse Landesgemeinde Württemberg	0	0	0	0	0	0

Freikirche der Siebenten-Tags-Adventisten	0	0	0	0	0	0
Heilsarmee	0	0	0	0	0	0
MV: jüdische Gemeinde (israelitisch)	0	0	0	0	0	0
selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche	0	0	0	0	0	0
jüdische Gemeinde im Lande Bremen	0	0	0	0	0	0
neuapostolische Kirche	1	0,054	3	0,163	4	0,217
jüdische Gemeinde Hamburg	0	0	0	0	0	0
SH: israelitisch u. sonst. jüd. Religionsg.	0	0	0	0	0	0
Nordrhein-Westfalen: israelitisch (jüdisch)	0	0	0	0	0	0
jüdische Kultusgem. Bad Kreuznach und Koblenz	0	0	0	0	0	0
Landesverb. d. israelit. Kultusgem. in Bayern	0	0	0	0	0	0
Saarland: israelitisch	0	0	0	0	0	0
Landesverband Sachsen der jüdischen Gemeinden	0	0	0	0	0	0
Thüringen: jüdische Landesgemeinde	0	0	0	0	0	0
Bund für Geistesfreiheit	0	0	0	0	0	0
Apostelamt Jesu Christi	0	0	0	0	0	0
Pfingstgemeinden	0	0	0	0	0	0
Jehovas Zeugen	4	0,217	5	0,271	9	0,488
evangelisch-altreformiert	0	0	0	0	0	0
Unitarier	0	0	0	0	0	0
Christliche Wissenschaft, Christian Science	0	0	0	0	0	0
(übrige) Freireligiöse Gemeinden	0	0	0	0	0	0
Rumänisch-orthodox	12	0,651	5	0,271	17	0,922
Hinduistische Gemeinde Nordrhein-Westfalen	0	0	0	0	0	0
Erzdiözese der Syrisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien in Deutschland	0	0	0	0	0	0
gesamt	944	51,221	899	48,779	1843	100

Familienstände (nur HAW)	männlich¹	in Prozent	weiblich¹	in Prozent	gesamt	in Prozent
ledig	425	23,06	307	16,658	732	39,718
verheiratet	433	23,494	420	22,789	853	46,283
verwitwert	21	1,139	93	5,046	114	6,186
geschieden	52	2,821	65	3,527	117	6,348
getrennt lebend	0	0	0	0	0	0
verheiratet - Ehegatte im Ausland lebend	0	0	0	0	0	0
nicht bekannt	13	0,705	13	0,705	26	1,411
verheiratet - Eheg. n. uneingeschr. Steuerpfl.	0	0	0	0	0	0
verheiratet - Ehegatte vermisst	0	0	0	0	0	0
in eingetragener Lebenspartnerschaft	0	0	0	0	0	0
aufgehobene Lebenspartnerschaft	0	0	1	0,054	1	0,054
durch Tod aufgelöste Lebenspartnerschaft	0	0	0	0	0	0
Ehe aufgehoben	0	0	0	0	0	0
durch Todeserklärung aufgelöste Lebenspartnerschaft	0	0	0	0	0	0
gesamt	944	51,221	899	48,779	1843	100

Die Daten wurden am 01.09.2024 aus dem zentralen Integrationssystem EWOISneu ermittelt und basieren auf dem von der zuständigen Meldebehörde gepflegten Datenbestand. Alle Angaben ohne Gewähr, Irrtümer und Fehler vorbehalten.

¹ Aus datenschutzrechtlichen Gründen werden Fälle mit den Geschlechtsausprägungen „divers“ sowie „X/ohne Angabe“ dem weiblichen Geschlecht hinzugerechnet.

Vereinsleben in der Gemeinde (Stand: 2024)

(* = aufgelöst)

<u>Verein / Gruppe</u>	<u>Gründung</u>	<u>Leitung / Vorsitz</u>	
		<u>1995 bzw. zuletzt</u>	<u>2024 bzw. zuletzt</u>
Badminton*	1996		
BMW-Boxer-Club	1991	Schu Rainer	Schu Rainer
Bruderschaft zum unbefleckten Herzen Mariens*	1873	Both Josef (Pfarrer)	
CB-Funker*	1986	Jakob Rüdiger	
Damen Volleyball*	1989		
Dart-Club*	1990	Blath Gerhard	
DRK-Ortsverein* (<i>Sanitätskolonne</i>)	1905	Jänke Lutwin	Gerardy Alfred
Freiwillige Feuerwehr	1899	Hein Bernhard	Henn Dario
Förderverein Kita Freudenburg	2004		Lukas Anna
Frauengemeinschaft (<i>Mütterverein</i>)	1913	Barth Helga	Hackenberger Hannelore
Freudenburger Karneval Klub (<i>FKK</i>)	2006	Kitzinger Detlef	Wendt Daniel
Freundschaftskreis Freudengbg. - Appoigny	1986	Hammes Hans-Joach.	Bauschert Martin
FSV Gasse*	1982	Roersch Erich	Roersch Michael
FSV Pilzrose	1973	Reinert Manfred	Temmes Ludwin
Gemischter Chor	2001	Bauer Clemens	Thielmann Stefanie
Gymnastikgruppe*	1967	Neusius Hedwig	Kettenhofen Beate
Heimat- und Kulturverein	2002	Lackas Heidi	Folz Erik
IG Altstadtfest*	1991	Bauschert Martin	Gödert Bernd
IG Fastnacht		<i>Vereins-Rotation</i>	<i>Vereins-Rotation</i>
Jugendfeuerwehr	1992	Fischer Jürgen	Weber Ken
Jugendgruppe	1971	Bauer Markus	Schreiner Niklas
Kirchenchor <i>Cäcilia</i> *	1602	Philipps Heinz	Fischer Theresia
Kita Freudenburg	1929		Bräutigam Sandra
Kolpingverein* (<i>Gesellenverein</i>)	1924	Moik Hilarius (Pfr.)	
Kriegerverein*	1890		
Männerquartett*	1923	Bauer Clemens	
Motorsportclub*	1963	Schönberger Erwin	
Musikverein	1923	Rach Martin	Folz Jürgen
Obstbauverein*	1929	Spanier Peter	
Ortsgemeinde		Braunshausen Michael	Zehren Alois
Pfarrgemeinderat*	1954	Arends Elefriede	Spanier Jürgen
RuFV Free Walker Freudenburg (<i>Reiten</i>)*	2009	Junk Andreas	
Schlepper-Freunde	2009	Blang Hansi	Thielmann Uwe
Schützenverein*	1963	Tonner Ewald	
Shanty Chor	1995	Rauch Winfried	Konter Robert
Karateabteilung SVF	2005	Merzkirch Anton	Useldinger Stefan
Skat-Club	1988	Schneider Heinz	Schneider Heinz
Sportverein SVF	1955	Knob Manfred	Bauer Oliver Fisseni Benjamin
Taubenzuchtverein*	1982	Zimmer Hans-Joach.	
Tennisabteilung SVF	1985	Merzkirch Anton	Kruppert Klaus
Tischtennis*	1989	Fisseni Franz	
VDK*	1948	Nilles Klara	
Volkshochschule	1954	Brittnacher Marlene	Brittnacher Marlene
WG Freudenburg	2002	Lehnertz Kersten	Lehnertz Kersten

Die Namen der Straßen des Dorfes (Jürgen Spanier)

Burgstraße	Burschstrooß,	Vordergasse, enn der Fiescht Gaaß
Balduinstraße	Balduinstrooß	Hintergasse, enn der Henescht Gaaß
Torweg	Torwee	emm Weiher
Marktplatz	Moartplatz	
Lindenstraße	Lindenstrooß	Wäiter Wee
Mettlacher Straße	Mettlischer Strooß	upp emm Knupp
Gartenstrasse	Goardenstrooß	enn där Waldwiss
Maximinstraße	Maximinstrooß	emm Kälker
An den Kalköfen	Un dn Kalkierven	upp där Kalkkaul
Am Herker	umm Herker	
Tellbrunnen Straße	Tellbrunnen Strooß	umm Tellebuhr
Neustraße	Naustrooß	emm Nauen Wee, op där Bous
Im Heinertchen	emm Hänertschie	
Trierer Straße	Trierer Strooß	
Saarburger Straße	Särbier Strooß	
Schlesienstraße	Schlesienstrooß	
Am Eiderberg	umm Ähterbersch	
König-Johann Straße	Könisch-Johann Strooß	dä Särbier Weeh
Saarstraße	Soarstrooß	
Feldstraße	Feldstrooß	dänn Ahlen Wee
Leukstraße	Leukstrooß	dä Gässjes Wee
Schulstraße	Schulstrooß	
Kolpingstraße	Kolpingstrooß	umm Uwenner
Im Rietz	emm Rietz	
Steffensbungert		
Potzemer Garten	Pootzemer Goart	
Kirschentreib	Kiehrscenträil	
Waizelweg	Waizelwee	
Appoigny Straße	Appoigny Strooß	
Zum Mühlental	Zum Millendahl	
Am Sonnenhang	umm Sunnenhang	
Waldstraße	Waldstrooß	
Burgbungert	Burschbungert	
Burgblick	Burschblick	
Clemens-Bauer-Straße	Clemens-Bauer-Strooß	
Junkerskreuz	Junkerskräitz	

Kollesleuken

Alter Weg	Ahlen Wee
Dorfstraße	Därfstrooß
Mühlenweg	Millenwee
Im Haargarten	emm Hoargoart
Zur Kollesleuker Schweiz	unn där Kullsläiker Schweiz
Herrenmühle	de Hehrenmill

Mundartliche Hausnamen aus Freudenburg

<u>Hausname</u>	<u>Beispiel</u>
Adams	Fisseni Rudi, Erwin, Alois
Antes	Philipps Rosi
Bäcker Christel	Bäckerei Braunshausen
Baach	Bauer Clemens
Bagger	Hoffmann Heinz
Beckisch	Jäger Vinzenz, Karl-Heinz
Becks	Neusius Friedhelm, Walter; Beck Nikla; Spanier Martin
bei Mehsses	Gaststätte Reckinger
beim Machtlehn	Gasthaus Thielmann
beim Ockfen Mätz	Gaststätte Ockfen
beim Wiehrmatz	Gasthaus Lehnen
Bejwen	Funk Maria, Funk Nikolaus
Benz	Hilgert Franz, Thorsten
Blährschmäztie	Klempnerei Maas
Boahrtschneider	Lamm Ottilie
Boahrts	Reinig Helene; Hauser Gertrud; Barth Martin, Gerhard
Bousser	Maas Rosa, Maas Katharina
Buhrfranz	Kettenhofen Anna, Kettenhofen Margaretha
Burrsch	Kitten Peter, Traud
Dehler	Lebensmittel Repplinger Paul
Dejtschen	Beining Franz-Josef (Männi)
Dihrwels	Kettenhofen Franz; Kitzinger Werner
Englen	Junk Viktor
Franzen	Schilz (Ockfen) Emilia
Fritsches / Hunnessen	Frenz Karl, Marlene
Funklosen	Schneider Richard, Thomas
Geier	Metrich Josef
Gilles	Hammes Anna
Grandlisch	Useldinger Irma
Haachen	Braunshausen Felix, Kurt, Tilli
Hansen	Spanier Traud
Hecker	Lebensmittel Bauer Anna
Hemmer	Robert Paul
Hiehrden	Hemmerling Alma, Gitta; Brammer Beate
Hierwanns	Reinert Norbert, Pitt
Houchheisen	Jakob Erich
Iwwersches	Friedrich; Schaller Marianne
Jochems	Reuter Robert
Kellermatz	Jakob Peter, Jakob Klaus
Käsersches	Hoffeld Paul
Kettes	Maas Felicitas, Rach Elisabeth
Klejtschen	Maas Gisela; Bauer Clothilde

Kretzer Liesel	Haushaltswaren Mertes
Läiker	Weiter Hermann, Christian
Lamperts	Lohse Trina,
Mahrtes	Gitzinger Alfons, Erich, Brausch Marianne,
Mähsch	Girten Anna, Maria
Mähisches	Reinert Theresia; Roersch Gisela; Girten
Matzen	Kohler Käthi; Leuk
Mehsses	Carl Matthias, Michael
Moahrssen	Ockfen Rudolf, Helene
Newen	Reiland Sophie
Pehter	Hein Paul, Brittnacher Erich
Pierschie	Gärtnerei Schneider-Spanier
Pitten	Lellig Ewald, Ernst
Pittisch	Kettenhofen Helmut, Paul
Poss	Gödert Mich, Hans
Puarter	Zimmer Peter, Hans
Rähtisch	Repplinger Alfons, Karl; Krier Inge
Scheren	Behr Mathilde (Gartenstraße)
Ruader	Neises Hermann, Willibald
Schmittsches	Ternes Edgar
Schneiderams	Behr Mathilde (Lindenstraße)
Schouschter	Buchholz-Petry Marga
Schullisch	Kettenhofen Günter, Fritz, Ferdinand; Fisseni Franz;
	Hanewinkel Dora
Stoffels	Maas Anna
Tellersch	Schmitt Adolf
Wersch	Philipps Heinz
Wiarts	Weiter Greta



Zweites Stadttor im „Weiher“



Sebastianbrunnen

Der Freudenburger Widerstand gegen die französischen Truppen 1792

Von Viktor Joseph Dewora (1774-1837), Verfasser des „Ehrendenkmal“.

Aus Jahrbuch Kreis Trier-Saarburg 1995.

Dewora schildert – nicht ohne ironischen Unterton –, auf welche Weise der Ort Freudenburg 1792 versuchte, sich der drohenden Okkupation durch die Franzosen zu erwehren:

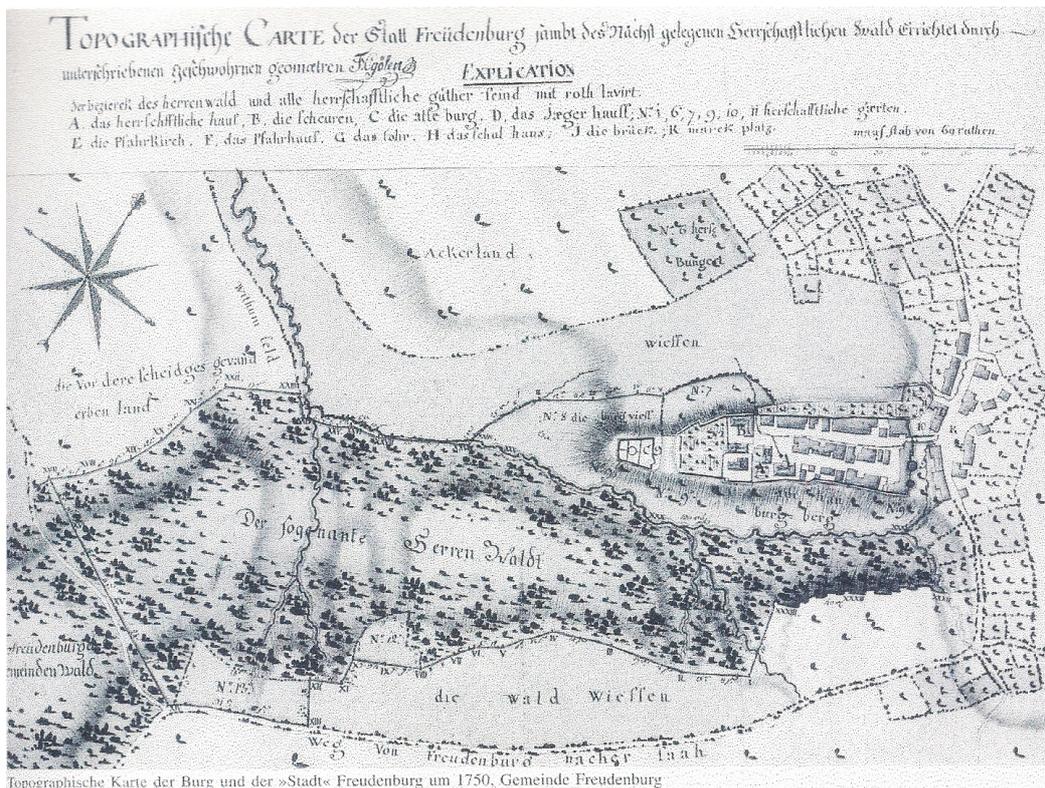
„Schon gegen Ende des Oktobers fingen die französischen Truppen an, sich in Lothringen längs der kurtrierischen Grenze zu sammeln, und man befürchtete täglich einen Überfall von ihnen. Da beschlossen die Bürger des sehr nahe an Frankreich grenzenden Städtchens Freudenburg, ihnen Widerstand zu leisten und sich ihnen nicht zu unterwerfen. Der jetzige Flecken Freudenburg gehörte damals der Abtei St. Maximin zu Trier, stand unter dem Schutze des deutschen Kaisers und war der Sitz eines Zuchtpolizei- und Blutgerichts, welches am ersten Tag jedes Monats, die Sonn- und Feiertage ausgenommen, gehalten wurde und noch im Jahre 1781 einen großen Verbrecher namens Michel hinrichten ließ. Das Städtchen selbst war mit einer 8 Schuh breiten und 18 bis 20 Schuh hohen Mauer umgeben, bildete ein längliches Viereck, an welches eine im gotischen Stil erbaute Burg, von der man jetzt nur noch die Ruinen sieht, sich anschloß. Gegen äußere Angriffe war es durch einen großen Teich geschützt; auch war es durch mehrere große Zugbrücken gesichert, die man passieren mußte, ehe man durch zwei große, mit vielen Eisen beschlagene Tore in dasselbe gelangen konnte. Daher schien es den Bürgern leicht, sich innerhalb ihrer festen Mauern verteidigen und jeden feindlichen Angriff abweisen zu können. Auch waren sie von einem echt kriegerischen Geist beseelt und traten, jeder Gefahr trotzend, gegen Ende Oktober 1792 unter die Waffen und faßten den Entschluß, den Franzosen den Eintritt in ihre Stadt nicht zu gestatten. Um aber nicht tollkühn zu handeln und nicht eigenmächtig zu verfahren, begab sich, ehe sie etwas unternahmen, aus ihrer Mitte eine Deputation zum kaiserlich-königlichen General von Brentano auf die Karthaus oberhalb Triers und bat denselben um einen Anführer und Hilfstruppen. Dieser schickte ihnen von seinem schwachen Korps 17 Dragoner mit einem alten erfahrenen Waffenmeister namens Linz und bedauerte sehr, daß er bei dermaligen Umständen nicht mehr Mannschaft abgeben könne. Als die Dragoner in Freudenburg angelangt waren, musterte der alte Waffenmeister sogleich die dienstfähigen Bürger und jungen Burschen, bildete aus denselben eine Kompanie Infanteristen und eine kleine Abteilung Kavalleristen. Die Dragoner hatten indessen aus den im Städtchen vorhandenen Pferden schon die zum Kavalleriedienst tauglichen ausgewählt, und nun machte der alte Waffenmeister die jungen Kavalleristen beritten.

Jeder bewaffnete sich nun so gut er konnte, und nach wenigen Tagen machten die Freudenburger Infanteristen mit den österreichischen Dragonern bei Tag und Nacht die Wachen und Patrouillen, während die Freudenburger Kavalleristen sich am Tage meistens auf dem hochgelegenen Eiderberge aufhielten, von wo man bis in die Gegenden von Saarlouis, Metz, Luxemburg und Trier sehen kann, und indem sie sich in den Waffen übten, bewegten sie sich mit über die Schulter geworfenen weißen Decken unaufhörlich hin und her, so daß es in der Ferne den Anschein hatte, als wimmle der ganze Berg von österreichischer Kavallerie. Die an der Grenze auf- und abmarschierenden Franzosen wurden dadurch einige Zeit im Respekt erhalten. Da es ihnen aber verraten wurde was für eine Mannschaft diese Truppe sei, wurden sie dreister und kamen schon näher, und als endlich ihre zum Vorrücken auf das kurtrierische Gebiet beisammen war, stellten sie ihre Posten fest an der Grenze auf. Der alte Wachtmeister setzte den jetzt in Trier ankommenden Prinzen von Hohenlohe-Kirchberg davon in Kenntnis und bat um Verhaltensbefehle. Er wurde abberufen und mußte sich mit seinen 17 Dragonern zu dem an der Konzer Brücke oberhalb Triers aufgestellten österreichischen Korps

zurückziehen. Ehe er aber ging, nahm er noch einen über die Grenze gekommenen französischen Scharfschützen am Fuße des Eiderbergs gefangen und führte denselben mit sich fort. Die tapferen Freudenburger hätten nun mitziehen und sich an das bei Trier aufgestellte Armeekorps anschließen sollen, wie viele kurtrierische Freiwillige dies taten; allein, sie beschlossen, in ihrem Städtchen zu bleiben und, obgleich sich selbst überlassen, sich hinter ihren festen Mauern bis aufs äußerste zu verteidigen. Dazu bekamen sie dann auch bald Gelegenheit; denn schon in der folgenden Nacht, da alles in tiefem Schlafe lag, die Wächter ausgenommen, welche teils an ihren Posten aufpaßten, teils Patrouillen außerhalb des Städtchens machten, rückte auf einmal ein Detachement Franzosen über die Grenze heran, und es erscholl der Ruf: „Der Feind ist im Anmarsch!“ Da springt jeder schnell aus dem Bett, bewaffnet sich in Eile, so gut er es kann, und sogar ein Jude, namens Löw, kommt im Hemde herbeigelaufen mit einer Backofenstange in der Hand, um mit den übrigen Einwohnern am gemeinsamen Kampfe teilzunehmen. Die Tore werden geöffnet, die Zugbrücken herabgelassen, der Kampf beginnt. Man dringt unter wildem Geschrei in die Franzosen ein; sie fliehen über die Grenze, einer ihrer Offiziere ist stark blessiert, und eins ihrer Pferde ist getötet. Die Freudenburger ziehen frohlockend in ihr Städtchen zurück und meinen, die Franzosen kämen nun nicht mehr wieder. Allein, nach zwei Tagen kamen sie wieder und zwar mit einer solchen Übermacht, daß an keinen Widerstand mehr zu denken war. Kaum hatten die Wächter gerufen: „Der Feind ist im Anmarsch!“, als auch schon die feindlichen Kanonen in der Nähe des Städtchens gewaltig donnerten und den Bewohnern desselben Tod und Verderben ankündigten. Man greift diesmal langsamer zu den Waffen, man schleicht schüchtern bis an die Tore, man zittert vor der heranrückenden Menge der Feinde, man hört ihren Ruf: „Die Brücken runter! Die Tore geöffnet! Oder es wird gestürmt und dann geplündert!“

Da bitten die Freudenburger, ihren Untergang vor Augen sehend, wehmütig um Gnade und werden von der Erstürmung und Plünderung verschont – durch bare Erlegung einer schweren Brandschatzungssumme.“ (Dewora, Ehrendenkmal, S. 57 f.).

Knapp zwei Jahre später, am 9. August 1794 erfolgte dann die seit langem drohende Okkupation der Stadt Trier durch die Franzosen.



Topographische Karte der Burg und der »Stadt« Freudenburg um 1750, Gemeinde Freudenburg

Freudenburg und Kollleleuken

aus „Die Kunstdenkmäler des Kreises Saarburg“

Ernst Wackenroder 1939

DIE KUNSTDENKMÄLER DES KREISES SAARBURG

IM AUFTRAGE DES
PROVINZIALVERBANDES DER RHEINPROVINZ

BEARBEITET VON
ERNST WACKENRODER
IN VERBINDUNG MIT
HEINRICH NEU
MIT BEITRÄGEN VON
HANS EIDEN

MIT 237 ABBILDUNGEN
UND EINER TAFEL SOWIE
EINER ÜBERSICHTSKARTE

DÜSSELDORF 1939

DRUCK UND VERLAG VON L. SCHWANN

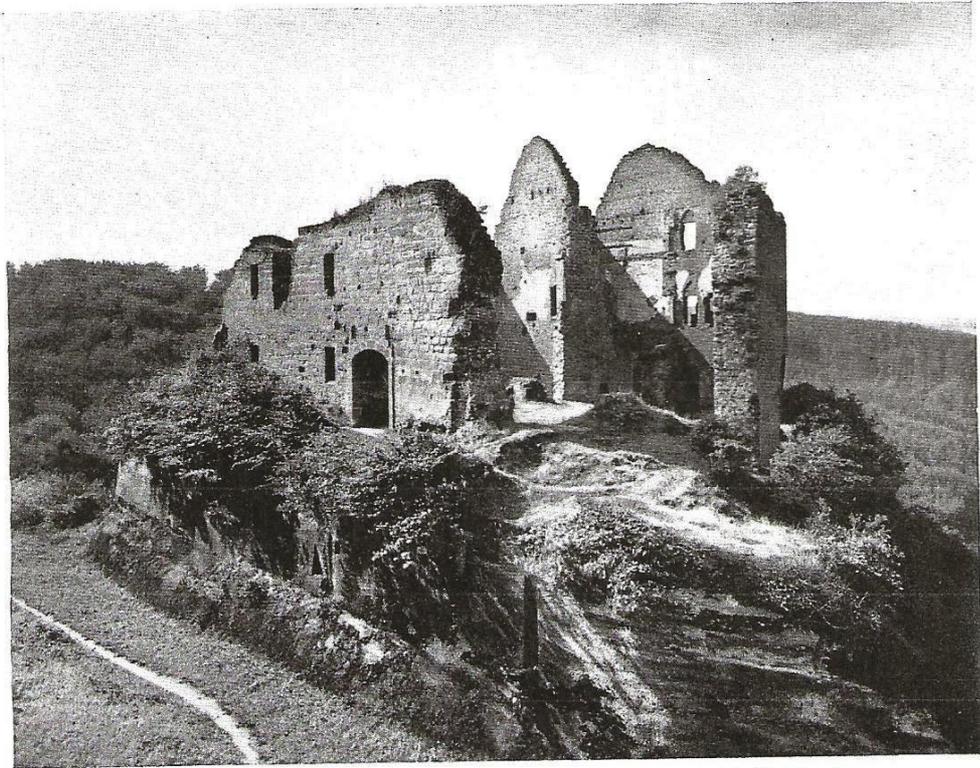


Abb. 49. Burgruine Freudenburg, mit dem Halsgraben im Vordergrund. Von Norden.

FREUDENBURG.

Vorgeschichtlich. Ein Goldstater der Treverer wurde auf der Gemarkung gefunden (LM. Trier, Inv. 17961).

Römisch. Baureste 1 km südwestlich auf Flur „Scheidchen“ (LM. Trier, Inv. 28, 117), auf „Eichelsgewann“, etwa 2,6 km nordöstlich und in Distr. „Kasholz“, 2 km östlich. — Über Einzelfunde vgl. WZ. 3, 1884, S. 185. — LM. Trier, Inv. 12097 (Ringstein aus Karneol).

KATHOLISCHE PFARRKIRCHE (s. t. ss. Trinitatis).

DE LORENZI, Pfarreien I, S. 545. — Gesch. Atlas Rheinpr. V, 2, S. 105. — Die Notlage in den Grenzbürgermeistereien Freudenburg u. Orscholz. O. J. (Besatzungszeit).

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Im Diözesanarchiv zu Trier: Vis.-Prot. vom J. 1830. — Fragebögen vom J. 1846 u. 1927. — Im Staatsarchiv Koblenz: Kirchenbücher, 1675—1815 (Abt. 560, 54).

Der Ort steht in der Gemarkung des ausgegangenen Dorfes Usme; der Burg (s. u.) verdankt er seine weitere Entwicklung, insbesondere den ihm bereits 1358 beigelegten Titel Stadt (VANNÉRUS; Freudenberg ... [s. Burg], S. 8). Hier bestand eine Kapelle, die Erzbischof Jakob v. Sierck im J. 1442 zur Pfarrkirche erhob und die der Kirche bei Kastel als Filiale angegliedert wurde (s. Kastel). Kollator war 1569 der Graf von Sayn (LONGNON u. CARRIÈRE, S. 82).

Die alte, dem 16. Jh. angehörige schlichte Kirche (Abb. 50) bestand nach der Grundrißskizze beim Visitationsprotokoll vom J. 1830 aus einem vierachsigen Schiff von 8,50 × 13,40 m im Lichten und einem

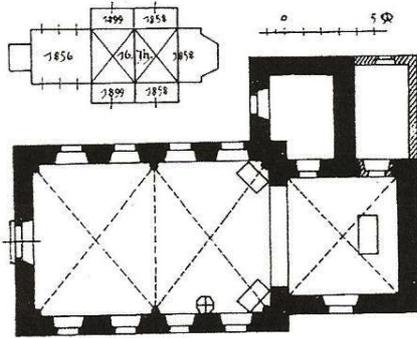


Abb. 50. Freudenburg. Grundriß der alten Pfarrkirche, mit Erweiterungsschema.

die zwei östlichen Achsen zu einem Querschiff erweitert (Zahl in der Giebelspitze) und ein neuer Chor angebaut. Im J. 1899 wurden die beiden westlichen Achsen des alten Teils ebenfalls zu Querschiffen erweitert, wobei die alten Gewölbe auf Rundpfeiler gesetzt wurden. Die Kirche macht in ihrem Querschiffteil somit den Eindruck einer spätgotischen Hallenkirche.

Kufe eines spätgotischen Taufsteins, achteckig-kehlförmig.

Dreiteiliger Orgelprospekt vom J. 1777, unten ein Konsolstreifen in Rokokoformen, seitlich Ranken. Die Emporenbrüstung mit zehn Feldern, besetzt mit Rokokokartuschen. Orgel und Brüstung kamen Mitte des 19. Jh. aus der Pfarrkirche von Saarburg. Das Orgelwerk wurde 1926 ersetzt.

Holzfigur der Mutter Gottes, 1. Hälfte des 18. Jh., im J. 1926 instandgesetzt, 1,18 m hoch, auf der Schlange stehend. Das gegürtete Kleid liegt eng an, der Mantel fällt in lebhafter Faltengebung von der linken Schulter schräg herab.

Holzfigur des hl. Bischofs Nikolaus, predigend, 1,20 m hoch, 18. Jh., beide aus der Kapelle der Herrenmühle bei Kollesleuken (s. d.).

Messingvergoldete Monstranz, mit Silberzierat, etwa 50 cm hoch, 18. Jh.

Im alten Chor war zur rechten Seite des Altares ein Grabstein aufgestellt, nach dem Wappen der Anna v. Flersheim, Gattin des Emmerich v. Dietz, Amtmanns zu Saarburg und St. Wendel, der im J. 1577 starb, und Tochter des Jost v. Flersheim und der Margaretha v. Rollingen (BÄRSCH, Einige Nachrichten . . ., 1839, S. 24).

Glocken vom J. 1766 u. 1827:

1. ANNO 1766. S. S. SEBASTIANE ET SIMPHORIANE NOSTRI PATRONI ORATE PRO NOBIS.
2. UNTER SER. MAJEST. DEM KÖNIG V. PREUSSEN FRIED. WILHELM III., SCHMITS-GROLLENBURG [REGIERUNGSPRÄSIDENT] ZU TRIER, LANDRATH SALENTIN V. COHAUSEN ZU SAARBURG, CARL HERMES, BÜRGERM., PASTOR SCHREINER IN FREUDENBURG, WURDE ICH ZU EHREN DER HL. DREIFALTIGKEIT VON MABILON IN SAARBURG GEGOSSEN U. DEM KIRCHENPATRON ST. SEBASTIAN GEWEIHT IM OKTOBER ANNO 1827.

Ehemalige KAPELLE. Vor der nach Norden gerichteten Ecke der Stadtmauer zeigt der Lageplan eine kleine Kapelle, also eine „capella extra muros“ (s. o. „infra muros“), die nicht mehr vorhanden ist.

BURG FREUDENBURG. Seit 1861 Eigentum der Gemeinde Freudenburg.

P. A. FRHR. V. FRANK, Vertheidigte Medietät und Landsässigkeit der Abtei Maximin bei Trier und ihrer im Erzstift gelegenen Güter, besonder der davon zu Lehen gehenden Mediatherrschaften Taben und Freudenburg . . . 1774. — Berichte über die Behauptung von Trier. Den kaiserl. königl. Truppen gewidmet. Im Dezember 1792. In: Trier. Kronik 3, 1818, S. 4. — G. BÄRSCH, Einige Nachrichten über . . . 2. Castell im Kreise Saarburg . . . Trier 1839, S. 19. — Ders., Beschreibung des Reg.-Bez. Trier. Trier 1849, S. 102. — HEWER, Die Burg Freudenburg. Eine historische Skizze: Philanthrop 1841, Nr. 104. — Ders., Geschichtliche Beschreibung der Burgen an der Saar. Trier 1847, S. 6. — Ders., Die Burg Freudenburg im Kr. Saarburg: Jb. GfnF. 1857 (1858), S. 62. — J. FLORANGE, Histoire des seigneurs de Sierk, 1895, S. 225 (Register). — Geschichtliches über Freudenburg: Saarburger Kreisblatt, Nr. v. 8. 10. 1904. — V. BEHR, Sicherung der Burgruine Freudenburg: Ber. Prov.-Komm. 14, 1909, S. 16. — RITZLER, Saarburg, S. 315, 335 u. 361. — KENTENICH, Die Burg Freuden-

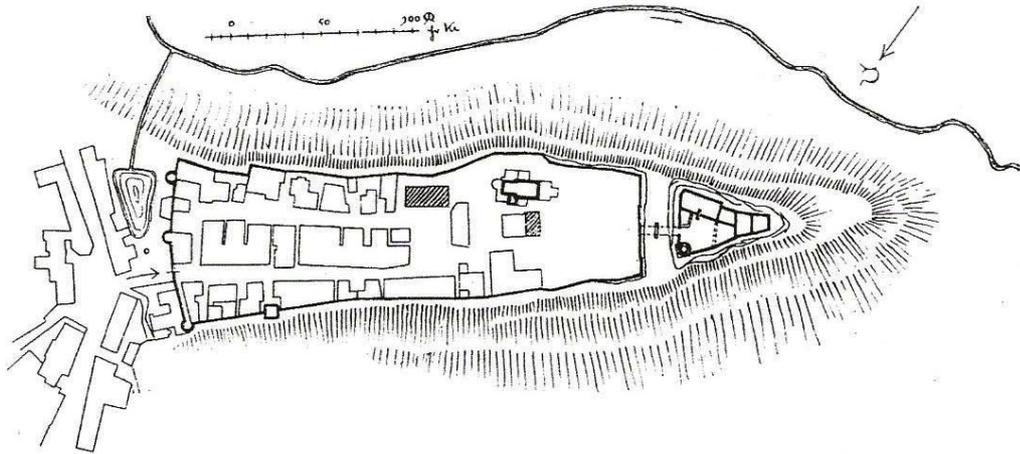


Abb. 51. Freudenburg. Gesamtplan mit der Burg und dem befestigten Ort.

burg im Kr. Saarburg, in: Trier. Heimatbl. II, 1923, S. 2. — J. VANNÉRUS, Freudenburg, Freudenstein, Freudenkopp, in: *Mélanges d'histoire, offerts à Henri Pirenne*, Bd. 2. Brüssel 1926, S. 619. — MATHAR, Kr. Saarburg, S. 62. — W. ZIMMERMANN, Das Land an der Saar. Berlin 1931, S. 12.

HANDSCHRIFTL. QUELLEN. Im Staatsarchiv Koblenz: Urkunden betr. die vormalige Burggrafschaft F., 1344—1789. — Akten, 15.—18. Jh., darunter betr. Öffnung des Schlosses, 1557—63; Verpfändung, 1439—1589; Rechnungen, 1560—67. Vgl. AUSFELD, Übersicht, S. 54. — Akten im Bestand Abtei St. Maximin. — Vgl. ferner Abt. 35, Nr. 514 und 518. — Im Archiv der Vereinigten Hospitien, Trier, aus Maximiner Besitz: Mappe Burggrafschaft Freudenburg. — Im Regierungsarchiv zu Luxemburg: Urkunden, 1338—1440 (Bestand Reinach); Regesten dazu in *Publ. de Luxembourg* 33 (1879), Nr. 262, 1236, 1483, 1503.

ALTE ANSICHTEN. Ansicht vom Graben her. Grober Steindruck, 29×23 cm, von R. Tavernier u. R. Dupuis, Metz, nach Zeichnung von *Collignon*, vermutlich des *François-Jules C.* († 1850 in Paris), der 1837 die *Vues pittoresques des Vosges* in 24 Lithographien herausgab (vgl. *Allgem. Lexikon d. bild. Künstler* 7, S. 227).

Die früher im Besitz von Jules Florange, Sierck, jetzt von H. Pinter in Perl befindliche getuschte Bleistiftzeichnung, 14,5×21,5 cm, bezeichnet WOCHER 1818 (Zeichenlehrer in Sierck), kann nicht Freudenburg darstellen.

Das Dorf wird im J. 1052 als „Ossima“ genannt (MRUB. I, Nr. 338. — MRR. I, Nr. 1350; s. auch Kastel). Ein Theoderich von „Usmen“ erscheint als Zeuge in einer Urkunde (MRUB. II, S. 346) des Trierer Erzbischofs Hillin (1152—1169). König Johann der Blinde von Böhmen, Graf von Luxemburg, erwarb zwischen 1330 und 1335 den Hof zu Usme, ein luxemburgisches Lehen, von Sohler von Bourscheid und nahm 1337 diesen „und auch den burgerlichen bu, den wir bi Usme nuwelichen begriffen und Froydimberg genant han“ von dem Erzbischof Trier zu Lehen (GOERZ, *Luxemburg. Urkunden in dem Königl. Archiv zu Coblenz: Publ. de Luxembourg* 28, 1873, S. 214. — VANNÉRUS, a. a. O., S. 3). Die Burg sollte dem Grenzschutz, aber vielleicht auch der Beherrschung der Straße Metz—Trier dienen (VANNÉRUS, S. 9). In den J. 1338 und 1340 gewann König Johann 16 Burgleute für die neue Burg, die er allerdings bereits 1342 mit dem Hof Usme für 10 000 Florentiner Gulden dem Kurfürsten Balduin von Trier verkaufte. Er bedang sich ein Rückkaufsrecht aus, von dem Gebrauch gemacht wurde. Einige Wochen vor seinem Tode weilte König Johann am 1. August 1346 selbst auf der Burg, die sein Sohn Karl noch in demselben Jahre dem Kurfürsten von Trier abtrat. König Karl IV. bestätigte der Trierer Kirche im J. 1354 den Besitz von Freudenburg. Erzbischof Boemund schloß jedoch im J. 1358 mit Herzog Wenzeslaus von Luxemburg ein Übereinkommen, nach dem F. gemeinsamer Besitz, von dem jedem die Hälfte zustand, werden sollte. Die Verwaltung übten ein trierischer und ein luxemburgischer Amtmann aus (VANNÉRUS, S. 4—8).

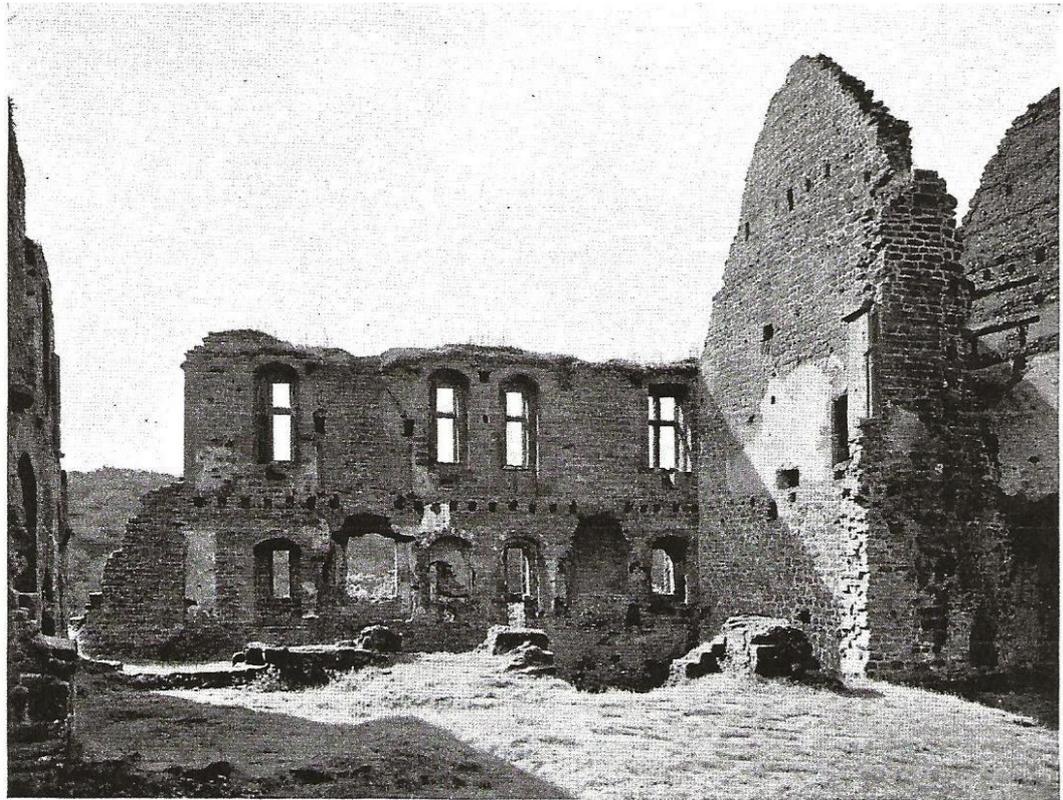


Abb. 52. Freudenburg. Blick in die Ruine des Palas.

Der Trierer Kurfürst Jakob von Sierck und Elisabeth von Görlitz, Herzogin von Luxemburg, belehnten im J. 1439 den Arnold von Sierck als Erbburggrafen der angeblich sehr in Verfall geratenen, also vernachlässigten Burg (BÄRSCH, a. a. O., S. 20). Kurfürst Jakob ließ sich im J. 1447 von Papst Nikolaus V. die Erlaubnis geben, einige kurtrierische Burgen, darunter Freudenburg, zu verpfänden und dort Erbburggrafen einzusetzen. Bei der Teilung des Sierckschen Erbes kam die Burggrafschaft an die Grafen von Sayn, die sie 1507 dem Nikolaus Schenk von Schmittsburg und später dem Johann von Brempt verpfändeten. Graf Heinrich von Sayn verkaufte die Burggrafschaft im J. 1589 der Abtei St. Maximin zu Trier, deren Abt Reiner Biewer (1581—1613) die verfallene Burg und das Haus des Amtmanns alsbald wieder aufbauen ließ. In dem Streit zwischen dem Kurfürsten von Trier und der Abtei um deren Anspruch auf Reichsunmittelbarkeit wurde die Burg unter Kurfürst Philipp Christoph von Soetern (1623—52) von kurtrierischen Truppen 1646 besetzt (BÄRSCH, a. a. O. — FLORANGE, a. a. O., S. 126, 142, 171 u. 175) und auf Geheiß des Kurfürsten zerstört (Protokoll des Notars Christian Strenge vom 27. 2. 1647 in der Stadtbibl. zu Trier. — KENTENICH, in: Trier. Heimatbl. 2, 1923, S. 5). Später wurde die Ruine von den Ortsbewohnern als Steinbruch benutzt; 1861 erwarb die Gemeinde F. die Ruine zusammen mit dem Hospitals-Hofgut von den Vereinigten Hospitien Trier. Mit einer Beihilfe des Staates und einem Zuschuß des Kreises und der Gemeinde wurde dann die Ruine im J. 1908 an durch Einsturz gefährdeten Stellen gesichert.

Beschreibung von Burg und Dorf Freudenburg.

Die Freudenburg, als stattliche Burgruine in schöner, freier Landschaftslage von allen Seiten weithin sichtbar (Abb. 12), muß einst von bedeutender Wirkung gewesen

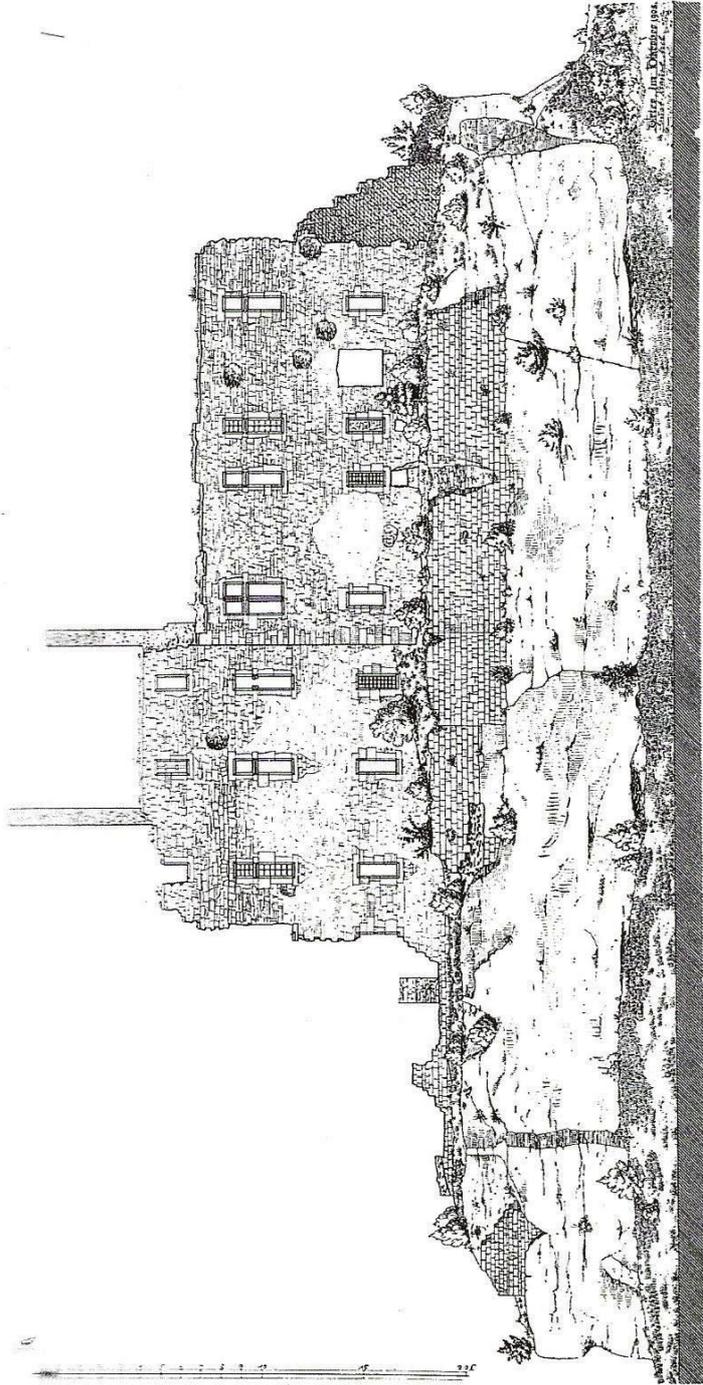
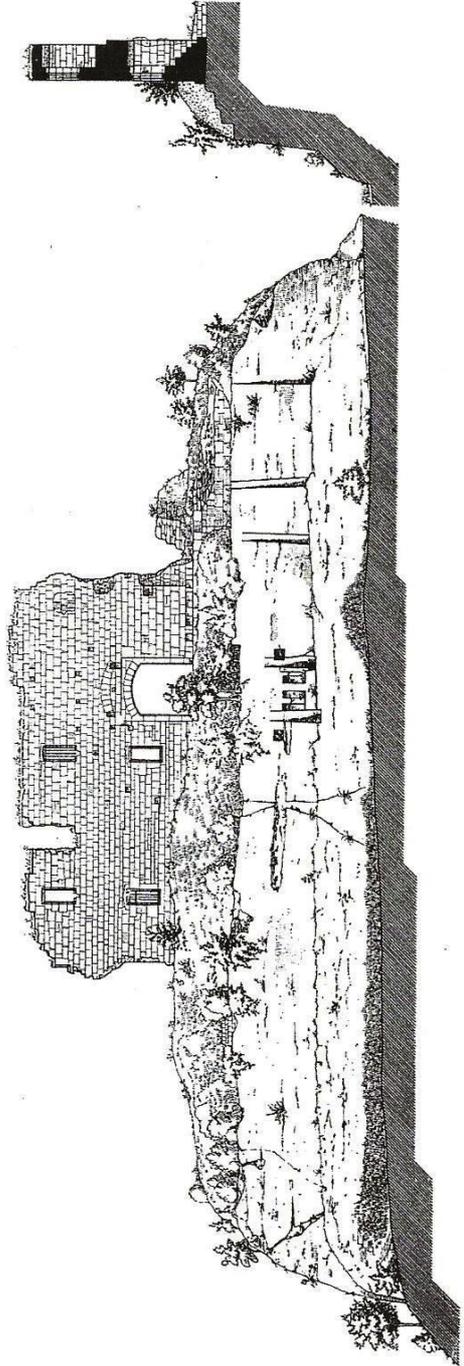


Abb. 53. Burgruine Freudenburg. Unten Eingangsseite und Schnitt durch die Wand von Raum 4. Oben Ansicht von Südosten (Wohnseite).



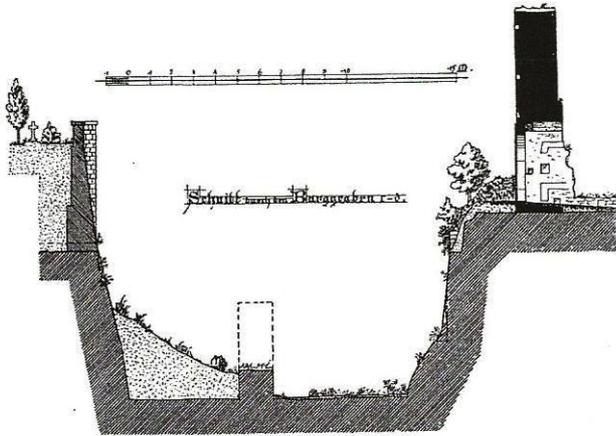


Abb. 54. Burgruine Freudenburg. Schnitt durch den Halsgraben und durch das Burgtor.

Durchschreiten des ursprünglich einzigen Tores der Ortsbefestigung vom Dorf aus möglich war. Die Stelle, die jetzt der Friedhof einnimmt, mag vorher die Stelle einer Vorburg mit Wirtschaftsgebäuden gewesen sein. Die Burg selbst ist durch einen tiefen künstlichen Halsgraben vollständig vom Dorf abgetrennt. Sie ist ganz auf die äußerste Felskante gesetzt und hat daher die Form eines gleichschenkeligen Dreiecks, dessen Grundlinie die etwa 38 m lange Eingangsseite bildet. Die ganze Länge der Burg beträgt, in der Mittelachse gemessen, 51 m. Die Burganlage ist noch als geschlossenes Ganzes vorstellbar (Abb. 56), mit reichen Mitteln errichtet und auf das bequemste ausgestattet. Der Bau des 14. Jh. ging im Neubau vom Ende des 16. Jh. ganz auf; verwendet ist ausschließlich Buntsandstein („mittlerer Buntsandstein“, auch „Vogesensandstein“ genannt). Die Bruchsteinflächen waren in Putz gehalten, wie noch Teile der Außenwände zeigen, die Ecken sind ungleich gequadert, die Hausteinarbeit ist sehr sorgfältig ausgeführt. Die drei Gebäudeecken der Burganlage sind weggesprengt, ebenso die den Hof ehemals innen umgebenden Gebäudemauern.

Der einzige Zugang zur Burg liegt, etwas aus der Mittelachse, im Zuge einer langen Grabenbrücke. Rechts vom Eingang stand der mit der Mauer vereinigte Bergfried (3), die hier mit sanft abfallendem Gelände schwächste Seite der Burg und den Zugang beherrschend; er wuchs jedenfalls als Rundturm aus der Mauer heraus, beide in Mauerstärke von 2,15 m, Sockelreste und ein vor der Ecke liegender Mauerklotz zeigen das Rundtürme, die auf der Ecke bzw. Spitze der Anlage in die Mauerzüge übergehen, sehen wir z. B. auf Burg Landshut (Ende des 13. Jh.) und auf der um 1320 erbauten Burg Baldenau (vgl. H. VOGTS, Die Kunstdenkmäler des Kreises Bernkastel, S. 74, 150 mit Abb.). Wie in Freudenburg schon die Lage des Burgtores, der aus dem Fels gearbeitete Sockel des Brückenpfeilers, die an den Felswänden sichtbaren Pfostenstellen und die im Abstände von 4 m gelegten Balkenlöcher zeigen, lag hier eine Holzbrücke. In dieser Höhe ist der Graben 16 m breit (Abb. 54); er war nach den Beobachtungen beim Neubau der Kirchhofsmauer im J. 1923 an den Enden durch Mauern abgeschlossen. Der Graben wird vermutlich erst mit der neuen Burg entstanden sein, zu deren Bau er auch wohl Steine lieferte.

Dieser jüngere Bau, in seiner Gesamterscheinung einheitlich, wurde wohl gleich nach dem Kaufjahr 1589 durch die reichsunmittelbare Abtei St. Maximin in Trier unter Abt Reiner Biewer errichtet (Abb. 52 u. 53). Dem Ende des 16. Jh. entsprechen z. B. die überall gleichen Außenfenster, während die im Grundriß schwarz angelegten

sein. Mit dem noch von Mauern umgebenen Burgdorf steht sie auf schmaler Landzunge (Abb. 49). Der Steilabfall auf der Südostseite von Burg und Ort zum Lohmühlbachtal heißt der „Hahn“, von Hain = Hagen, wie z. B. auch der bewaldete Steilabfall der Saarburg (s. d.); die andere Burgseite, in das offene Gelände langsam abfallend, wird als „Brühl“ bezeichnet. Der parallel gehende Berg Rücken mit dem „Herrenwald“ (Eigentum der Vereinigten Hospitien in Trier). Die Burg liegt auf dem Felsgrat, in den die Landzunge ausläuft, so daß der Zugang nur nach

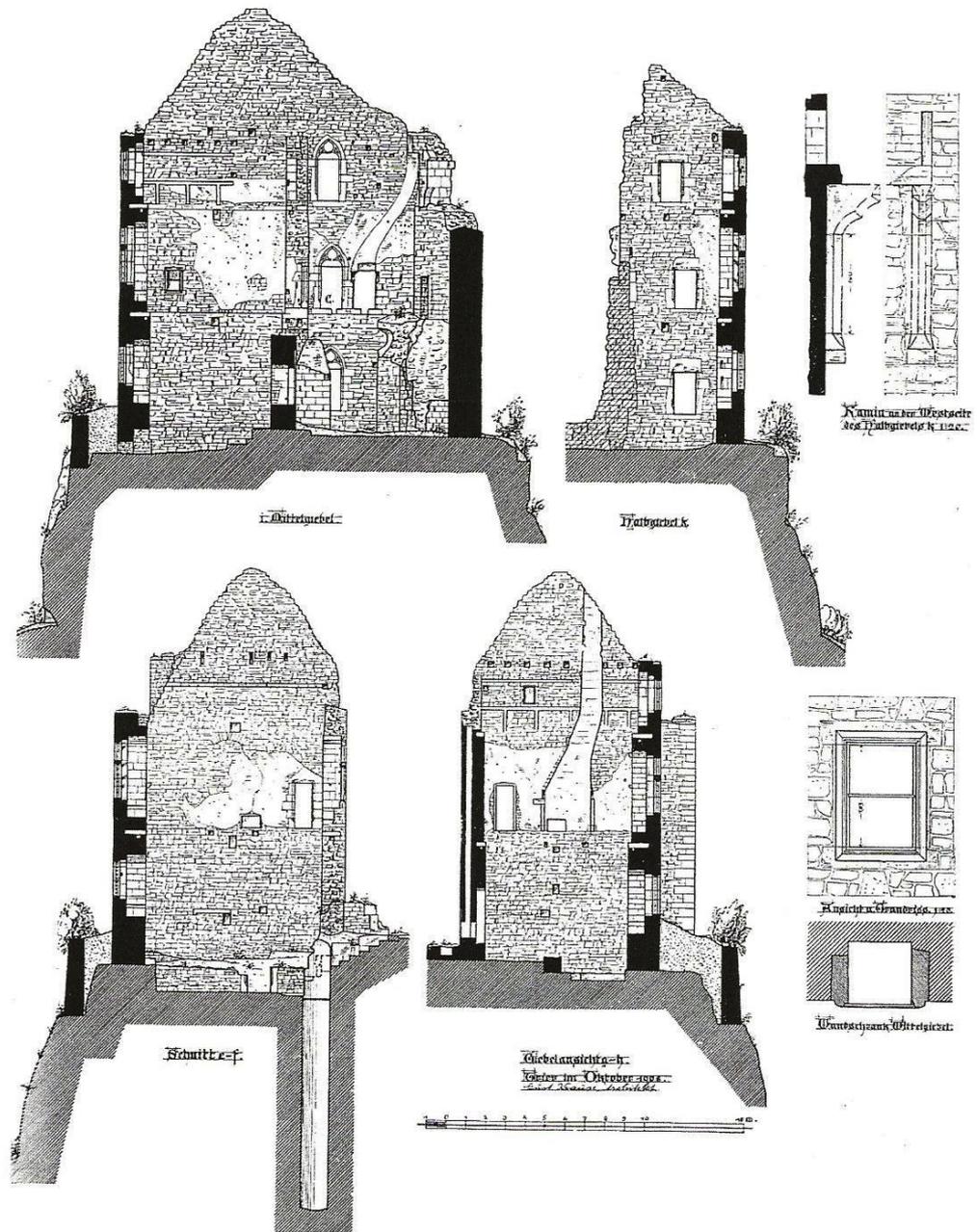


Abb. 55. Burgruine Freudenburg. Querschnitte mit Ansichten der Querwände und Einzelheiten.

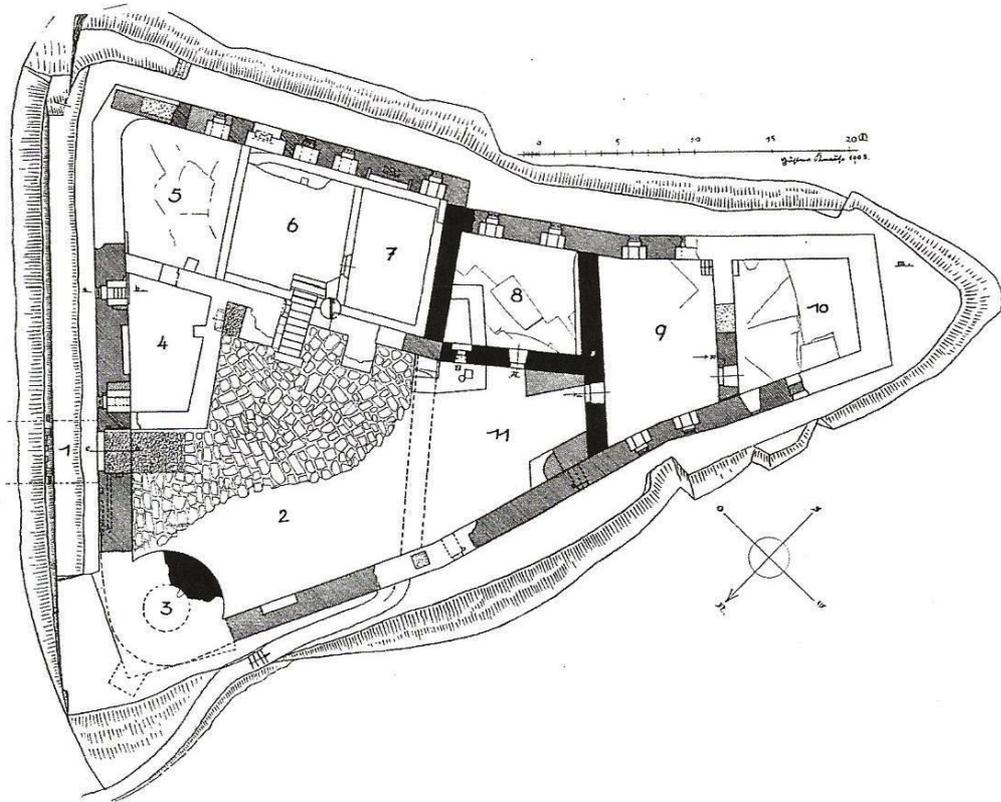


Abb. 56. Burgruine Freudenburg. Grundriß des Erdgeschosses.

Quermauern von dem im J. 1337 bezeugten Bau erhalten blieben, vermutlich auch ein Teil der Fundamente der übrigen Mauern.

Das einzige Tor in der Frontmauer ist im Lichten 2,50 m breit und flachbogig geschlossen, 3 m hoch, war also Torfahrt und führt auf einen kleinen Hof, dessen Pflaster bei den Instandsetzungsarbeiten freigelegt wurde und seinen alten Umfang anzeigt (Abb. 56).

Die Wohngebäude waren eine zusammenhängende übersichtliche Anlage von drei Geschossen, im Erdgeschoß mit sieben Räumen. Links vom Eingang der jüngere Palas nur in Außenmauern erhalten; seine Aufteilung ist aus den Räumen 4, 5, 6, 7 erklärbar. Der Raum 4, in Hofhöhe gleich neben dem Tor, dürfte als Wachtstube anzusehen sein. Zu den beiden einfachen Rechteckfenstern führen fünf Stufen hinauf (Abb. 56 u. Schnitt in Abb. 53). Raum 6 und 7 sind unterkellert, alle übrigen liegen in Erdgeschoßhöhe auf anstehendem Fels. Zum Keller 6 führt eine Treppe hinunter, daneben ein Brunnen, vor 6 und 7 liegen Untermauerungen eines Treppenpodestes. Balkenlöcher zeigen, daß die Keller nicht gewölbt waren.

Die älteren Mauern stehen im mittleren Drittel der Burg. Alt sind auch z. B. die Fundamente der Frontmauer; ein Teil der Außenmauern steht anscheinend auf alten Fundamenten. Jedoch ist die Außenmauer des jüngeren Palas (5, 6, 7) aus der alten Mauerflucht offenbar herausgerückt. Die alten und die jüngeren Bauteile unterscheiden sich sehr einfach durch ihre Fensterformen; auch sind die des 14. Jh. mit gröberen Werkzeugen bearbeitet. Die Profilierung (vgl. Abb. 53) der jüngeren, im Erdgeschoß

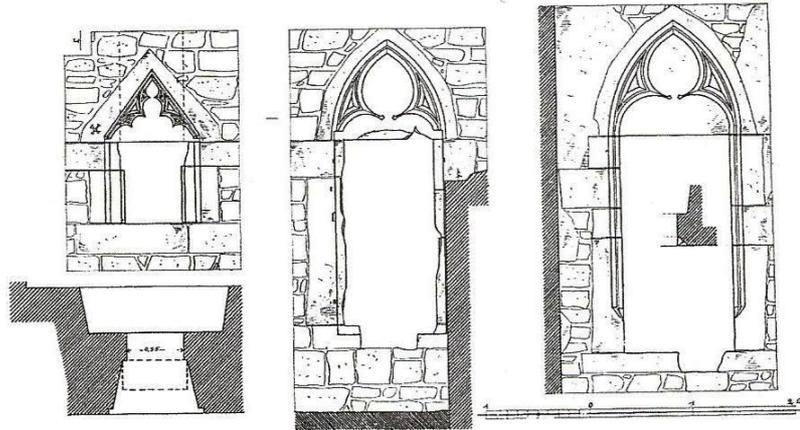


Abb. 57. Burgruine Freudenburg. Fensterkamin und Türen vom Bau des 14. Jh.

einteiligen, oben zweiteiligen, vereinzelt auch vierteiligen Fenster, deren Eisengitter meist ausgebrochen sind, ist überall die gleiche, alle ausgestattet mit Seitensitzen. Offene Kamine mit großen Mänteln in den Wohnräumen über 6 und 7, 8 und 10; die Abzüge gehen in den Mauern hoch. Im Hintergrunde des Hofes blickt man (Abb. 49) in den Bauteil der Burg vom J. 1337, die Mauer nach dem Hof zu ist weggebrochen; sie muß für Raum 11 die Fenster enthalten haben. Eine Außentür lag in der hier durchbrochenen Außenmauer, erhalten sind Oberteil und Riegelloch; im Obergeschoß am anderen Ende (vgl. Abb. 56) eine Öffnung in Breite der Fenster, vielleicht zu einem Abtritt gehörig, zugänglich von einem Mauerklotz aus, der vielleicht Unterbau einer jüngeren Treppe war. Gegenüber ebenfalls ein nachträglich in die Ecke gelegter Mauerblock. Sie zeigen, daß dieser Raum nach Errichtung des neuen Palas zum Nebenraum wurde. Die von ihm aus und aus den darüber in der Giebelmauer liegenden Zimmern weitergeführten Rechtecktüren (Abb. 55 u. 57) mit gleichem spitzbogigem Sturz, dessen zartes Dreipaßprofil blind aus dem Gewändeprofil entwickelt ist. In der Querwand links eine Kaminöffnung mit Dreiecksturz (Abb. 57), verziert mit mehrteiligem blindem Dreipaß. Später wurde dahinter ein Backofen angelegt unter Verwendung desselben Abzuges. Die in halber Länge erhaltene nächste Quermauer, auf der Spitze zwischen Raum 9 und 10, trennt sich zwar auch mit deutlicher Baufuge von der Außenmauer, muß aber nach den Formen der drei gleichen Türen (Innenseite) und der Kaminstütze (vgl. Abb. 55) im zweiten Geschoß (Außenseite) dem jüngeren Bau angehören. Der Knick in den Außenmauern von Raum 9 deutet auf einen andern Verlauf der älteren Fundamente mit Abschluß durch diese Quermauer.

Die ORTSBEFESTIGUNG (Abb. 51), wie die Burg ganz in Buntsandstein errichtet und noch in großen Teilen erhalten, meist als Hausmauer verwendet, entstand im Anschluß an den Burgbau, spätestens um die Mitte des 14. Jh., da der Ort 1358 als Stadt erwähnt ist (s. o.). Der befestigte alte Teil des Ortes ist 260 m lang, die Länge der Mauer auf der Eingangsseite beträgt 90 m. Der schmale Bering endet mit 55 m Breite vor dem Burggraben, diese Strecke 1923 als Kirchhofsmauer neu aufgeführt. Der Platz hier, am Ende des Beringes, war vermutlich ehemals der Wirtschaftshof der Burg (s. o.). Die nach Nordosten gerichtete Mauerstrecke bildete den Abschluß der Befestigung nach dem Lande hin. Das Mauertor (Abb. 58) beim Hause Nr. 2 bot den einzigen Zugang. Gestelzter Spitzbogen mit großen Quadern, außen abgefast, Torverschluß nicht erkennbar. Die Mauer über dem Scheitel noch 4 m hoch, nach



Abb. 58. Freudenburg. Das alte Tor der Ortsbefestigung.

Norden weiter zu verfolgen als Mauer des zum Hause Nr. 2 gehörigen Saales. Der Turm auf der Nordecke als Stumpf vermauert. Der Dreiviertelturm auf der Mitte ist ebenfalls abgebrochen; er stand in der zum Hause Nr. 6 gehörigen Scheune. Die Ostecke ist bei steil abfallendem Gelände spitzwinkelig, und der Dreiviertelrundturm (Abb. 59) ist vor die Frontmauer verlegt. Recht sorgfältig in Bruchsteinquadern, die stark ausgewaschen sind. Der etwa zweigeschossige Turm hat keine Öffnungen, seine Zinnen sind noch teilweise vorhanden. Die in gleicher Höhe erhaltene Mauer schließt sich beiderseits an, das Mauertor in der Frontmauer wurde um 1872 eingesetzt, um auch der zweiten Ortsstraße eine direkte Einfahrt zu geben. Die nach Südosten

gerichtete Langseite bedurfte über der tiefen Talschlucht keiner Türme, die andere Langseite erhielt nach dem Lande zu über schon flach abfallendem Gelände einen Viereckturm, der in Häusern verbaut ist, sich aber nach außen deutlich zeigt.

Ein AMTSHAUS der Abtei St. Maximin, Hofhaus ihres Meiers, damals des Amtmannes Johann von Musiel, jetzt Amtsbürgermeisterei, wurde unter Abt Reiner Biewer (1581—1613) errichtet (s. o.). Der sehr schlichte Neubau des 18. Jh. zweigeschossig mit fünf Achsen einfacher Rechteckfenster, ursprünglich mit nur einem Eingang auf der Mittelachse. Von den alten Stallungen linker Hand wurden 1904 zwei Achsen ausgebaut und mit der Bürgermeisterei unter ein Dach gezogen.

Ein ansehnlicher Bau vom J. 1730 ist das PFARRHAUS, zweigeschossig, mit fünf Achsen Giebelfront und vier Achsen Seitenfront. Bruchsteinbau, verputzt, die Öffnungen in derber Fassung von rotem Sandstein. Die Fenster flachrund mit Schlußsteinen, das Mittelportal über Podesttreppe, mit Oberlicht und Nische zwischen Giebelenden. Auf dem Schlußstein die Bauzahl.

BÜRGERHÄUSER. Außerhalb der Befestigung schließt sich der neuere Ortsteil zu beiden Seiten der Landstraße in Nordsüdrichtung an, mit einem Marktplatz in seiner Mitte. Brunnen und Dorfteich (s. Lageplan) sind nicht mehr vorhanden.



Abb. 59. Freudenburg. Ostseite der Ortsbefestigung, mit neuem Tor.

Das Haus Markt Nr. 4, fünfschsig, mit hoher zweiläufiger Steintreppe, war das des kurfürstlichen Akziseeinnehmers. Haus Nr. 7, mit Satteldach und fünfschsigem breitgelagertem Giebel zum Platz hin, stammt aus dem J. 1730. Bemerkenswert ist ferner das Haus Torweg Nr. 3 (Thielman), mit Mansarddach, links vor dem Stadttor.

Ein STEINKREUZ, das sog. Junkerskreuz, steht bald hinter dem Ortsausgange Richtung Saarburg unterhalb der Straße an einem Feldwege. Der 1,40 m hohe Pfosten ist erneuert, der 85 cm hohe Kopf, roter Sandstein, mit Kruzifixus und Assistenzfiguren; die hl. Maria Magdalena, die Füße Christi umklammernd, zur Seite der Stifter und ein heiliger Bischof im Hintergrunde. Darunter ein Block mit einer am Schluß verlöschten Inschrift, grauer Sandstein, nach der 1638 hier der Edel und Ehrenveste Nicolaus Wolff von Molendorff, Sohn des kurfürstlichen ... Anton Wolff von M. (nach H. MÜLZ, Trier, Kellner oder Amtsverwalter zu Saarburg), eines „unzeitigen Todes“ verstorben ist.



KOLLESLEUKEN.

Römisch. Römerzeitliche (?) Felsgräber werden Trier. Jb. 13, 1920/21, Beil. S. 46 erwähnt.

KATHOLISCHE KAPELLE (s. t. s. Ottiliae), früher Pfarrei Kirf, jetzt Pfarrei Freudenburg.

Am Verbindungswege von K. nach Trassem steht ein Heiligenhäuschen zu Ehren der hl. Ottilia, erbaut 1751, zu dem früher gewallfahrtet wurde. Im Ort selbst wurde dann eine Kapelle im J. 1906/07 nach den Plänen des Architekten Ewen, Trier, errichtet.

Die sogenannte HACKENBERGERSCHE MÜHLE (Eigentümer Peter Hackenberger) gehörte früher den Freiherren von Warsberg, die als Erbbeständer die Familie Hackenberger einsetzten; diese wurde später Besitzer der Mühle (HECKING, Gemeinden, S. 137). Die alte Mühle ist erhalten, das Wohnhaus ist neu.

Die an der Leuk gelegene HERRENMÜHLE (Eigentümer Michael Bauer) gehörte zu der Burggrafschaft Freudenberg und war im Besitze der Abtei St. Maximin (über den Besitz der Abtei in K. s. AUSFELD, Übersicht, S. 90). Zugehörig ein Heiligenhäuschen mit der Zahl 1610 an einer Wand. Darin ein Vesperbild von Stein aus der Pfarrkirche von Freudenberg.

Eine BEFESTIGUNGSANLAGE, genannt „alte Burg“ (Abb. 96), liegt auf einem vortretenden Felsen, der den von der Leuk durchflossenen Talweg beherrscht; genauer gesagt: auf dem rechten Ufer der Leuk, mit dem Freudenburger Bach auf der Nordseite, gleich südlich hinter der Herrenmühle, zu finden durch den für sich stehenden „Pilzfelsen“ mit einem Steinkreuz vom J. 1798 davor. Der Zugang zur Burg war allein über abfallendem Wiesen- und Ackerland möglich, das sich hinter der den

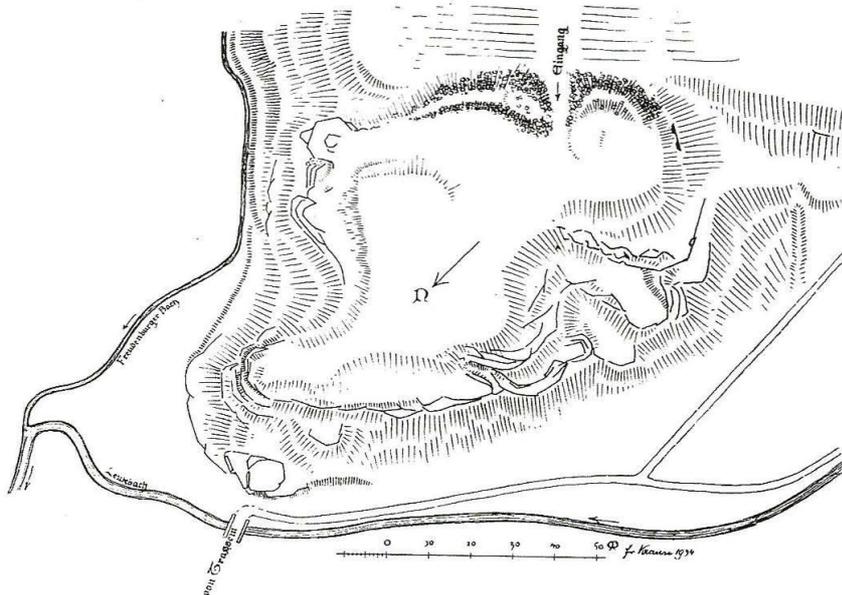


Abb. 96. Kollesleuken. „Alte Burg.“

ganzen Felsen einnehmenden Befestigung ausbreitet. Man sieht am Waldrand die hohen Steinhalden eines Abschnittswalles, besonders hoch zu beiden Seiten einer Zufahrt, auf deren rechter Seite ein Turm stand. Über dem vorgelegten Außengraben steht die mörtellose Steinpackung bis zu 3 m an, Baustoff ist der anstehende mittlere Buntsandstein. Der von Natur in seiner Ausdehnung unregelmäßige, aber ebene Burgplatz ist in der diagonalen Südrichtung etwa 100 m lang und fällt über zerklüftetem Fels steil ab. Die nicht näher untersuchte Anlage läßt sich zeitlich nicht ohne weiteres einordnen, vermutlich ist sie frühmittelalterlich.

Sagen, Geschichten und Erzählungen der Freudenburger Heimatschriftsteller

Mia Sohn (geb. Repplinger), König-Johann-Straße 34

Johannes (Hanni) Fisseni *1893 +1975, Burgstraße 33

und Michael Scherer *1897 +1974, aus Konz

(überlassen von Frau Waltraud Fisseni, König-Johann-Straße, bzw. aus „Heimatbücher des Kreises Saarburg 1963 - 1969“)

Die Sage von der Burg von Mia Sohn

Von der Burg gibt es folgende Sage:

Die ersten Burgherren waren christlich und fromm. Sie beschützten Kirche und Religion. Aber allmählich wurden sie lau. Aus den friedlichen Rittern wurden Raubritter. Religion und Recht waren ihnen gleichgültig. Sie trieben es so weit, dass ihre Dienstboten nicht mehr zur Kirche gingen. Stattdessen zechten und spielten sie oder gingen zur Jagd. Der greise Pfarrer ermahnte sie des Öfteren. Sie verlachten ihn und schwuren, ihn aus dem Weg zu schaffen. Wieder war es Sonntag. Die Ritter zechten und johlten, dass man es in der Kirche hören konnte. Noch einmal versuchte es der greise Pfarrer mit guten Worten. Wutentbrannt erschlugen sie ihn im Burghof. Die letzten Worte des sterbenden Priesters waren: „Gott ist die Rache“. Gott bestrafte den Mord, denn die Burg wurde bald zerstört.

Der Galgen auf dem Eiderberg von Mia Sohn

Auf dem Eiderberg war im Mittelalter eine Richtstatt und ein großer Galgen. Ein mächtiger Stein, auf dem der Richtpfahl stand, erinnert noch an ihn. Der letzte Verbrecher wurde dort 1722 hingerichtet. Im Jahre 1721 wohnte in Freudenburg eine arme Familie. Sie schuldete einem Juden viele blanke Taler. Aber die Leute konnten ihre Schuld nicht bezahlen. Sie hatten einen Sohn der Michel hieß. Weil in der Gegend Räuber ihr Unwesen trieben, verlangte der Jude Michel als Reisegefährten. Nun begleitete er den Juden schon einige Wochen und half so den Eltern, die Schuld abzutragen. Michel aber musste die Verspottung seiner Freunde anhören. „Schlag ihn tot!“ sagten sie, „Dann bist du ihn los!“ Michel musste eines Tages mit dem Juden nach Trassem. Der Weg führte durch die „Muschbach“, die sich durch einen dichten Wald schlängelt. Michel dachte an den Rat seiner Freunde. Er schlug den Juden tot. Aber er hatte jetzt keine Ruhe mehr. Immer ging der Geist des Erschlagenen mit ihm. Michel arbeitete nun bei einem Gutsherrn in Freudenburg. Es war im Sommer des folgenden Jahres. Mit den Arbeitern war Michel auf dem Felde. In der Mittagsstunde ruhte er. Während er schlief warf er sich unruhig hin und her und murmelte im Schlaf: „Schlag ihn tot, schlag ihn tot!“ „Wie konnte ich dich unschuldig töten?“. Nun hatte er sich selbst verraten. Die Mitarbeiter brachten ihn vors Gericht, wo er offen seine Tat bekannte. Auf dem Eiderberg starb er als Letzter am Schandpfahl.

Der Jufferschornstein von Mia Sohn

In der Nähe von Kollesleuken (Im Clobungert) war eine Höhle. Hier trug sich folgendes zu:

Es war in den traurigen Jahren als unser Vaterland von Krieg und Pest heimgesucht wurde. Die Leute flüchteten vor dem Feind in die nahen Wälder. So floh auch eine Familie von Kollesleuken in die nahe Höhle. Eines Tages ging die Tochter aus um Pilze zu suchen. Zwei Soldaten erblickten sie und folgten dem fliehenden Mädchen bis zur Höhle. Die Eltern, die das Mädchen schützen wollten wurden getötet. Der jüngste Reiter verlangte die Hübsche zur Frau. Sie aber wies ihn ab. Wutentbrannt hängten sie das Mädchen auf über die Feuerstelle, wo es jämmerlich verbrannte. „Jufferschornstein“ nennt man seitdem diese Höhle.

Die Sage vom Schüsselfels von Mia Sohn

Aus einem dunklen Tannenwald ragt der Schüsselfels in der Klingerheck. In diesem Wald wohnte vor langer Zeit ein Jäger. Als teures Familienerbstück verwahrte er eine wunderbare Schüssel. Eines Tages sollte ihm seine Tochter in dieser Schüssel das Mittagessen bringen. Da kam sie an einen hohen Felsen. Sie erkletterte ihn, um einen Blick nach des Liebsten Haus zu werfen. Da rutschte die Schüssel ab und zerschellte klirrend im Abgrund. Das Mädchen erfasste grenzenlose Angst. Sie kannte den Zorn des Vaters. In ihrer Not stürzte sie sich in die Tiefe. Am anderen Morgen fand man sie tot neben der zerbrochenen Schüssel. Der Fels heißt seit dem „Schüsselfels“.

Die Sage vom Junkerskreuz von Mia Sohn

Etwa hundert Schritte von Freudenburg entfernt, Richtung Saarburg, steht einsam auf dem Feld ein Kreuz. Die alte, sonderbare Inschrift ist nicht mehr ganz zu lesen. Eine Sage knüpft sich an dieses Kreuz. Es war zu der Zeit, als der Ritter von Sierck Freudenburg in Besitz hatte. Dieser Ritter besaß in Oswald von Bellenhausen einen guten Freund. Die beiden Herren zechten des Sonntags auf der Burg, während die Bauern im Gotteshause weilten. Der Pfarrer Flader ermahnte sie öfter, er verwies ihnen ihr sündhaftes Leben und beschwor sie inständig: „Lasset ab vom Bösen, ehe es zu spät ist.“ Der Ritter von Sierck schwor dem Pfarrer Rache. Dazu bot sich ihm bald Gelegenheit. Pfarrer Flader musste nach Trassem zu einem Sterbenden. Der Weg führte durch einen dichten Wald. Der Tag war regnerisch. Im Walde lauerte ihm Oswald von Bellenhausen auf, und er erschlug den Pfarrer. Die Gläubigen errichteten ein Kreuz, das heute noch steht und „Junkerskreuz“ heißt. Von der Inschrift kann man folgendes lesen: ... vom Junker von Sierck erschlagen

Die Sage zu dem Kreuz auf der Kalkkaul von Mia Sohn

„Diesen Weg gehe nicht vorbei bis Maria begrüßt“

Diesen Spruch finden wir am Kreuz auf der Kalkkaul. Der Sage nach hat ein Mann aus Weiten dieses Kreuz errichten lassen.

Es war an einem Nachmittag des Jahres 1723, da wollte dieser Mann aus Weiten nach Taben gehen. Sein Weg führte durch dichten Wald. Als er in die Nähe der dicken Eiche kam, überfielen ihn zwei Räuber. In seiner Herzensangst gelobte er, Maria ein Kreuz errichten zu lassen, wenn sie ihn aus den Händen der Räuber befreien würde. Und siehe, zwei Männer kamen vom nahen Eiderberg und retteten ihn. Zum Dank ließ nun der Mann das Kreuz errichten.

Die Raubritter der Rotburg von Michael Scherer

Die gewaltigen Felsblöcke zu beiden Seiten der Leuk trugen im Mittelalter Ritterburgen von mächtigem Ausmaß. Rechts der Leuk stand die Altburg und links die Rotburg. Von einem Ritter der Rotburg wird erzählt, dass er ein gefürchteter Raubritter war. Kein Kaufmann, der mit seiner Ware durch das enge Leuktal zog, war vor ihm sicher. Man brauchte ja nur die Ein- und Ausgänge des Tales zu überwachen, um seiner Beute sicher zu sein. Zwar bemühten sich die ehrbaren Ritter der Alt- und Freudenburg, die Kaufleute auf ihren Fahrten durch das Tal zu schützen. Auch wurde ihnen oft von den Räubern der Rotburg das Handwerk gelegt. Diese aber wandten allerlei Kniffe an, um doch an ihre Beute zu kommen. So ließen sie den Pferden die Hufeisen verkehrt aufschlagen. Wenn man meinte sie wären auf der Rotburg, so waren sie doch ausgeritten, um zu räubern. Der Raubritter fand nach seinem Tode keine Ruhe im Grab. Noch heute rast er in Sturmnächten mit seiner Hundemeute durch die Kollleleuker Schweiz. Im Volksmund heißt seitdem das Tal „Hölle“.

Die Zwerge als Wohltäter des Tales – Wichtelhöhle oder „Widderscheslooch“ von Michael Scherer

An dem östlichen Hang des Leuktales in einem Sandsteinfelsen liegt eine Höhle, zu deren Eingang man bequem hinaufklettern kann. Auf allen Vieren kriechen die Dorfjungen gern da hinein. Nach einem Meter kann man sich bequem hinstellen. Am Ende der Höhle liegen Steine und Geröll. Die Sage erzählt, dass dieser Gang unterirdisch bis zur Klause nach Kastel ginge.

In früheren Zeiten war diese Höhle von Zwergen bewohnt. Es waren fleißige Leutchen, die den Talbewohnern viel Gutes taten. Bei den Bauern misteten sie die Ställe aus, putzten die Pferde und Rinder und melkten die Kühe. Beim Müller reinigten sie das Korn, mahlten das Mehl und trugen die schweren Säcke auf den Wagen. Unauffällig, meist nachts, erschienen sie, wenn alles schlief, in den Ställen und Mühlen.

Zwei Bauernburschen pflügten einmal in der Nähe der Zwergenhöhle und hörten sich das Geplauder der Zwerge an. Da vernahmen sie aus dem Munde der Zwergenkinder die Worte: „Muttchen back uns einen Wecken und einen großen Kuchen“, und die Bauernburschen riefen im Scherz „Uns auch“! Am anderen Morgen fanden sie zu ihrer größten Freude auf ihrem Acker einen großen dicken Kuchen, fein und sauber auf einer Holzplatte serviert.

Wenn die Zwerge von ihrer Arbeit ausruhten, stellten sie ihre Pantoffel schön geordnet in der Nähe des Eingangs ab. Das wussten einige böse Buben. Sie kletterten zur Höhle und stahlen den Zwergen ihre feinen Pantöffelchen. Seitdem sind die Zwerge aus unserer Gegend verschwunden. Man nahm an, dass sie am anderen Ende der Höhle bei Kastel hinausgegangen und fortgewandert sind. Seit der Zeit muss jeder seine Arbeit wieder selber machen.

Der Goldborn von Michael Scherer

Am Fuße der Burg entspringt der Goldborn. Er hat seinen Namen von einem schönen Burgtöchterlein. Dieses war wegen seiner Schönheit und seiner wunderbaren Zöpfe, die wie Gold schimmerten, im ganzen Land bekannt. Ein junger Ritter von Sierck warb um ihre Hand und fand Gehör. Munter plaudernd gingen beide an einem schönen Sommerabend spazieren. Sie achteten nicht auf Weg und Steg. Plötzlich geriet der Königssohn in einen Sumpf. Entsetzt und doch vergebens schrie das Burgfräulein um Hilfe. Unter Aufbringung all ihrer Kräfte half sie selbst ihrem Bräutigam aus seiner Not. Sie merkte nicht, dass ihre goldenen Zöpfe fortwährend in den Sumpf fielen und das Wasser golden schimmern ließ. Nur der Königssohn vermochte sich zu retten während seine Geliebte im Sumpf versank. Der Brunnen heißt seitdem „Goldborn“.

Heute ist seine Quelle eingefasst, es ist die Brunnenstube für das Trinkwasser der ganzen Gemeinde.

Der alte Torbogen von Hanni Fisseni

Ja, so nennt man mich in Freudenburg. – Ich bin schon sehr alt. Auf meinem Rücken wächst schon Moos, Unkraut und Gestrüpp. Ich kann euch viel erzählen, denn ich habe viel erlebt.

Für die Bewohner von Freudenburg bin ich ein alltägliches Bild, ich gehöre nun einmal zum Dorf. Kommen aber Fremde, so zeigen sie Interesse für mein altes Mauerwerk mit der anhängenden Ringmauer und dem wuchtigen Teil des Wachturmes in unmittelbarer Nähe. Zu beiden Seiten der durchbrochenen Mauer hängen alte Häuser. Einst waren es nach Westen die Wirtschaft und Poststelle „Joliwald“ (heute Wirtshaus zum König Johann „Fam. Weber“), nach Osten die Wirtschaft und Metzgerei „Braunshausen“ (heute ehemalige Wirtschaft und Metzgerei „Fam. Thielmann“), außerdem an der Südseite noch etliche Behausungen alter Junggesellen. Bis zur Jahrhundertwende war ganz nahe neben dem Durchgang ein plätschernder Dorfbrunnen. Anliegende Bewohner holten dort das kristallklare Wasser für Mensch und Vieh. Es fanden sich auch täglich viele Kinder ein, die gern am Brunnen spielten. Ich sah die alte und neue Zeit, überdauerte Kriege und Not. Sah Wolkenbrüche und Feuersbrunst, die das Dorf in Schrecken versetzten. Wie viele Generationen sind durch meinen Bogen hindurchgegangen? War Jahrmart, Kram- und Viehmarkt kamen aus der Umgebung viele Bauern, Handels-Juden und Boutic-Leute. Ich kam mir ganz wichtig vor, war ich doch der Zugang zur alten Burgruine, die am Ende der beiden alten Gassen auf einem massiven Sandsteinfelsen steht. Durch meinen Bogen liefen froh und johlend die Kinder zur alten Schule. Es kamen die Kirchgänger in einfacher Bauertracht oder in festlicher Kleidung, die dem Ruf der Glocken folgten. Ich sah die übereifrigen-eiligen, die gern ein gutes Plätzchen im Kirchenschiff erhaschen wollten. Sah auch die Trödler die immer zu spät kamen. Es waren meist dieselben, die nachher als erste wieder nach Hause gingen oder in der Dorfschänke landeten. Durch meinen Bogen kamen die Juden des Dorfes, wenn sie Sabbat feierten und zu ihrer Synagoge gingen, die versteckt an der südlichen Ringmauer hing.

Ich sah so manches Brautpaar im Hochzeitszug, denen der Himmel voller Geigen hing, mit fröhlichem Gefolge. Viele kleine Erdenbürger wurden zur Taufe in die Kirche getragen. So viele, viele stille Schläfer trug man durch die Öffnung der alten Mauer zum Gottesacker, der im Schatten des Kirchturms ganz in der Nähe der alten Burgruine liegt. Durch ein Vermächtnis von alters her kam öfters betendes Volk von auswärts zu unserer Kirche, um gedeihliche Witterung zu erleben.

Wenn Fronleichnam war, schritt der Herrgott selber durch den alten Torbogen begleitet von singenden und betenden Menschen der Pfarrei und kirchlichen Fahnen. In ganz besonderen Fällen wie Bischofsempfang und Primiz-Feier war der alte Bogen festlich geschmückt mit Tannen und moosgrünen Girlanden. Erntewagen rumpelten durch den engen Bogen die steile Gasse hinunter. Obendrauf saßen Frauen und Mädchen. Sie sangen Volks- und Kirchenlieder bis zum Ende der Gasse zum alten Bauernhaus. Der Schweinehirt des Dorfes trieb seine grunzenden Borstentiere durch die Lücke der Mauer dem kahlen Eiderberg zu. Ich sah Soldaten in allen Uniformen der Kaiserzeit, die einquartiert waren und Manöver hielten hier an der Grenze von Frankreich. Auf meinen alten Mauern wehte auch oftmals eine Flagge bei staatlichen und kirchlichen Festen. In der Kaiserzeit war es die schwarz-weiß-rote Flagge, nach dem ersten Krieg war es die schwarz-rot-goldene. In der Hitlerzeit „Die Fahne hoch“ mit Hakenkreuz, die ihren Stand nicht behaupten konnte. Nach dem 1000jährigen Reich kam wieder die schwarz-rot-goldene Fahne zu Ehren. Im 2. Weltkrieg mussten alle Bewohner das Dorf verlassen. Ich musste erleben, dass beim Heranrücken der Kriegsfront alle mit nur wenigen Habseligkeiten beladen, vertrieben wurden. Ich selbst habe alle Kriegswirren gut überstanden, während die alte Burgruine durch Beschuss gelitten hat.

So stehe ich heute noch als Wahrzeichen der der Gemeinde Freudenburg, gleichsam als Symbol der heutigen Zeit. Bin ich doch ein Haus der offenen Tür, alle Menschen sollen sich begegnen in Eintracht, Freude und Frieden

Das Kreuz im Herrenwald von Hanni Fisseni

Im Jahr 1928 nahm ich Abschied von meinem Heimatdorf Freudenburg, Abschied von den engen Gassen, mit seinen schmalen Giebelhäuschen, den alten Torbogen der Ringmauern, der Burgruine und vielen guten Menschen. Ich wurde abgerufen in ein großes Erziehungsheim um mitzuwirken am Werk der gefährdeten Jugend.

Der Herrenwald, der von Süden her weit in das Dorf reicht war immer meine Erholungsstätte gewesen in geruhsamen Stunden. Darum ging ich noch einmal mit zwei Kolpingssöhnen dorthin und setzte in einer hellen Mondnacht ein Kreuz. Unser Werk war gelungen. Dem damaligen Gemeindeförster gefiel es nicht, weil das Kreuz ohne seine Einwilligung über Nacht da stand. Anscheinend störte es ihn in seinem Revier. Mir kam dies zu Ohren. Ich schrieb sofort an den Eigentümer des Waldes (Christl. Hospiz) in Trier. Die Antwort ließ nicht lang auf sich warten. Das Kreuz konnte stehen bleiben und der Förster bekam ein Schreiben mit gleichem Inhalt. Nun steht das Kreuz schon viele Jahre, im schönen, stillen Waldwinkel, vor einer wuchtigen Felskulisse. Ein kleines Bächlein in der Mulde, nebenan, singt verträumt seine Melodie.

Wie viele Alte, Kranke, Frauen und Kinder haben schon ein Blümlein dem Herrgott zu Füßen gelegt. Die Männer der Gemeinde ziehen alljährlich am Palmsonntag in einer Prozession zum Waldkreuz, das man so lieb gewonnen hat. Wer weiß, wie viel Segen in all den Jahren schon von dort ausgegangen ist

Die geheimnisvollen Winterabende von Hanni Fisseni

Eine große Familie waren wir. Wir freuten uns jedes Jahr auf den Winter. Waren wir doch in der Stille des Dorfes aufgewachsen und wohlbehütet in den Händen der guten Eltern. Der Rosenkranz wurde jeden Abend gebetet, in dieser Dämmerstunde lag etwas Vorweihnachtliches im Gemüt. Dann erzählte der Vater Märchen; er hatte ein Reichtum von Wissen, uns Kinder froh zu machen.Am Nikolausabend waren wir voller Erwartung. Wenn dann das leise Klingeln im Flur war, knieten wir nebeneinander hinter der Türe und stammelten das „Vater Unser“. Dann kollerten Äpfel Nüsse und Lebkuchen herein, zuletzt die Rute. Die beiden großen Brüder waren nicht in der Stube, sie blieben draußen bei dem Esel, bis der hl. Mann weiterzog. Ehe wir zu Bett gingen, taten wir Hafer in die Schuhe, den der Nikolaus in der Nacht für seinen Esel nahm und dafür leckere Sachen hineintat.Und erst wenn Weihnachten kam. Vater erzähle uns spannend von der Herbergssuche, von den Hirten im Felde, von den Königen und der Flucht nach Ägypten. Die Christmette in der dunklen Morgenstunde war ein neues Erleben. In der Kirche brannten mehr Kerzen als sonst, dazu das Singen der Festtagslieder, es war himmlisch schön. Och war es dunkel auf dem Heimwege. Man sah die ersten Lichterbäume an den Fenstern und zu Hause war unser Baum da, als hätten die Engel ihn in der Nacht mitgebracht. Ein warmer Schal oder warme Strümpfe lagen unter den Baum und für Fleiß eine flache Holzschachtel voller schöner bunter Griffel. Wir waren bescheiden und froh.

Die Dorfjuden von Hanni Fisseni

Im kleinen Dorf meiner Heimat wohnten zwölf jüdische Familien, Handelsleute, Hausierer und Handwerker. An ihren Haustüren waren an den Türpfosten kleine Röhrchen angebracht, welche Gebetsworte, auf einer Pergamentrolle geschrieben enthielten. Sie sollten an Gott, den Herrn des Hauses Israel erinnern. Die Juden waren nicht begütert, aber auch nicht arm. Es war bekannt, dass sie sich gegenseitig halfen, keiner durfte in Not geraten. In einem kleinen Häuschen am Dorfbrunnen wohnten 14 unter einem Dach, die Familie hatte 8 Jungen und 4 Mädchen. In der Volksschule saßen sie gemeinsam mit uns in einer Bank, während der Religionsstunde durften sie nach Hause gehen.

Die jüdische Synagoge war klein und lag versteckt in einer engen Gasse an der alten Ringmauer. Die Juden wuschen sich die Hände ehe sie ihr Heiligtum betraten. Ich hatte oft Gelegenheit die israelischen Bräuche und Zeremonien zu sehen und die ergreifenden, hebräischen Gesänge zu hören. Bei den Juden waren besonders die Männer eifrig im Beten. Sie liebten ihre hohen Festtage. Das Versöhnungsfest war zugleich der große Fasttag, den sie streng hielten. Vom Sonnen-Untergang des Vorabends bis zum nächsten Abend sich der erste Stern am Himmel zeigte, dauerte das Fasten. Dann wurde ein Festmahl gehalten und der Abend ausgefüllt mit Beten, Singen und frohen Unterhaltungen, während der siebenarmige Leuchter ihre kleinen Stuben stimmungsvoll erhellte. Der Sabbat der Juden fing am Abend an. Sie hielten ihn streng nach dem Gesetz Moses. Sie beteten dann besonders viel. Dazu gehörten die Waschungen, das Anlegen des Gebetsmantels und der Gebetsriemen. Nicht die kleinste Arbeit durfte getan werden, nicht einmal einen Brief öffnen. Sie hatten ihre dienstbaren Geister, die an diesem Tage alles machten. Der Spaziergang über die Dorfgrenze hinaus war für sie am Sabbat nicht erlaubt. Die Juden aßen kein Schweinefleisch und von den anderen Tieren auch nur das, was vorgeschrieben war. Das Tier durfte nicht totgeschlagen sondern musste geschächt werden. Das geschah mit einem haarscharfen Messer, damit es auch vollkommen ausblutete.

Am Pashafest (Ostern) aßen die Juden eine Woche lang nur das ungesäuerte Brot. Es war dieses ein dünner Fladen aus Mehl und Wasser ohne Zusatz von Salz. Man nannte es Matzen. Nach den Feiertagen verteilten sie den Rest an uns Kinder, worauf wir uns immer freuten.

Die Jugend wurde mit dem Hausieren und dem Umgang mit Geld frühzeitig vertraut. Schon mit zwölf Jahren wurden sie in die Häuser geschickt. Sie schlepten ein Bündel mit Wäsche und Strickwaren und verstanden sich schon aufs Feilschen. Einer von den Burschen sagte immer: „Klein Jüdchen, klein Profitchen“.

In meiner Kinderzeit trugen die alten Juden noch lange Bärte. Sie glichen den Vorbildern des Alten Testaments. Nach alter Vorschrift durften sie sich nicht rasieren. Die heranwachsende Jugend machte das aber nicht mehr mit. Nur wenn eine Hauptperson im Hause starb, ließen sie den Bart 30 Tage lang stehen. 30 Tage brannte ein Öllämpchen. 30 Tage saßen die Angehörigen nicht auf Stühlen sondern auf unbequemen Hockern. 30 Tage lang kamen abends Männer des Dorfes in das Trauerhaus um die Familie zu trösten. Der Sarg für einen verstorbenen Juden durfte nichts kosten. Rohe, ungehobelte Bretter wurden von jüdischen Männern zusammengeschlagen, so dass es eine regelrechte Kiste war. Bei den Juden gab es zwei Stämme, der Priester- und der Levitenstamm. Die Zeichen waren der sechseckige Stern und zwei hochgestellte Hände. Den Unterschied der Stämme konnte man auch bei Beerdigungen beobachten. Der Priesterstamm begleitete den Toten bis zum Grabe, während der Levitenstamm halbwegs zurückblieb. Dem Toten wurden auch verschiedene Gegenstände, wie Geld, Näh-Utensilien, Kamm etc. mit in den Sarg gegeben für die weite Reise bis zu Abrahams Schoß.

Im Laufe des Jahres kamen oft wandernde galizische Juden ins Dorf. Man erkannte sie gleich an ihren schwarzen Bärten, dem schweren staubbedeckten Reisemantel und dem Bündel am Arm. Sie suchten

die Häuser ihrer Glaubensgenossen auf und wurden dort gepflegt. Mit dem jüdischen Gruß „Chalon“, das heißt Friede, verabschiedeten sie sich und zogen weiter.

Das Zusammenleben der Juden mit den anderen Dorfbewohnern war sehr gut. Selbst bei der Ausschmückung der Häuser und Straßen bei kirchlichen Anlässen machten sie mit. So konnte man einmal beim Einzug eines Bischofs in unser Dorf über der Haustür eines jüdischen Hauses folgenden, von Grün umrahmten Spruch groß und deutlich lesen: „Bin ich auch ein Israelit, so ehr ich doch den Bischof mit“.

In dem unseligen, letzten Weltkrieg wurden die Juden vernichtet. Ihre Häuser sind zerfallen oder in anderen Händen. Die Synagoge liegt in Schutt und Asche. Seitdem vermisst man die Juden, denn sie gehörten zur Dorfgemeinschaft. Hatten nicht auch diese Menschen Recht zu leben, wie alle, die sie gemordet haben?

Das Taldörfchen Kollesleuken von Hanni Fisseni

Eingebettet zwischen Sandsteinfelsen, im engen Wiesental, am wilden klaren Forellenbach liegt dieses kleine Dörfchen Kollesleuken. Drei Mühlen, nahe zusammen, hatten zu tun, um die Dörfer ringsum auf der Höhe mit Mehl zu versorgen. Der kleine Mühlbach teilt das Dorf. Diesseits nur einige Häuser, waren in der Gemeinde Freudenburg und jenseits, nicht viel mehr gehörten nach Kirf zur Pfarrei und Schule. So derb und natürlich wie die Landschaft an der Leuk, so war auch der Menschen schlag, von guter Gesundheit und Einfachheit. In Kaiserszeiten wurden die meisten Burschen bei der Soldatenmusterung für Tauglich befunden. Große stämmische Männer dienten bei der Garde oder der schweren Kavallerie. Einer von ihnen sogar beim Leibregiment de Kaiser Wilhelm – Garde du corps (preußische Garde, Kürasserie in Potsdam). Das war für das kleine Dörfchen eine hohe Ehre. Noch lange nach seiner Dienstzeit (ich kann mich noch erinnern) hatte er den preußischen Drill noch in den Knochen. An den Straßenkreuzungen, mitten im Dorf (auch in Freudenburg) stand er, machte links oder rechts um, oder kehrt, und marschierte stramm dahin. Ihm war das auch in Zivil nicht abgefallen. Diese Generation von Kaiserszeiten ist wohl jetzt ausgestorben. Im allgemeinen erreichen die Kollesleuker ein hohes Alter. Der Großvater eines Veteranen hatte im französischen Heer unter Napoleon I. 1812 den Feldzug gegen Russland mitgemacht...

Der alte Dorfpfarrer von Hanni Fisseni

Pastor Lunkenheimer, gleichzeitig unser Nachbar, war ein strenger Herr, sowohl in der Schule als auch in der Kirche. Beim Unterricht schonte er uns Kinder nicht. Katechismus-Fragen mussten wortwörtlich auswendig gelernt werden. Das war durchaus nicht leicht besonders für alle, die arm im Geiste waren.

Im Dienst in der Kirche war er sehr eifrig. Er konnte gut singen und noch besser predigen. Wuchtig stand er auf der kleinen Kanzel. Sein Tonfall war manchmal so laut, dass die eingeschlafenen müden Bauern aufschreckten und es ihnen bewusst wurde, dass sie in der Kirche waren und nicht zu Hause in ihrem Bett.

Der Herr Pfarrer tat in allem seine Pflicht, niemand konnte ihm etwas anhaben. Er hatte seine Gemeinde in guter Zucht, alle hatten ihn gern trotz seiner Strenge. Besonders bei den Kranken war er sehr beliebt und hilfsbereit. Er war so ein halber Doktor. Er wusste viel über Naturheilmittel und verordnete vor allem Wasserkuren nach der Art von Pfarrer Kneipp. Da war es nicht zu verwundern, dass auch von den Nachbar-Dörfern die Leute zu ihm kamen und um vielerlei Rat fragten, den er gern gab.

Nur alles was mit Politik zu tun hatte, erzeugte in ihm einen heftigen Groll. Das kam wohl daher, weil Pastor Lunkenheimer 1870/71 unter Reichskanzler Bismarck, zur Zeit des Kulturkampfes in Haft war. Dieses Unrecht saß ihm noch nach 30 Jahren in den Knochen. So kann man verstehen, dass er nicht schwieg, wenn über Politik diskutiert wurde. Uniformen waren für ihn ein rotes Tuch. Über Einquartierung in Freudenburg war er wenig erfreut. Als ihm bei dieser Gelegenheit zu Ohren kam, dass ein paar Mädchen seiner Gemeinde mit den Soldaten gut Freund waren, nahm er sich diese bei der sonntäglichen Christenlehre ganz besonders vor. Wenn sie die Antworten nicht gleich wussten, bekamen sie Schimpfwörter wie „Du Regimentstrottel, du Kanonenbraut“ zu hören. „Mit den Soldaten schön tun, das kannst Du, aber nicht deinen Katechismus lernen“.

Uns Messdiener hatte Pastor Lunkenheimer gut eingeübt. Selbst bei den schweren Wörtern des Suscipiat durften wir nicht stottern. Wir waren seine Elite und so lief unser Dienst nach Kommando. Wenn mal einer fehlte, musste ich aushelfen, denn ich wohnte am nächsten an der Kirche und am Pfarrhaus. Oft holte man mich von dem wilden Spiel in den Dorfgassen zu einem Versehgang. Es war für mich eine besondere Ehre, den lieben Heiland, damals noch mit Laterne und Glöckchen, begleiten zu dürfen. Im Krankenzimmer musste ich dann das Confiteor beten. Auf dem Rückweg zur Kirche trugen wir die liturgischen Gewänder über den Arm.

Nun will ich noch von Pastors Haushälterin „Kathrin“ erzählen. Sie ging nicht ganz sanft mit Herrn Hochwürden um. Sie war schon lange bei ihm und kannte ihren Herrn durch und durch. Es gab aber auch viel zu tun in dem großen Pfarrhaus. Viele Räume waren darin und ein großer Garten gehörte auch dazu. Mich hatte sie beauftragt, dem Herrn Pastor seine Schuhe zu putzen. Es war nicht immer einfach die großen Geigenkasten-Schuhe sauber und blank zu bekommen, denn damals gab es noch die einfache Schuhwiche in den Holzschachteln, billig und schlecht. Nur mit viel Mühe und Spucke dazu konnte ich es schaffen. Dafür bekam ich samstags meinen Lohn, 1 Groschen, in zehn einzelnen Pfennigen, ausgezahlt. Das war damals viel Geld für die mühevollen Arbeit eines Lausbuben. Manchmal hatte ich allerdings ein schlechtes Gewissen, zumal dann, wenn ich die Schuhe von Hochwürden beim Confiteor so nahe vor mir sah und diese nicht recht blank waren, ich aber den Lohn dafür schon in der Tasche hatte. Beim mea culpa schämte ich mich.

Alles was innerhalb und außerhalb der Kirche vorging, erlebten wir Kinder mit. Kindtaufen, Hochzeiten und Beerdigungen waren für uns höchst interessant. Aber in der Nähe der Kirche durften wir niemals laut sein. Da war ja auch gleich anschließend der Dorffriedhof. Es konnte sein dass der Pfarrer dort umherging und sein Brevier betete. Im Sommer war auf dem Friedhof die Luft erfüllt von Reseda- und Goldlack-Duft. An einem Mauerwinkel gingen wir nur scheu vorbei. Dort war der Hügel eines Selbstmörders.

Pfarrer Lunkenheim verließ nach 18 arbeitsreichen Jahren die Gemeinde Freudenburg und kam in eine kleine Pfarrei nach Minheim a. d. Mosel, wo er auch seine letzte Ruhestätte fand.

Mein Bruder Peter - geb. 19.02.1889 von Hanni Fisseni

Er war der geborene Bauer, wie der Vater sich ihn wünschte. Als kleiner Junge schon, zeigte Peter große Liebe und Freude zu den Tieren. Besonders zu Pferden und ihre hochbeinigen Fohlen. In der Schule lernte Peter gut, doch er freute sich immer wenn die Schule aus war, wie es Jungenart ist. Der Vater hatte seine wahre Freude an dem Jungen. Er war der, den er brauchte, dem er später die Landwirtschaft in die Hand legen konnte. Sein Wunsch ging in Erfüllung. Peter und Vaters Pferde wurden die besten Freunde. Als Peter nun aus der Schule kam, konnte er dem Vater ganz zur Seite stehen. Er lernte mit Interesse das Pflügen und Säen und fuhr frühmorgens mit dem Vater ins Feld und war so froh, wie die Lerchen die über ihm hoch in der sonnigen Frühe trillerten. Peter freute sich, wenn die Wachtel rief „Bück den Rück“. Vater ließ Peter die braunen Schollen wenden und geschickt warf er die goldenen Körner in die Furchen, damit sie wachsen sollen für das Brot, das Mutter selbst backte. Auch lernte Peter es schnell, wie man die Sense schwingt und mit hochbeladenem Wagen die Ernte nach Hause zu bringen. Der Vater lebte auf, und vermisste nicht mehr den ältesten Sohn Michel, der in einer Schreiner Ausbildung war, und nicht Bauer werden wollte. Peter war nun endgültig der Erbe, der später die Zügel führen sollte, wenn Vaters Kräfte verbraucht sind.

Fleißig war Peter draußen und zu Hause, er ließ es kaum merken, wenn er müde war, er war dem Vater immer nahe, wo auch die Arbeit winkte. Er kannte seine Gäule und sie ihn. Wurde schon mal ein Jungtier verkauft, dann war Peter immer sehr traurig und freute sich umso mehr, wenn wieder ein Fohlen im Stall war, das ihm bald nachlief bis in die Küche. Auch brachte Peter einmal eine Elster mit nach Hause, die ihm aus der Hand fraß.

Peter war inzwischen im Burschenalter und tanzte sehr gerne. Die Nachbarsjungen und Mädchen wussten das bald. Sie machten einen Tanzkursus auf und auf der Scheunentenne wurde am Sonntagnachmittag tüchtig das Tanzbein gedreht. Und wenn Kirmes im Dorf war, war Peter fleißig auf dem Tanzboden und zeigte was er konnte. Auch zog er mit den Nachbarsjungen des Dorfes zur Nachbarkirmes. Und wenn Peter müde vom Tanzen und dem weiten Heimweg war lies er es kaum merken, dass er nicht geschlafen hatte, sondern war morgens in gewohnter Frühe an der Arbeit im Stall oder auf dem Feld. Doch am Abend war er frühzeitig in den Federn.

Auf einer Spätkirmes in Kirf, war er mit seinem Freund Karl, der auch Jungbauer war, bis in die späte Nachtstunde. Sie hatten gut das Tanzbein geschwungen und sind von alldem sehr hungrig geworden. Seit Mittag hatten die beiden nichts mehr gegessen und der Magen knurrte. Doch was sollten sie machen, sie hatten auch noch einen 5 km langen Heimweg vor sich? Sie wollten nicht die ersten sein, die beim Tanzen kapitulierten, sondern blieben trotz Hunger noch. Um Mitternacht schlichen Peter und Karl ums Haus herum, denn es kam von irgendeinem Fenster ein leckerer Kuchenduft, der sie lockte. Die beiden schlenderten langsam durchs Haus und suchten die Stelle, wo es am schönsten und meisten duftete. In einem dunklen Flur hatten sie die Witterung gefunden. Sie standen vor einer Türe, wo der schöne Wind durchs Schlüsselloch kam. Peter machte leise auf und schon stand er mit seinem Fuß mitten in einem dicken Apfelkuchen. Das war schade, doch Peter war schnell entschlossen, was er machen sollte, dass die Diebesspur verwischt werde. Er trat im Dunkel den mit den Füßen den Kuchen einigermaßen zusammen. Peter merkte, dass in dem Zimmer auf dem Boden noch viel mehr Kuchen (bis zum Fenster in allen Größen und Qualitäten) lag.

Karl ging indessen zum Hof und die beiden verständigten sich durch Zeichen. Peter tastete im Zimmer um sich und nahm noch einen schönen dicken Kuchen und verschwand schleunigst aus dem Hause. Er hörte die laute Tanzmusik, es war gut für ihn, man merkte nichts von seinem nächtlichen Diebstahl. Karl hatte schon ein feines Versteck ausgemacht und die beiden krochen in eine alte Kutsche, die im Schuppen untergestellt war. Dort hielten die beiden die Mahlzeit, sie hatten keine Zeit zur Unterhaltung, denn es schmeckte so gut. Sie wurden nicht gestört bei dieser Arbeit und

nachdem taten sie noch einige schwunghafte Tänze. Nun ging es nach Hause, so leicht – so froh. Die 5 km Weg waren den beiden nicht lang geworden, denn sie waren doch so satt von all dem Kuchen. Peter und Karl erinnerten sich noch öfters und gerne an die Kuchenkammer in Kirf.

Als nun Peter ans Heiraten dachte kam der I. Weltkrieg. Am Mobilmachungstage ging Peter nach Metz. Er musste sich dort beim Inf. Reg. 145 (Königskinder) stellen. Nach der Ausbildung kam er ins Feld und wurde bald in den Argonnen verwundet. Vom Lazarett aus kam er wieder nach Metz und beim M.G.K. ausgebildet. Dann rückte Peter zum zweiten Mal aus und kam zur Somme. Dort war eine Schlacht entbrannt, die größte der Weltgeschichte. Auf einer Frontbreite von 40 km standen sich 1,5 Millionen Menschen im Kampfe gegenüber, (Deutsche, Franzosen und Engländer). Kaum eine Woche war Peter als Schütze am MG, da wurde er von einer englischen Granate zerrissen. Es war im Frontabschnitt Bapaume, bei Tiphall – Cursilette.

Die Todesnachricht des Truppenteiles hat die Eltern so erschüttert, dass sie kaum mehr froh werden konnten. Vaters Hoffnung, auf die Wiederkehr seines Sohnes Peter, den er so liebte, war zerschmettert. Er arbeitete weiter mit den beiden jüngsten Söhnen, die kein Bauernblut in sich hatten. Auch ein russ. Kriegsgefangener stand Vater zur Seite, denn er war ein guter junger Mann von 22 Jahren. Er war dem Hause sehr zugetan, er durfte sich am Tisch, an Vaters Seite auch gut satt essen. Er hieß Tischke Selikow, und war aus der Ukraine (Südrußland).

Der Krieg ging zu Ende, für Deutschland verloren. Alles Sterben war umsonst. Millionen Männer im besten Alter kehrten nicht mehr heim, auch Peter nicht mehr. Die Wunde, die dem Elternhaus geschlagen wurde heilte nie mehr aus

Mein Elternhaus von Hanni Fisseni

Vater: Franz *1854

Mutter: Katharina *1862

Erziehung ist das größte Problem und das schwerste, was den Menschen aufgegeben wird. Eine glückliche Kinderzeit ist ein Paradies, aus dem man selbst im Alter nicht vertrieben werden kann.....

Durch den alten Torbogen, die schmale Gasse hinunter, wo die weissgetünchten Giebelhäuschen dicht nebeneinander stehn, steht ein altes Bauernhaus, mein Elternhaus. Es ist das letzte Haus mit dem überhängenden Dach, wo sich Schwalben und Spatzen zankten, um ihren Nistplatz zu behaupten. Drum herum die Dorfkirche und der kleine Friedhof, dann Wald mit schweren Buchen und Tannen, der bunte Wiesenteppich und die wilde Schlucht mit Holunderbüschen, Haselnusssträucher, mit Felsblöcken und Gestein. Das wilde Durcheinander zog uns Kinder an, unsere Versteckspiele dort zu Nutzen zu machen

Meine Eltern hatten uns Kindern dieses Paradies bereitet, ohne ihre Sorgen zur Schau zu tragen. So war das Leben bei uns zu Hause voller Sonnenschein. Die gottesfürchtige Haltung, der gute Lebenswandel brachte es mit sich, dass feindliche und herbe Worte, in den Familienkreis nicht eindringen konnten. Eine solche Ruhe atmete das ganze Haus

Tief verwurzelt war die Religiösität. Man pflegte das gemeinsame Gebet, man nahm es ernst mit den Festen der Kirche. Wahrhaft reich ist die Familie, wenn sie wirklich Gottesgemeinschaft ist, dann wird das Haus zur Kirche. Echtes kerniges Beten ist ein bewusstes Denken an Gott.....

Ordnung und Gehorsam, waren ein großes Gebot bei uns. Die rauen, harten Hände Vaters waren Hände der Arbeit. Mit vielem Fleiß musste er der Erde Frucht abringen. Es gab keinen Achtstundentag, die Arbeitszeit bestimmte das Gesetz der Natur. Wenn der Bauer gebückt geht, dann kommt es von der Last der Garben die er trägt, vom ewigen bücken müssen vor der Scholle. Und doch wie froh war er, wenn er draußen in aller Frühe die Furche wendet wenn die Stille rings um ihn war, wenn das Morgenläuten sich in die stille Landschaft mischte, es war das große Schweigen um ihn und in ihm. Er

war König in seiner harten Arbeit. Wie froh und dankbar war Vater, wenn im Sommer der Korn reifte und die Erntewagen in die Scheunentenne polterten, dann vergaß er all die Müdigkeit, seiner harten Arbeit. Sie war für ihn nicht Frondienst oder schweres Joch, nicht persönlicher Gewinn, es war Dienst an seiner Familie. Es war die Liebe zur Scholle und das Warten auf Sonne, Regen und Wind, auf eine gute Ernte.....

Mein Vater war ein Mann mit hohem Verstand und edlem Herzen. Nachbar, Bauern und Handwerker brauchten ihn um manche Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. Er tat es mit viel Überlegenheit und Klugheit. Er wurde gefragt in vielen Dingen, er musste helfen, raten und schlichten. Seine Hilfsbereitschaft war immer offen, ohne jegliche Vorteile dabei zu gewinnen, alle hatten volles Vertrauen zu ihm.....

Als Beigeordneter, bei der 10 Dörfer umfassenden Behörde hatte Vater großes Ansehen und Verantwortung. Auch war Agent der Kreissparkasse bis ins Alter. Neben all den gewissenhaften Ämtern der Verwaltung, hatte er kirchliche Ehrenämter und vierzig Jahre lang sang er im Kirchenchor fleißig mit. Er hatte keine Zeit müde zu sein.....

Auch unter dem Bauernkittel kann seliges Fühlen und Denken wohnen. Bei all der vielseitigen Arbeit waren wir Kinder nicht vernachlässigt. Die Schulaufgaben, wurden vom Vater genauestens kontrolliert, auch wenn es schon mal Tränen gab. Er duldete auch die Kinder in der Nachbarschaft sich, er sprach viel mit ihnen und nahm sie auf dem Rücken der Pferde, oder auf dem Wagen mit, in die Wiesen, sie konnten sich mit uns tummeln im Heu. Alle kannten seine Geduld und Liebe

War Vater zu Hause, dann stand er der Mutter bei vielen Arbeiten zur Seite. Die häusliche Arbeit war von früh bis spät. In der Kirche begann Mutter den Tag, sie war für sie das Herz des Dorfes..... Als Kind war Mutter fast eine Stunde von der Kirche weg und nun so nahe, es war für sie ein Geschenk Gottes. Mutters Frömmigkeit, ihre Schlichtheit, ihr feines-ruhiges Wesen, Sauberkeit und Einfalt waren die Tugenden die sie besaß. Ihr Antlitz war von stiller Hoheit und gerechter Güte. Schlicht war ihr Kleid, das sie am Sonntag trug, es war aus dickem schwarzen Tuch

Wenn Mutter backte stand sie schon um vier Uhr auf. Es musste früh begonnen werden, denn die Arbeit in Haus und Stall durften deswegen nicht zurückgestellt werden. Der Vater half ihr und heizte den Backofen. Wenn wir Kinder des morgens wach wurden, dann duftete schon das ganze Haus nach dem schönen-frischen-runden-goldgelben Brot, das auf den Treppenstufen stand, das wir Kinder so gerne aßen. Alles war schon gemacht, ehe die normale Arbeit begann. Jede Woche einmal wurden 8-9 Brote gebacken, denn Brot war das Wichtigste im Hause. Schon über den Teig machte Mutter das Kreuzzeichen, voll Ehrfurcht über das von Gott uns gegebene Brot, von den Körnern, die der Vater in die Erde senkte, - die der Herrgott wachsen ließ. Uns Kindern war jedes Stückchen Brot heilig, es durfte nichts umkommen. Im Kornfeld sagte Vater immer schon: Kinder, tretet nicht auf die Ähren, das ist unser Brot

Kein Wörtchen von Hass – Neid oder Streit kam über ihre Lippen. Sie war großzügig im Geben, sie kannte die wenigen Familien im Dorfe, wo Not war. In der Dämmerstunde, an den Winterabenden, schickte Mutter mich los mit einem Körbchen, in dem das war, was diese Leute entbehren mussten. Ich durfte nicht auf das „Danke“ warten, - sondern abgeben, einen Gruß von der Mutter und weggehen. Kein Nachbar sollte wissen von diesem Helfen, und wohlthätig sein

Die Prozessionen sind Ausdruck für den Glauben der Landleute, die ihre Arbeit zwischen Himmel und Erde verrichten und wissen, dass zur Arbeit der Hände, der Segen Gottes kommen muss. Wie schön sind die Bittprozessionen in der Morgenfrühe im Monat Mai. Sie führen bis zu den Feldkreuzen, die mit frommer Hand gestellt werden, zur Erinnerung von früheren Geschehnissen Ein gutes Zeugnis gibt ein Dorf ab, wenn man vielen Kreuzen und Bildstöcken begegnet, die von Kinderhand geschmückt sind.....

Wenn Fronleichnam war und das ganze Dorf im Festschmuck war, wenn die Altäre mit Blumen gefüllt waren, die Fenster des Dorfes fein geschmückt waren, wenn die Fahnen in den kirchlichen Fenstern wehten, dazu die Sonne alles vergoldete, wenn das feierliche Läuten in die Seele drang, das Singen und Beten nicht aufhörte, wenn ich im bunten Messdienerkleid mit Schelle oder Rauchfass ganz nahe in der Prozession beim Herrgott sein durfte und der Segen vor unserem Hause beim ersten Altar war, dann war ein ganz besonderer Tag für unsere Familie. Die Eltern vergaßen dann die Arbeit des Alltag und schenkten diesen Tag ganz und gar dem Herrgott

Die Marienfeste waren besonders gekennzeichnet. Wie freute die Mutter sich, wenn wir Kinder den Maialtar mit Wiesenblumen nach kindlicher Art geschmückt hatten, und jeden Abend dort das Abendgebet verrichteten..... Am Feste Himmelfahrt durften wir den duftenden Kräuterstrauß zur Kirche tragen, damit er gesegnet werde..... Wenn Lichtmess war, dann war wieder ein Freudentag für uns Kinder. Die Kerzenweihe begann ganz in der Frühe.....

Als Messdiener bekam ich alles ganz gründlich mit. Es wurden außer den Altarkerzen, die Kerzenkneuel der Frauen geweiht, die beim Totenamt mit zur Kirche genommen wurden, und während des Seelenamtes vor ihnen auf der Bank brannten. Auch feine, dünne Wachsknäuel für die Kinder wurden gesegnet, die wir am Abend Maria-Lichtmess beim Rosenkranzbeten, zu Hause, brennend vor uns stehen hatten. Es war für das Kinderherz feierlich schön, und blieb mir bis heute unvergesslich. Von den dünnen Wachsfäden formte Vater kleine Kreuzchen und drückte sie an die Innenseite der Haustüre, auch in Stall und Scheune, und wurden in jedem Jahr erneuert. Das gesegnete Wachs sollte Unglück unter Menschen und Vieh fernhalten.....

Das geweihte Wasser fehlte niemals bei uns im Hause. An jedem Abend ging Mutter mit uns Kindern in die Kammer und betete mit uns. Dann gab sie Ermahnungen für den nächsten Tag und machte mit Weihwasser das Kreuz über unsere Betten. – Mutterliebe ist ein warmes gütiges Licht. Ich wollte immer daran denken, dass jede Sekunde frohen Erlebens im Elternhaus ein Geschenk ist. Die Beglückung meiner Jugend, die ich durch meine Eltern erfuhr, ist ein Segen fürs Leben.....

Der stille Sonntag war der Tag des Herrn, der Tag der Ruhe, Sammlung und Besinnung, des frohen Beisammensein in der Geborgenheit der Familie. In der Dämmerstunde, der Winterabende, erzählte der Vater. Er kannte die geheimen Wünsche der Kinder. Ein Reichtum an Märchen hatte er, denn alles was er las konnte er noch mit Spannung erzählen, auch noch nach Jahren. Die Brücke zwischen Eltern und Kinder war fest und sicher gebaut. Wenn Mutter noch stopfte und ihre müden Augen zufielen, dann war es Zeit für uns alle zur Ruhe zu gehen.....

Es gibt kein Leben ohne Sorge!

Es wechselten Freuden und Leiden. Das älteste Mädchen starb mit 12 Jahren, auf sich die Mutter so sehr gefreut hatte. Sie sollte ihr bald zur Seite stehen, in der Arbeit, wo es auch sei. Ihr erster Kommuniontag war kurz vor ihrem Tod. Im Krankenzimmer waren die weißgekleideten Mädchen ihres Alters, sie nahmen zugleich Abschied von ihr für immer. Mutter ertrug es still und gottergeben. Wem zu leiden schwer fällt, soll nicht Mutter werden!

Der I. Weltkrieg brachte neue Sorgen ins Haus. Mitten in der Ernte ging die Kriegstrommel. Die Kirchenglocken kündeten ein furchtbares Geschehen an. Viele Menschen waren voller Begeisterung, doch im Elternhaus zog Angst ein. Am ersten Mobilmachungstag zogen drei Söhne in den Krieg, dazu seine beiden braven Gäule. Nun stand Vater da ohne Pferde und menschliche Hilfe, mitten in der Ernte. Der erste Siegestaumel konnte Vater nicht begeistern, bald danach hörte man bei uns an der Grenze das furchtbare Trommelfeuer bei Verdun. Es gab keine Nacht mehr, wo sie recht schlafen konnten. Ein halbes Jahr danach, dann ging auch ich zur Ausbildung, zum Kasernenhof, um dressiert zu werden, auf fremde Menschen zu schießen, die ich nicht kannte, die mir nie was zu leide getan haben. Dann standen wir vier Brüder in der vordersten Front, bei Verdun, an der Somme, bei La-

Bassee, und in Flandern, an den vier großen Brennpunkten des Stellungskrieges. Die Eltern bangten um ihre Söhne Tag und Nacht, es waren vier schwere Jahre. Peter fiel am 25. September 1916 bei Thipal, -Abschnitt Bapaume an der Somme. An seinem MG wurde er zerrissen. Von der Stunde an, war Vater nicht mehr froh geworden, denn Peter war seine einzige Hoffnung. Er sollte ihm die Zügel aus der Hand nehmen, wenn er alt wird und Ruhe braucht. Zum Glück war ein russischer Kriegsgefangener, ein fleißiger und treuer Arbeiter, der bald herausfand, dass er bei uns gut aufgehoben war. Er durfte am Tisch neben Vater sitzen und sich richtig satt essen. Tischke, ein Kind der Ukraine (22), hielt auch gut zu Hause, er war allen gut, sehr hilfsbereit, sogar der Nachbarschaft half er wo er konnte.....

Der Krieg ging aus, noch vor dem Winter, der den Soldaten viel zu schaffen machte. Drei Winter waren wir Jungens draußen, in Wind und Wetter, - in Schlamm und Nässe, - hungrig und müde, - ohne Ruhe und Schlaf, - ohne Unterkunft und Wärme, - in Erdlöchern und Kellern bei Ratten und Mäusen, - in Gräben und hinter Mauerresten, - zwischen Stacheldraht und vom MG abgesägte Waldstücke, - auf vorgeschobenen Horchposten, im Granat- und Minenfeuer, ganz nahe am Feind, die gar keine Feinde waren, sondern Menschen, wie wir, Menschen aus Frankreich, Belgien, England und Amerika. Wir waren wieder zu Hause, einer fehlte, er kam nicht mehr zurück.....

Bald kamen die Amerikaner, die Dörfer waren gefüllt, sie zogen weiter, es kamen neue Truppen, alles Frontsoldaten. Sie waren gut zu der Bevölkerung, sie gaben zu essen so viel sie konnten. Auch sie waren froh, dass der Krieg aus war. Ihre Maultiere waren mager und abgearbeitet, halb verhungert, sie fraßen an den Gartenzäunen und Wagen, an denen sie angebunden waren. Wir hatten einige Tage lang 80 Mann im Hause, in der Stubbe, in der Scheune, auf dem Heuboden. Rege Unterhaltung gab es oft, mit denen die Deutsch sprachen, dabei stellte sich heraus, dass dieses Truppenteil sich gegenüber stand im Feuer- und Tankangriff. Es war am 06. Oktober 1918. Sie machten von uns Gefangene. Die Nummer meines Regiments hatte einer erkannt. Die Männer freuten sich nun, nach kaum zwei Monaten nachdem, so friedlich zusammen zu sein, und wirklich keine Feinde zu sein. Sie hielten den Krieg für eine nur kapitalistische Sache. Tage waren wir Frontsoldaten so eng und froh verbunden, dass ihr Abzug schwer war.

Langsam gewöhnte man sich an die häusliche Ordnung. Man konnte wieder am Tisch sitzen, man gewöhnte sich wieder im Bett zu liegen, man hörte wieder Glockenläuten und Kinderstimmen, man war wieder zu Hause. Nur die derbe Kriegssprache, die Unterhaltung gefiel der Mutter nicht. Man stellte sich wieder um auf das „Gut“ sein, man gewöhnte sich das Fluchen ab, man war wieder liebevoll zueinander, wie man es früher gewohnt war.

Einige Jahre waren wir alle zusammen, dann starb die Mutter, am 15. März 1923. Sie nahm von uns allen Abschied für immer. Einige Jahre später starb der Vater am 19. Februar. Wie sie gelebt haben, Vater und Mutter, so starben sie. Ich wünschte am Ende meines Lebens, ebenso rechtschaffen wie sie von der Erde Abschied zu nehmen.

Längst ruhen sie im Schatten des Kirchturms auf dem kleinen Gottesacker, nur einen Steinwurf weg vom Hause, wo siw gelebt, gearbeitet und gesorgt haben. Nun ruhen sie sich aus von all den Mühen des Lebens, bis der Herr sie ruft am Tage des Gerichts.....

.....

Hätten doch alle Menschen gute Eltern, ich glaube es wäre schön es gäbe keinen Krieg in der Welt!

Die Veteranen von 1870 von Hanni Fisseni

Wir lernten in der Schule noch Preußentum, von König und Kaiser, auch von der Gründung des deutschen Kaiserreichs unter Reichskanzler Bismarck.

40 Jahre war der Krieg von 1870 schon vorbei. Viele Männer des Dorfes Freudenburg hatten ihn mitgemacht. Diese Krieger genossen ein besonderes Ansehen und bekamen sogar eine kleine Rente. Sie waren stolz darauf, hatten ja auch Grund, denn der Krieg war damals für Deutschland gewonnen. Gefallen war keiner im Dorf. Einer, ein reicher Junggeselle hatte sogar das EK II. Klasse bekommen.

Wir Jungen ließen uns gern erzählen, wie es im Krieg zugeht. Es war ja alles so abenteuerlich. Schließlich wollten wir auch einmal einen Krieg erleben, mitmachen und als tapfere Männer nach Hause kommen. Es war auch höchst spannend, wenn die Alten von Spichern, von Mars la Tours und Gravelotte erzählten. Wir ließen uns noch von ihren Heldentaten begeistern.

Ich weiß noch, dass wir von einem Veteranen nicht viel gewahr wurden, wenn wir Jungen bettelten, „Onkel, erzähl uns was vom Krieg“. Wir waren ja so neugierig. Aber er wollte nicht recht mit der Sprache heraus, obwohl er sonst ganz wortgewandt war. Vielleicht hatte er auch nicht viel erlebt oder alles von der Etappe aus mitgemacht. Darum waren wir auch erstaunt, als er eines Tages bei guter Laune war und gemütlich seine Tonpfeife, mit dem dunklen, scharfen Strangtabak stopfte, sagte: „Kinder, heute erzähl ich euch was vom Krieg“. Da sagte er u. a. ganz ernst „Ihr Lausejungen, denkt euch nur, wir haben 3 Tage und Nächte die Kleider nicht vom Leib gehabt“. Das konnten wir nicht begreifen, es war für uns etwas Ungeheuerliches. 3 Tage nicht ausgezogen, 3 Tage nicht im Bett und in der Nacht draußen bei Kälte, Regen und Wind. Wir diskutierten noch lange unter uns Jungen über solch einen grauenhaften Krieg.

Doch auch wir wuchsen heran und es kam der I. Weltkrieg 1914-18. Die Begeisterung war allgemein groß, wusste doch keiner so recht, was ein Krieg auf sich hatte und was noch alles kommen würde. So zogen wir Männer in den Krieg. Doch nicht wie 1870 für einige Monate. Mehr als 4 Jahre wurden daraus. Wer ihn erlebt hat, weiß zu berichten von den grauenhaften Stellungskämpfen an der Ost- und Westfront und von dem Sterben auf dem Schlachtfeld für König und Vaterland. 3 Monate lang hatten wir die Kleider nicht vom Leib, 3 Monate und mehr. Läuse fraßen uns bald auf. Da musste ich noch öfter an den alten Veteranen von 1870 denken, der uns erzählte „ Drei Tage hatten wir die Kleider nicht vom Leib“.

Mein guter alter Lehrer! von Hanni Fisseni

Wenn ich in mein Heimatdorf Freudenburg komme, werden Erinnerungen an meine Kinder- und Schulzeit lebendig. Vor dem alten Schulhaus in der Hintergasse mit dem kleinen Giebelhäuschen verweile ich gewöhnlich etwas länger. Ich sehe mich noch als kleiner Knirps mit Tafel, Bücher, Griffeldose unter dem Arm, einen Tornister hatte ich nicht, mit meinen Kameraden auf dem Schulhof stehen. Ich höre noch den grellen Pfiff unseres Lehrers, der damit das Kommando zum Beginn der Schulstunde gab. Der große Schulraum hatte vier Fenster. In der Nähe des Katheders stand ein hoher gußeiserner Säulenofen, ein großer Kaliber, in welchem im Winter ein lustiges Holzfeuer brannte. Die in der Nähe saßen, schwitzten nicht schlecht, aber weiter hinten konnte man jämmerlich frieren. Unseren Schulraum mussten wir Kinder in damaliger Zeit selbst putzen. Bankweise hatte man wöchentlich Putzdienst. Allzu oft kam man an die Reihe. Das war für uns Jungen eine bittere Pille. Die Macht der Erziehung ist gleich einem Gebot, das Herzenssache ist. Nach diesem Grundsatz handelte mein guter, alter Lehrer. Für ihn war es nicht leicht die 78 wilden Burschen in den 8 klobigen Bänken in Schach zu halten. Doch er verschaffte sich Achtung, dabei war Gerechtigkeit sein oberstes Gebot. Er gab sich aber auch redlich Mühe, alles gut zu machen. So waren seine Zeugnisse korrekt geschrieben, kein Unrecht stand darin.

Unser Lehrer, Herr Harling, vermittelte uns gern von seinem großen Wissen. So tat er manchmal mehr, als in seinem Programm stand. Eine Unmenge Kenntnisse besaß er besonders in der Natur-, Erd- und Sternkunde. Auf dem Globus erklärte uns jeden Millimeter von Ost und West, von Süd und Nord. So musste sich unsere Erdkugel oftmals drehen. Wenn er aber auf die Planeten zu sprechen kam, war er in seinem Element. Am liebsten hätte er schon damals mit uns eine Fahrt zum Mond gemacht.

Das Temperament unseres Lehrers kannten wir genau. Es glich einem Barometer. Schob er die Brille auf die Stirne, kam Licht und Sonne in den Raum (gute Laune). Putzte er die Gläser gründlich. Dann wurde es mäschenstill in der Klasse. Ein Unwetter stand unmittelbar bevor. Sein Stock war ein besonderes Stück Holz, biegsam und zäh. Ich weiß heute noch nicht, wo es gewachsen war. Unser Lehrer strafte hart, aber nicht ungerecht, er ermahnte, aber immer mit Liebe und er betete mit uns wie eine Mutter.

Jahrelang war Gustav Kahn, ein Jude, mein linker Nebenmann in der Bank. Er stammte aus einer großen Familie mit 12 Kindern und wohnte in einem kleinen Häuschen am Dorfbrunnen. Gustav verstand sich aufs Handeln und Mogeln und brachte mir allerhand Kniffe bei. Von ihm lernte ich auch Buchstaben der hebräischen Schrift. Ich kann heute noch meinen Namen in hebräisch schreiben. Wir beneideten die Juden in unserer Klasse. Sie brauchten keinen Katechismus zu lernen und konnten beim Religionsunterricht nach Hause gehen. Sonst waren sie aber sehr verträglich. Auch lernten sie leicht und gut.

Einmal an einem Frühlingstag brachte Gustav einen schönen Maikäfer mit zur Schule. Es war ein Prachtexemplar, doppelt begehrt, weil kein Maikäferjahr war. Da er nicht so recht wusste, wo er ihn lassen sollte, mit solch kleinem Vieh war ja auch nicht viel zu handeln und zu verdienen, schenkte er mir den Käfer. Vorerst kam er in meine große Griffeldose. Dort sollte er die zwei Unterrichtsstunden in Gefangenschaft bleiben. Als ich aus Mitleid einmal nachschaute, ob er noch am Leben war, flog er davon. Mit freudigem Gebrumm steuerte er auf das Fenster zu, klatschte an die Scheibe und machte eine Bauchlandung auf dem Fensterbrett. Doch gleich stieg er wieder hoch und flog durch das zweite, offene Fenster dem nahen Wald zu. Dort war mein schöner Maikäfer, fort aus meiner Griffeldose und dem Bereich der bösen Buben. Unser Lehrer hatte wohl bemerkt, was vorging, aber verständnisvoll für kleine Bubenstreiche, erwähnte er nichts, zumal keine weitere Fluglandung mehr erfolgte.

Für uns wilde Buben waren natürlich die Ferien das schönste von der Schulzeit. Da tummelten wir uns beim Kühehüten nach Herzenslust auf den Wiesen und am Feuer, das wir aus zusammengetragenem, dürrer Holz entfachten. Die letzten Äpfel auf den Bäumen gehörten uns und wir machten die kühnsten Kletterpartien. Dabei fiel ich einmal mit 10 Jahren herunter und erlitt einen Schienbeinbruch. Das waren schmerzliche Ferien, viel schlimmer als das Lernen in der Schule.

Viele Jahrgänge hat mein alter Lehrer noch betreut. Wie freute er sich, wenn man ihn nach Jahren einmal aufsuchte und begrüßte. Er hatte ein fabelhaftes Gedächtnis, kannte unsere Namen und wusste noch vieles, was vor Jahrzehnten aktuell war.

Eine ganze Reihe seiner Schüler sind im I. Weltkrieg gefallen, auch mein Nebenmann Gustav Kahn.

Der rauhe, kahle Eiderberg von Hanni Fisseni

Der Eiderberg bei Freudenburg ist 440 Meter hoch und gehört zum untrüglichen Bild der Landschaft. Alle Wege führen um den Berg herum, kein einziger über die Höhe. Das ist gut so, denn sonst wäre es vielleicht mit der Stille dort oben vorbei. Der Aufstieg ist etwas beschwerlich, doch es lohnt sich schon, ihm aufs Haupt zu steigen. Steinig ist der Weg und Steine liegen überall umher. Fruchtbaren Ackerboden findet man nicht, die Humusschicht ist nicht dick genug. Aber kühl und kernhaft ist die Luft, sie kommt hier aus erster Hand. Es tut gut, den Hut fester an den Kopf zu halten.

Erst spät wird es oben Frühling. Der rauhe Wind läßt den Schnee auf der Nordseite nicht so leicht schmelzen. Noch lange, wenn schon unten die Saatenfelder zu grünen beginnen, sieht man weiße Flecken.

Dann aber fängt der Schlehdorn, der hier in großer Menge wächst, an zu blühen. Es sieht aus, als hätten die Sträucher sich mit einem weißen Brautschleier umgeben. An warmen Sonnenplätzchen erwacht das blaue Märzveilchen, und nach und nach all die anderen kleinen Blümchen, die alle in ihrem Wesen und ihrer Art dem rauhen Boden angepasst sind. Sobald aber die ersten grünen Grasflächen erscheinen, weiden auch schon Kühe oder Ziegen zwischen Hecken und Gestrüpp. Dann gleicht der Eiderberg einer Alm. Es wäre schön, wenn man auch Kuhglocken hören könnte.

Ist es aber erst Mai, wird es von Tag zu Tag schöner. In meiner Kinderzeit streiften wir Buben durch das Gestrüpp und spielten Fangen und Verstecken. Auch sammelten wir fleißig das hohe Moos, womit die Frauen die grünen Girlanden banden, die bei der Dorfprozession an Häusern hingen oder beim Empfang des Bischofs zu Ehrenbogen gebraucht wurden. Holunder und Heckenrosen gab es in Fülle.

Immer war es herrlich auf dem Eiderberg herumzutollen. Wir suchten auch unseren Bedarf an Maikäfern, die wir mitnahmen und in Gefangenschaft hielten, bis sie vergessen oder davongeflogen waren. Auch Eidechsen und Salamander und sogar die große Ringelnatter waren hier im steinigen Boden zu Hause. Rehe und Hasen wurden beim wilden Spiel aufgescheucht. Einmal lief sogar ein Hirsch in großen Sprüngen davon in Richtung Brotwald, der Saar zu. Wir Kinder waren gewaltig erschrocken und sahen ihm noch lange nach, wie er mit gehobenem Geweih durch die Kornfelder hetzte. Man war so großes Wild auf dieser Saarseite nicht gewohnt.

Obst-, Wald- und Nadelbäume konnten im steinigen Boden des Eiderberges keinen Fuß fassen. Nur am westlichen Abhang des Berges standen alte, bemooste, von Misteln umwundene Apfelbäume, die gar nicht wachsen wollten in dieser Höhenlage. Sie glichen mehr den Wettertannen im Hochgebirge. Bei klarem Wetter hatte man von der Höhe des Berges eine gute Aussicht. Man sah all die kleinen und größeren Dörfer ringsherum, sogar bis zur französischen und luxemburgischen Grenze.

War man abends auf dem Berg, wie friedlich schien dann die Welt. Als ein weites Zelt war der Himmel über das Land gespannt. Wenn der Tag herabsank, das Abendrot Wolken färbte, so war es, als schäue man hinein in die Herrlichkeit Gottes. Im August zogen Sternschnuppen in großer Zahl eiligst und lautlos ihre Bahn.

Am Sonntagmorgen war eine feierliche Stille um den Menschen auf dem Berge. Das Läuten der Kirchenglocken drang von allen Seiten herauf. Auf den Feldern ruhte der Pflug. Man merkte nichts von dem lauten Lärm der Welt.

Im Herbst bot der Berg wieder ein anders Bild. In starken, bunten Farben leuchtete das Laub. Es war ein Gemisch von Rot, Gelb und Gold. Jetzt fand man auch die braunen Haselnüsse und Brombeeren, die wir ernteten sobald sie reif waren. Die gelbe Wiesenfeste machte sich überall breit. Den wilden, blauen Enzian musste man schon suchen. Er war zart und klein, nicht so üppig wie der Alpen-Enzian. Nirgends sonst war er zu finden, als in dieser Höhenlage, die zum Gedeihen haben musste. Sehr gut wuchs auf dem mageren Boden auch eine besondere Distelart. Meist war es jetzt schon recht kühl

auf der Höhe. Der Spätherbst kam mit seinem Nebel. Die Vogelwelt war schon lange verstummt. Nur der Bussard zog hoch in den Lüften seine Kreise, um seine Beute zu schlagen.

Still wurde es dann im Winter. Der Nordost-Wind heulte. Am Abend war der Sternenhimmel klarer als sonst, auch der Mond schien heller. Wenn der erste Schneesturm einsetzte war der Berg wie verzaubert. Mann kannte ihn kaum wieder. Das kleine Gestrüpp war von der weißen Schneemasse ganz zugedeckt. Es sah gespensterhaft aus, als wären Heinzelmännchen eingeschneit.

Zu Kaisers Zeiten wurden auch größere Manöver am Eiderberg abgehalten. Im letzten Weltkrieg war der Berg auch als strategischer Punkt ausersehen. Einer der größten Panzertürme war schon als Verteidigungsstelle tief in der Erde eingebaut worden. Gut, dass er nicht mehr in Tätigkeit kam. Es wäre viel zerstört worden, was die Natur so mühsam aufgebaut hatte. An dieser Stelle wurde ein weithin sichtbarer Kreuzesbalken aufgerichtet. Ein Zeichen des Friedens.

Die gute treue Magd – Erinnerungen an meine Kinderzeit von Hanni Fisseni

Sie war bei uns, als wir noch Kinder waren. Neun Jahre, gehörte sie zu unserer Bauernfamilie. Sie stand meinen Eltern treu zur Seite, im Hause, Im Stall und auf dem Feld. Sie war immer fleißig und brav. Mein Vater brauchte nichts anzuordnen, die Käthe kannte auch ihre Aufgabe. Ihr Wesen war bescheiden und doch strahlte oft ein Glanz von ihrer unscheinbaren Gestalt aus. Auch Tiere haben ein Empfinden für das Gute der Menschen. Im Stall schauten die Kühe um, wenn sie kam. Die Katzen kamen auf leisen Sohlen und warteten auf die schöne frische Milch, die ihnen pünktlich gegeben wurde. Und trat Käthe aus der Scheune heraus, war sie sie gleich von einer Schar Hühnern umgeben, die ihr Futter bekamen. Wenn Käthe mit den Tieren sprach, war der Tonfall ihrer Stimme begütigend. Nie war aus ihrem Munde ein lautes, böses Wort zu hören. Käthe war so sehr in ihre Welt hineingewachsen und mit allem zufrieden, was um sie war, ob sie die Tiere fütterte, die Kühe melkte, oder das kranke Tier pflegte, ihr Lager sauber herrichtete, es war etwas in ihrer Haltung, das an den guten Hirten erinnerte. In dem Kreis stiller Pflichten, die niemand beachtete, war auch die Pflege der Blumen. Die stille Magd konnte und tat alles mit Freude, als sei es ihr Eigentum.

Am Sonntag ging sie im schlichten Kleid zur Messe, auch werktags, wenn ein Stündchen frei war. Sie hatte kein rauschendes Kleid, wie die reichen Bauernfrauen. Sie hatte auch keinen eigenen Sitz in der Bank, doch immer war ein Plätzchen frei für die erste Nachbarin des Gotteshauses. Mit Andacht und Freude betete sie mit uns allen in der Familie an den Winterabenden den Rosenkranz.

Uns Kindern war sie immer die liebe Käthe, die wir nicht missen mochten. Ihr frohes Gemüt, ihr Fleiß und die echte Frömmigkeit waren ein Vorbild für uns Kinder. Oft nahm sie unsere kleinen, zarten Kinderhändchen in ihre rauhen Arbeitshände und ging mit uns die paar Schritte zum Dorffriedhof und traten auch ein in das Kirchlein. Dort erzählte sie uns leise vom Kreuzweg des Herrn. Dann faltete sie mit uns ihre Hände und wir sprachen einige Kindergebete. An den Gräbern, die im Schatten des Kirchturms lagen, segneten wir mit einem Palmzweig die Entschlafenen. An der Friedhofsmauer schauten wir hinunter in die wilde Schlucht, in die Schönheit der Natur. Und neben dem Friedhof sahen wir die alten Mauern der Burgruine.

Im hohen Alter ist die gute, treue Magd gestorben, nachdem sie vor 65 Jahren bei uns war. Sorgen und viel Arbeit haben gewechselt in den langen Jahren ihres eigenen Familienlebens. Sicher war im Himmel ein besonderer Platz für sie bereit, den sie im Leben verdient hatte ...

Eine verhängnisvolle Schlittenfahrt von Hanni Fisseni

Ich mag wohl acht Jahre alt gewesen sein. Ein verspäteter Winter hielt die Menschen in ihrer Wohnung. Lange Eiszapfen hingen an den Dächern. Die Gartenzäune trugen dicke, weiße Schneekappen. Die Häuser duckten sich unter ihrem weißen Dach, nur der Kirchturm ragte dunkel zwischen den Häusern hervor. Wir Kinder wünschten uns immer einen so schönen Winter. Unsere Schneemänner standen schief und gerade an den Häuserfronten. Die Bauern verrichteten ihre gewohnten Arbeiten in Scheune und Stall.

Das Holz im Wald war schon geschlagen und konnte abgefahren werden. Mit dem Pferdewagen war es unmöglich, denn Straßen und Wege waren vereist. Mein Vater baute einen großen Schlitten, die Pferde bekamen Eisstollen in die Hufeisen. Nur so war die Waldfahrt möglich. Eine solche Schlittenfahrt lockte mich und so bat ich meinen Vater, mich einmal mitzunehmen, nur einmal wollte ich in den Winterwald. Da nahm er mich eines Tages zu meiner größten Freude mit. Hui! War das schön. Der Schlitten glitt nur so über die Straße hin, die Pferde hatten keine Last zu ziehen. Es waren $\frac{3}{4}$ Stunde bis zum Wald. Die Luft war klar und kalt. Wie verzaubert lag die Welt ringsherum. Der scharfe Nordwind machte meine Kinderbäckchen frisch und rot. Ich krächte voller Freude. War doch diese Schlittenfahrt weit schöner als auf unserem Kinderschlitten, mit dem wir täglich die Abhänge hinabfahren. Zwischen Dorf und Wald fuhr der Schlitten dahin. Mir war alles so wundersam und fremd. Die verzauberte Winterwelt kam mir vor wie ein Märchen. Bald bogen wir von der Straße ab und kamen in einen holprigen Waldweg. Dieser wurde immer enger und schmaler, kaum hatte der große Schlitten noch Platz um durchzukommen. Ein paar Rehe huschten davon. Wir hatten sie in ihrer Stille aufgeschreckt. Dann kamen wir an unseren Holzschlag, der durch die dicken Schneemassen kaum zu finden war.

Dort gab es viel zu tun. Das Holz musste unter dem Schnee herausgeholt und aufgeladen werden. Mein Vater und mein Bruder arbeiteten sich ordentlich warm dabei. Ich als kleiner Bub konnte aber nur zuschauen und warten, bis alles fertig war. Wenn auch der Wald vom Wind geschützt war, schlich doch die Kälte heimlich in mich hinein. Ich tappte mit meinen kleinen Füßen im hohen Schnee und sehnte mich nach Hause und der warmen Stube. Froh war ich, als die Arbeit getan war.

Die Heimfahrt gestaltete sich aber weit schwieriger als die Hinfahrt. Die Gäule hatten eine ordentliche Last zu ziehen. So ging es nur langsam vorwärts durch den engen, verschneiten Waldweg. Auf der Höhe angelangt an einer Straßenbiegung, piff der kalte Wind noch schärfer als vorher. Dabei schneite es mehr und mehr. Man konnte die Augen kaum aufhalten und sah nicht mehr Weg und Richtung. Bis dahin hatte mein Vater mich fest an der Hand. Da es aber immer wieder Aufenthalt gab mit dem Gespann und ich entsetzlich fror, sagte mein Vater: „Lauf ganz schnell vor nach Hause, du weißt ja von hier aus den Weg“. Mein Vater wollte mir gut sein, denn so konnte ich schneller gehen und warm werden. Ich stapfte tapfer weiter, hatte aber Mühe in der Richtung zu bleiben, da der Schnee den Weg gleich machte. Ohne es zu bemerken, kam ich an einer Straßenbiegung vom richtigen Weg ab und lief nun in einen Feldweg mit Baumreihen, der in einem Waldabhang endete.

Wie aber erschrak mein Vater, als er mit dem Schlitten die Höhe erreicht hatte und mich nicht mehr vor sich laufen sah. Dann erblickte er mich als winzigen, kleinen Punkt tief unten im Gelände im hohen, weglosen Schnee. Er erfasste sofort die große Gefahr, die mir drohte. In großen Sprüngen rannte er auf kürzestem Weg auf mich zu.

Plötzlich fühlte ich, wie mein Vater mich an sich riß und auf seinen starken Armen nach oben trug. Wäre ich noch ein Stückchen weitergelaufen, dann wäre ich in einen tief gelegenen Abhang geraten, wo man mich nicht gefunden hätte. Es wäre für mich ein kalter Tod gewesen. Abends dankten wir in der Familie dem heiligen Schutzengel für meine Rettung.

Die Zeiten ändern sich von Hanni Fisseni

In der Gemeinde Freudenburg gab es einige Berufe, die heute ausgestorben sind.

Da sind zunächst die Kalkbrenner. Früher waren es die Familien Gödert, Engel und Replinger, welche sich mit diesem Handwerk befassten. Jede hatte zwei Kalköfen. Der Dolomitstein wurde mit Mühe am kahlen Eiderberg gebrochen und herangeholt. Dann mussten die großen, ausgemauerten Gruben fachmännisch gefüllt werden. Über einem langen Rost wurden die Steine gewölbeartig geschichtet, so dass die schweren Buchenholzscheite genügend Raum hatten. Zum Abdecken der Grube nahm man Lehm aus dem nahen Froschtümpel. Drei Tage und drei Nächte lang brannte das Feuer in der gemauerten Grube. Es gab viel Qualm, der aber über die Höhe gut abzog. Im Eingang zur Feuerung hin hatte der Brenner sein notdürftiges Lager, denn in der Nacht musste das Feuer auch auf Hochtouren gehalten werden. Nach dem Erlöschen des Ofens dauerte es noch einige Tage, bis der fertige Kalkstein herausgenommen werden konnte. Der bekannte schöne, weiße Freudenburger Kalk fand guten Absatz. Er wurde per Achse abgeholt und in vielen Dörfern der Umgebung bei Neubauten gebraucht. Aber auch in kleinen Mengen für den Hausbedarf konnte man ihn kaufen.

Längs sind die Vulkane am Eiderberg erloschen. Eine neue, feine Siedlung mit schmucken Häusern und Blumengärten ist am Kälker entstanden. Wo früher der schwarze Rauch entwich, weht jetzt ein frischer Wind.

Der Dorfschmied. Er war früher einfach nicht wegzudenken. Von der Morgenfrühe bis in den späten Abend hörte man seine schweren Amboss-Hammerschläge. Der Schmied war ein vielbegehrter Mann. Musste er doch vielen Pferden des Ortes neue Hufeisen aufschlagen und den stumpfen Pflugschar neu schärfen. Die Bauern konnten sich auf ihren Schmied Baltes verlassen. Seine rauhe Stimme und die derbe Lederschürze, die er trug, passten so recht zu seinem Beruf. Wenn er den Blasebalg zog und das rotglühende Eisen auf dem Amboss formte, dass die Funken sprühten, hatte er so recht Freude an seinem Handwerk. Sein Wunsch, dass seine beiden Söhne ihn einmal in der Arbeit ablösen würden, ging nicht in Erfüllung, denn beide, Peter und Nikla, sind im ersten Weltkrieg gefallen.

Der Ambosshammer-Klang ist längst verstummt. Statt der vielen Pferde sind Trecker im Dorf. Der Bauer hat es jetzt besser. Es war schon eine mühevoll Arbeit, in Wiesen und Feldabhängen mit Pferden zu arbeiten.

Der Steinmetz. Durch den Reichtum an Sandstein in den heimatlichen Wäldern hatte sich schon früh das Steinhauergewerbe entwickelt. Der größte Steinbruch war am Ewig-Bach. Mit einfachem Werkzeug wurde der Stein gebrochen. Dann wurde dieser von gut ausgebildeten Steinmetzen mit großer Geschicklichkeit bearbeitet. Es entstanden in der Hauptsache Grabmäler. Auf unserem Friedhof stehen heute noch die letzten Zeugen dieses ausgestorbenen Berufes. In neuerer Zeit werden von auswärts Grabmäler in Basaltstein geliefert. Diese halten der Witterung mehr stand.

Die Steinklopfer. Ihr Arbeitsgebiet war auf dem rauhen Eiderberg. Dort fanden sie den bröckligen Stein, den sie tagein, tagaus, mit dem Kieshammer zu Grob- und Kleinschlag verarbeiteten mussten. Die Steinklopfer waren wetterfeste und sonnenverbrannte Männer, mussten sie doch bei jeder Witterung ihre Handarbeit verrichten. Der gute Freudenburger Trester war oft ihr Tröster. Wenn sie etwas verdienen wollten, hatten sie ein großes Arbeitspensum zu erledigen. Der geschlagene Kies wurde als Schotter für die Kommunalstraßen der Gemeinde immer wieder gebraucht, denn oftmals rissen starke Gewitterregen in den abhängenden Straßen das Kiesbett auf und es musste neu hergestellt werden.

Nun macht man auch keine Kiesstraßen mehr, sie halten den heutigen starken Autoverkehr nicht aus. Der neuzeitliche Straßenbau verwendet in der Hauptsache Teer. Die Straßen sind fester und sauberer.

Alte Wegekreuze von Hanni Fisseni

Zeugnisse ländlicher Glaubenskraft

Glaubenszeichen unserer Vorfahren begegnen uns auf Weg und Steg. Der tiefgläubige Sinn der Bevölkerung hat seit jeher danach gestrebt, auch außerhalb der Kirche die Allmacht Gottes zu bekennen. In der Dorfmitte, an vielen Feldwegen und an den Ausgängen des Dorfes begegnen uns uralte Wegekreuze. Diese Kreuze haben entsprechend der Geschmacksrichtung ihrer Zeit manchen Wandel über sich ergehen lassen. In der Hauptsache fand man aber die der Steinblöcke. Vielfach hat das Kreuz zumeist einen Korpus, der mit dem Kruzifix aus einer Masse besteht.

In der Freudenburger Gegend nahm man als Steinmaterial ausschließlich den feinkörnigen Sandstein, den man im eigenen Gebiet zur Genüge hatte. Meist sind alte, römische Buchstaben als Inschrift eingemeißelt. Fast sämtliche Kreuze tragen als Jahreszahl die üblichen arabischen Ziffern, andere dagegen die römischen Ziffern. Der Buchstabe V ist als U zu lesen (z.B. K R E V Z).

Wohl eines der ältesten Flurkreuze ist das Junkerskreuz im Geländefeldweg nordwestlich des Ortes. Leider ist es schon arg verwittert und auch eine Jahreszahl nicht mehr zu entziffern. Doch zeugt es noch heute von der hohen Kunst und der tiefen Gläubigkeit unserer Vorfahren. Sie zugen den Hut, wenn sie an einem Feldkreuz vorbeikamen. Frauen bekreuzigten sich und Kinder schmückten es mit Feldblumen. Das alte Wegkreuz ANNO 1812 unter der wuchtigen Eiche, Richtung Taben, hat hoffentlich der neuen Siedlung nicht zu weichen brauchen. Es wäre wünschenswert, dass die alten Feldkreuze auch von der jungen Generation mehr beachtet und gepflegt würden.

Das Friedhofsgespenst von Hanni Fisseni

Friedhöfe haben immer etwas Eigenartiges an sich. Liegen sie in der Dorfgemeinde, so hat man sich daran gewöhnt und geht achtlos vorüber. Liegen sie aber auswärts und dazu an einsamer Stelle, so ist es schon ganz anders.

Ich kenne einen alten, stillgelegten Friedhof. Eine leere Landschaft liegt zwischen Dorf und Gottesacker. Eine einsame Straße führt daran vorbei. Diese wird nicht viel begangen, besonders nicht in den Abendstunden, zumal die Käuzchen in den nahen, alten Kopfweiden ihr unheimliches „Kiwitt“ (Komm mit) in die Stille schreien. Frauen, welche am Friedhof vorüber müssen, bekreuzigen sich, teils aus Ehrfurcht vor dem Tode, teils aus Furcht. Männer halten ihr Krückstöcke fest in der Hand.

Auch ich kam einmal mit Freund Hans an einem stürmischen Herbstabend des Weges daher. Von weitem hörten wir ein eigenartiges Heulen aus der Friedhofsgegend. Es klang unheimlich. Sollte das das Gespenst sein, wovon die Leute erzählten? Doch Hans, der ein ausgekochter Wilddieb war und manche Nacht auf der Lauer gelegen hatte (er ist übrigens heute in Amerika) kannte keine Angst. So schritten wir rasch auf den Friedhofseingang zu. Noch stärker hörten wir das Heulen. Als wir aber in der Mitte des Eingangstores standen, wurde es plötzlich still. Wir schauten über das Tor in den Friedhof hinein. Die alte, bemooste Mauer hob sich kaum aus dem Dunkel heraus. Die Bäume bewegten sich wie Gespenster über den bewachsenen Grabhügeln. Sträucher und Büsche sahen so aus, als kröchen sie umher. Nur die Grabmäler standen steif und still. Als wir nichts Verdächtiges entdeckt hatten und vom Tor weggingen, hob das unheimliche Heulen wieder an. Wir gingen noch einmal zurück und wieder war alles still. Doch da hatten wir auch schon des Rätsels Lösung gefunden und das Gespenst entlarvt. Das alte Friedhofstor hatte ein großes, handgeschmiedetes Kastenschloss, durch das der Wind piff und heulte, wenn es frei war. Stand man aber davor, so war der Durchzug gehemmt und das Heulen hörte auf.

Bis auf den heutigen Tag habe ich das „Gespenst“ am alten Friedhof noch nicht vergessen.

Aus meiner Lausbubenzeit von Hanni Fisseni

Zunächst muss ich meine Zeit-Uhr um 60 Jahre zurückdrehen. Da gehörte ich zu den Lausbuben des Dorfes Freudenburg.

Wir waren keine Engel und hatten oftmals kein reines Gewissen.

Hier muss ich noch einfügen, dass wir auch nachmittags Schulunterricht hatten, im Sommer zwei und im Winter drei Stunden. Natürlich mussten wir auch noch Hausaufgaben machen. Da blieb uns nicht allzuviel Zeit zum Austoben. Zudem durfte nach dem Abendläuten kein Kind mehr auf der Straße sein.

Aber wie wir die Zeit verbrachten will ich hier erzählen.

Viel Freude machte uns das Versteck-Spielen in den engen Gässchen, hinter Gartenzäunen und Holzstapeln. Aber der schönste Tummelplatz war für uns die alte Burgruine. Der schmale Fußweg an der Felskante dorthin war gerade breit genug für unsere kleinen Beine, um beim Wettlauf in Blitzesschnelle wegzukommen. Richtig vertraut waren wir mit den 600 Jahre alten Mauern. Wir kannten jeden Stein und wussten von seinen scharfen Kanten und Rundungen. Die zwei bis drei Meter dicken Mauern mit ihren bemoosten Kappen, mit ihren Hecken und wilden Blumen, die oben ihr kümmerliches Dasein fristeten, gaben uns Gelegenheit genug, unsere Kletterkünste zu erproben. Wenn aber mal Fremde kamen, um die Burgruine zu besichtigen, fühlten wir uns besonders berufen, unser Können vorzuführen. Wir rutschten die Kamine von oben bis unten herunter. Was machte uns schon aus, dass beim Bremsen Hose, Schuhe und Strümpfe zerrissen. Diese Klettereien waren tatsächlich nicht immer ungefährlich. So musste z.B. der Peter Meier aus der Burgstraße dabei sein Leben lassen. Es war am Tage vor Fronleichnam. Man suchte Blumen in Wiesen und Feldern um damit die Altäre zu schmücken. Nun standen auf der Burgruine wilde Iris-Gewächse. In dem Eifer, diese schönen Blumen für den Fronleichnamstag zu holen, kletterte er hinauf. Doch schon in halber Höhe fiel er herunter, schlug auf das Felsgestein und war sofort tot. Das ganze Dorf war durch diesen tragischen Unfall erschüttert. Wir Buben holten die Lilien mit den Knollen dann herunter und pflanzten sie auf das Grab des Verunglückten, wo sie noch lange weiterblühten.

Gern hätten wir Buben gewusst, wie tief der in den vollen Felsen gehauene Ziehbrunnen war. Er war aber bis obenhin mit Steinen gefüllt und so konnten wir es leider nicht erkunden. Anscheinend reichte er bis zur Tal-Sohle, wo der Schloß-Bur noch heute sein eiskaltes Wasser in großer Menge gibt und ein kristallklares Bächlein speist, welches durch das schöne Wiesental mit vielen Windungen fließt.

In der Burgruine waren viele Raubvögel zu Hause. Habicht, Sperber und Wildtauben hatten dort ihre Nester. Natürlich ließen wir sie nicht immer in Ruhe, mussten eben alles untersuchen. Unter den Steinplatten im Gras fanden wir Blindschleichen, kleine Ottern und Salamander. Wir fingen sie und gaben ihnen wieder die Freiheit. An Sonntagen war es nicht immer leicht, das rauhe Spiel in den alten Mauern eiligst abubrechen, wenn die nahe Kirchenglocke rief und dann als Messdiener im weißen Röck'l an den Stufen des Altars zu knien.

Immer wieder trieb uns der Schabernack zu allerhand Streichen. Wer musste heute dran glauben? In den kleinen, weiß getünchten Häusern in der engen Dorfgasse wohnten die lange, dürre Lies und die alte, geschwätzige Grit. Eine magere Ziege und einige Hühner waren ihr ganzer Reichtum. Diese beiden Jungfern wollten wir erschrecken. In ausgehöhlte Runkeln schnitten wir Gesichter, setzten eine brennende Kerze rein, so dass sie aussahen wie Teufelsfratzen. An Stöcken bewegten wir unsere feurigen Masken vor ihren Fenstern. Wenn sie dann aufschrien oder sich bekreuzigten hatten wir einen Heidenspaß.

In einem großen, ungeordneten Judengarten zur Dorfweise hin standen viele Obstbäume. Es waren alte ungepflegte Bäume, denn nach dem Judengesetz durfte kein Baum gefällt werden, der noch

grüne Blätter hatte. Wir hatten es hauptsächlich auf einen Pflaumenbaum mit großen saftigen Früchten abgesehen. Um nun an diese verbotene Frucht im Paradies heranzukommen, musste man schon ein schlauer Dorfbub sein. Wir wussten, dass am Freitagnachmittag die Familie in der Synagoge zum frommen Gebet versammelt war. Da war unsere Stunde gekommen. Ein breiter, schmutziger Wiesenbach musste übersprungen werden. Wer nicht gut trainiert hatte plumpste hinein. Dann war noch eine alte, bemooste, schon bröcklige Mauer im Sturm zu erklimmen. Noch dazu hielt ein rostiger Stacheldraht den Eindringling auf. Doch wir schafften es. Mit nassen Socken, zerrissener Hose und zerkratzten Händen waren wir am Ziel. Wir hatten nicht viel Zeit, doch sie genügte, um uns an den süßen Früchten zu laben, alle Taschen vollzustopfen und schleunigst den Rückzug anzutreten. Die Judenoma, im biblischen Alter, konnte den Angriff nicht abwehren.

In der ersten Mainacht, wenn der Frühling gewaltsam seinen Einzug gehalten hatte, war die ganze männliche Jugend auf den Beinen. Sobald alle Lichter gelöscht waren, begann die Hexennacht. Fensterläden wurden ausgehängt und vertauscht, Wagen auf die Rungen gestellt, Holzböcke und Hühnerleitern oben in die Bäume gehängt. Die so sorgsam gehüteten Blumenstöcke auf den Fensterbänken sammelten wir ein und trugen sie zum Marktplatz. Da kam eine bunte Blumenschau zusammen. Wenn der Morgen angebrochen war, sah man die Bescherung und konnte kaum begreifen, dass solch eine Hexerei in der Nacht so lautlos vor sich gehen konnte. Auf dem Marktplatz aber gab es unter den Frauen heftigen Streit, da die meisten ihre Blumenstöcke unter den vielen nicht erkannten oder verwechselten.

Noch manchen harmlosen Streich haben wir in unserer Lausbubenzeit ausgefochten. Im Alter denkt man gern daran zurück.

Erinnerungen an meine Schulzeit von Hanni Fisseni

Wer denkt nicht gerne zurück an seine Kinder- und Schulzeit? Damals hatte man ja nur kleine Sorgen, und die harmlosen, kleinen Freuden füllten unsere Tage aus. In meiner Kindheit gab es viele, kleine formlose Spiele, die man heute nicht mehr kennt. Eine ganze Zeitlang war ein Knopfspiel unser größtes Vergnügen. Jeder besondere Knopf hatte einen eigenen Wert, der Perlmutter-Knopf z.B. zählte am meisten. Leidenschaftlich versuchte eines dem andern die Knöpfe abzugewinnen. Jeder führte seinen Reichtum in Taschen und Tornister mit sich. Selbst in der Schulpause frönten wir unserer Spielleidenschaft.

Eines Tages, als ich auch die wertvollsten Knöpfe verspielt hatte, fand ich eine einmalige Gelegenheit den Bedarf wieder aufzufrischen. Auf einer Wäscheleine, etwas abseits vom Dorfe, flatterte lustig im Frühlingwind eine große Wäsche zum Trocknen. In einem unbewachten Augenblick schlich ich mich heran und – schnitt mit dem Messer sämtliche Knöpfe von Jacken, Hosen und Bettbezügen ab.

Als wir Kinder am Nachmittag in der Schule saßen und es an der Schultüre pochte, ahnte ich nichts Gutes. Ich hörte eine Frau, die aufgeregt und schimpfend mit dem Lehrer redete. Das Herz schlug mir bis zum Halse, die Knöpfe brannten wie Feuer in meiner Tasche. „Nennen sie mir den Übeltäter, damit ich ihn strafen kann“, sprach der Lehrer. Aber die Frau konnte nicht beweisen wer es war. Also hatte sie mich nicht erkannt. Für den Lehrer war der Fall erledigt, für mich „die Schlacht gewonnen“. Doch auf einmal machte mir mein Knopfgewinn keine Freude mehr, ich sah ein, dass ich Unrecht getan hatte, und Unrecht tun – das erfuhr ich damals, tut mehr weh, als Unrecht leiden. Dieses Erlebnis und die ausgestandene Angst waren eine gute Lehre für mein Leben. Ich habe mich seither stets bemüht, fremdes Eigentum – und sei es noch so klein – nie mehr anzurühren.

Thypus-Epidemie in Freudenburg von Hanni Fisseni

Man schrieb das Jahr 1923. Der erste Weltkrieg mit seinen Schrecken bei uns im Grenzland war noch nicht vergessen. Da kam schon wieder ein neues Gespenst ins Dorf. Als der Sommer mit seinen hellen Tagen zur Neige ging und der Spätherbst die langen, trüben Nächte brachte, wurden plötzlich viele Dorfbewohner krank. Wie ein Lauffeuer ging die Schreckensnachricht durchs Dorf: „Der Thypus ist ausgebrochen“. Tag und Nacht waren Ärzte und Helfer im Einsatz. Aber immer mehr Menschen erkrankten an dieser schlimmen Seuche. Bis Weihnachten waren es schon 100 Menschen, die befallen waren. Die große Schule wurde als Lazarett eingerichtet, daneben ein behelfsmäßiges Zelt am Schulhof. Doch auch das langte noch nicht. So wurden noch viele Kranke nach Saarburg in die Isolierstation gebracht.

Unser Dorf wurde für jeglichen Verkehr von der Außenwelt gesperrt. Alle Fahrzeuge mussten umgeleitet werden. Jedes Haus war isoliert; wegen der großen Ansteckungsgefahr durfte niemand zum Nachbarn.

An vielen Türen, besonders in den beiden engen Gassen zur Kirche hin, sah man ein Warnschild mit der Aufschrift „Thypus“. Das war ein abschreckendes Wort. Gespensterhaft war es im Dorf besonders in diesen frühen, langen und dunklen Winternächten.

Meist waren es Frauen, die von dieser heimtückischen Krankheit befallen waren und auch besonders junge Mädchen. Unter den Erkrankten waren nur ganz vereinzelt Männer. Diese waren ja fast alle Soldat gewesen und mehrmals geimpft worden. Dadurch waren sie immun. Nur ältere Männer waren der Gefahr ausgesetzt. Mein Vater, damals 70 Jahre, war wohl einer der ältesten Kranken. Die Ernährung der Kranken war besonders vorgeschrieben. Sie mussten ganz Diät leben und vor allem viel Schnaps trinken und Schokolade essen. Diese Seuche ist ja eine gefährliche Darmkrankheit. Anfangs schien es, als fordere die Epidemie keine Opfer. Doch als der Winter mit starkem Frost und eisiger Kälte seinen Einzug hielt, forderte Schnitter Tod seine Opfer. Unvergesslich ist mir noch der Dreikönigstag 1924. Da trug die Gemeinde drei junge Menschen auf einmal zum nahen Friedhof, im Alter von 16, 17 und 28 Jahren. Der Schreck fuhr uns allen in die Glieder.

Lange suchte man nach dem Bazillenherd. Lag er im Leitungswasser? Das war doch gutes Quellwasser. Waren es die Lebensmittel? Die waren doch damals natürlicher als in heutiger Zeit. Zwar kannte man noch keine sanitären Anlagen. Mir ist nicht mehr bekannt, ob und wie der Krankheitsherd entdeckt wurde. Im Sommer ging dann die Seuche rapid zurück. Auch traten keine neuen Fälle mehr auf. Die Dorfbewohner atmeten auf. Die Angst in den Nachbardörfern legte sich. Man dankte den gewissenhaften Ärzten für ihren stets einsatzbereiten, aufopfernden Dienst.

Viele Genesende trugen noch das Merkmal der furchtbaren Krankheit. Ihr schönes Kopfhaar, auch bei jungen Mädchen, wurde fahl und fiel ganz aus. Andere litten dazu unter Sehschwäche u. ä.

Durch den umwälzenden Fortschritt unserer Zeit kommt heute eine Seuchengefahr nicht so leicht auf. Auch haben sich die Impfungen gegen alle Infektions-Erkrankungen tausendfach bewährt.

Freudenburg um die Jahrhundertwende vom Hanni Fisseni

Ländliche Stille lag auf allen Wegen. Nur Bauernwagen rumpelten auf den rauen Kiesstraßen. Zweimal am Tag kam die Postkutsche von Saarburg herauf und brachte Nachricht aus der weiten Welt. Das erste Auto oder Dampfproß, wie man es scherzhaft nannte, wurde wie ein Weltwunder überall bestaunt.

Freudenburg war damals Marktflecken des Kreises Saarburg bekannt. Es zählte 1100 Einwohner. In der Hauptsache waren Bauern ansässig. Ihr Besitz betrug kaum mehr als 80 Morgen. Sie mussten sich arg plagen, zumal ihre Felder weitab vom Dorf lagen. Auch gab es kaum landwirtschaftliche Maschinen. Die Wiesen mussten von Hand gemäht, das Korn mit der Sense geschnitten, Kartoffeln und Hackfrüchte mit der Hacke bearbeitet werden. Das kostete manchen Schweiß. Doch wenn es ein gutes Jahr war und die vollbeladenen Erntewagen in die Tenne polterten, war alle Mühsal vergessen. Das Korn wurde noch nach Malter gemessen.

Verschiedentlich baute man auch noch Hanf und Flachs an. In den Scheunen wurde die Ernte auf alten Holzgeräten gebrochen, geschlagen und gehechelt. Wenn dann der kalte Winter seine Herrschaft antrat, holte man die alten Spinnräder in die Bauernstuben. Die Spindeln surrten. Dabei gab es manch frohe und lebhaftere Unterhaltung. Das rohe Leinen wurde am klaren Wiesenbach gebleicht. Wasser und Sonne machten es weiß und weich. Ganze Rollen lagen davon in den Bauerschranken und gehörten zur Aussteuer. Aus diesen Leinen wurden Bettbezüge, Tischdecken und Hemden angefertigt. Eines dieser Hemden aus Großvaters Zeit befindet sich noch heute in meinem Besitz. Es ist gut 1 m lang, 140 cm breit und wiegt 1 kg. Alle Nähte sind von Hand genäht, ein Meisterwerk weiblicher Nähkunst, heute allerdings ein Museumsstück. Die alte Bauertracht für den Werktag (Leinenschipp) war auch aus gefärbtem Leinen angefertigt.

Das Brot für den großen Haushalt wurde von der Bäuerin selbst gebacken. 8 bis 10 Brote waren es immerhin, die jede Woche in den heißen Backofen geschoben wurden. Dann war den ganzen Tag lang der schöne Duft dieser Gottesgabe im Haus. Im Winter gönnte sich der Bauer etwas mehr Ruhe. Es erklang der Takt der Dreschflügel auf der Tenne oder das Göpelwerk war im Betrieb.

Am Abend saß die ganze Familie um den großen, schweren Eichentisch. Eine Petroleumlampe spendete stimmungsvolles Licht. Es waren meist große Familien im Dorf. Die Stuben füllten sich mit lebhaften Kindern. Bei Tisch saßen sie wie Orgelpfeifen auf der langen Bank. Feine Möbel wie heute kannte man nicht, waren auch nicht angebracht. Alles Zerbrechliche stand im eingebauten Wandschrank. Einmal im Jahr, meist vor der Kirmes, kam der Anstreicher und malte mit seinen Schablonen neue Blumen an die Wand, übertünchte auch alles, was Kinderhände daran gekritzelt hatten. Die Erziehung der Kinder kannte kaum Schwierigkeiten. Sie wuchsen auf in der Gemeinschaft naturverbundener, liebender Menschen, in der Nestwärme einer guten Familie. Sie konnten sich dort in aller Ruhe entfalten. Ein jedes musste sich einordnen und fügen. Je mehr Geschwister da waren, umso besser waren die Voraussetzungen, später sicher durchs Leben zu gehen. Echte Spielkameraden waren auch Kälbchen, Fohlen, Katzen und die drolligen Ziegen, welche die Stadtkinder nur vom Bilderbuch her kennen.

Freudenburg war aber auch ein gutes Handwerkerdorf. Besonders zahlreich waren die Schuster vertreten. Alle Schuhe waren noch echte Handarbeit und wurden so oft geflickt, bis es nicht mehr ging. Einmal im Jahr gab es neue Schuhe. Als Kind freute man sich auf diese derben Rindlederschuhe mit Nägeln und Absatzseisen. Sie mussten getragen werden, wenn sie auch schon mal etwas zu klein geraten waren.

Im Schneiderhandwerk war auch immer zu tun. Man kannte kaum Konfektion. Anzüge wurden aus echtem, gutem Kammgarn, Loden und Tirtey angefertigt. Der Arbeitslohn betrug für einen Anzug mit

Weste 7 bis 10 Goldmark. Obwohl die Löhne gering waren, wurden die Handwerker nur schleppend bezahlt. Das Borgwesen war ein großes Übel.

In den Werkstätten wurde meist bis 9 Uhr abends geschafft. Im Winter fanden sich dort Bauern und Nachbarn ein zum Majen. Die Unterhaltung war immer lebhaft, zumal dabei der beste Viez getrunken wurde. Spätestens um 10 Uhr, wenn die Glocke (man nannte sie Lumpenglocke) einigemal anschlug, gingen alle nach Hause.

Ungefähr 40 Männer des Dorfes gingen nach Mettlach zur Fabrik. Zu Fuß machten sie täglich bei Wind und Wetter zweimal den 7 km langen Weg. Abends nach Feierabend, besonders im Sommer, konnten sie auch nicht ruhen. Ihre Familien hatten meist etwas Landwirtschaft und Vieh. Viele dieser fleißigen Männer gingen mehr als 40 Jahre in die Fabrik und beklagten sich nicht.

Der Hausiererhandel auf den Dörfern war ehemals groß. Fast täglich kamen Hausierer und boten ihre Waren feil, in der Hauptsache Stoffe, Nähutensilien, Küchengeräte, Mausefallen usw. Auch Italiener kamen besonders vor Fronleichnam und versuchten kitschige Heiligenfiguren an den Mann zu bringen. Schon von weitem hörte man sie in den Straßen rufen „Gipsi-Figuri“.

Es gab auch eine Anzahl bedürftiger Menschen im Ort. Es waren meist unverheiratete Männer und Frauen. Sie lebten fast alle in ärmlichen Behausungen und waren notdürftig eingerichtet. Die Kost war oft schmal und so waren sie froh, wenn sie schon mal im Taglohn arbeiten und sich beim Bauer am Tisch satt essen konnten. Der karge Lohn wurde aber oft in Tabak und Branntwein umgesetzt. Beides war damals billig, denn es lag noch keine Steuer drauf. In der billigen Tonpfeife wurde der starke Strangtabak geraucht und dieser mit Feuerstein, Schwamm und Schlagring in Brand gesetzt. Manche Männer liebten auch den Priem, der sich hinter der Backe ständig bewegte.

Dann war da noch der Schweinehirt. Ein schneidiges Signal hörte man täglich im Dorf. Damit trieb er seine Borstentiere zusammen und zog mit ihnen zum nahen, kahlen Eiderberg. Als Lohn erhielt er Korn oder auch Geld.

Die Dorfschule hatte damals drei Klassen. Dort regierten Lehrer Spanier, die Lehrerinnen Wächter und Zimmer. Vor- und nachmittags war Schulunterricht. Kirche, Schule und Elternhaus arbeiteten gut zusammen. Die anderen Persönlichkeiten des Dorfes: Pastor Lunkenheimer, Bürgermeister Schor, Förster Laux und ein Gendarm.

An Vereinen tat sich besonders der Kriegerverein hervor. Viele hatten den Krieg 1870 mitgemacht. Nicht weniger stolz waren auch diejenigen, die im Dreikaiserjahr 1888 gedient hatten. Der Kriegerverein war mit seiner Musik im Dorf bei vielen Anlässen dabei. Die Alten mit ihrer Kriegervereinsmütze und dem Kaiser-Wilhelm-Bart kamen sich sehr gewichtig vor. Wurde einer ihrer Kameraden zu Grabe getragen, dann hörte man auf dem Friedhof Kommandos wie auf dem Kasernenhof. Es krachten auch noch 3 Schüsse aus einer Flinte. Gleich nach der Trauerfeier am Grabe, wurde auf dem Heimweg ein flotter Marsch gespielt bis um Wirtshaus, wo dann ein Umtrunk zur Tradition gehörte.

Dreimal im Jahr war Kram- und Viehmarkt, an Dreifaltigkeit, am 29. September zu Michaeli und am 20. Oktober auf Wendelinus. Viel Vieh wurde aufgetrieben, am meisten Ferkel angeboten.

Im Juni wenn die bunten Wieden gemäht wurden und die Luft erfüllt war vom guten Duft der Heu- und Holunderblüten, war Freudenburger Kirmes. War das ein Hallo bei den Kindern, wenn schon donnerstags als Vorbote der Kirmes der Karussellwagen „Dengel“ anfuhr. Aber noch war es nicht soweit. Der Freitag vor der Kirmes gehörte den Frauen. Man nannte ihn „Kuchenfreitag“, denn an diesem Tage wurden ganze Berge von schönen Kuchen in vielerlei Art aus gutem Mehl, guter Butter und viel Eiern gebacken. In einem Zimmer wurde ein Bettuch auf den Boden ausgebreitet und darauf lag dann die ganze Kuchenherrlichkeit. Ja, Kirmes war ein rechtes Familienfest. Alle Verwandten aus den Nachbardörfern wurden eingeladen. Das Mittagessen bestand aus mehreren Gängen. Danach

kam die Kuchenschlacht. Jeder Tante, jedem Onkel wurde aber noch ein ganzer Kranzkuchen, Apfeltorte und Gebäck mitgegeben. Alles war in eine Leinenserviette gebunden. Diese wurde von den Männern in den Spazierstock gehängt und so nach Hause getragen.

Am Sonntagnachmittag gehörte die Kirmes den Kindern. Das große Tuch war vom Karussell weggenommen, das Pferd in der Mitte zog an und schon drehte es sich im Kreise. Für 5 Pfennig konnten wir auf einem Schimmel oder einem Braunen mehreremal rundherum reiten.

Dazwischen hörte man die Tuthörner, Trillerpfeifen und Knallpistolen, welche an den Buden (Budiken) zu haben waren. Es gab alles, was ein Kinderherz erfreute. In der Hauptsache aber waren es Luftballons in schillernden Farben, die über den Köpfen schaukelten oder auch mit lautem Knall zerplatzten. Eine Drehorgel spielte: „Du, du liegst mir im Herzen“.

Es waren fast immer dieselben Budenbesitzer die an den drei Märkten ihren Stand aufbauten und man kannte ihre Namen. Der Schmelzer aus Trier mit seinen Solinger Stahlwaren machte stets gute Geschäfte. Aber die Hauptperson des Freudenburger Marktes war immer „*Lamperts Aenn*“. Wer kennt sie noch? Dieses kleine Persönchen mit dem rundlichen Gesichtchen. Ihre Budike war klein. Doch was hatte sie nicht alles anzubieten! Holzpferdchen mit Peitschen dazu, kleine und größere Flötchen, 10 bunte Griffeln in der Holzschachtel, Zuckerstangen in allen Farben, Lebkuchenherzen mit Bildern und Sprüchen, Johannisbrot das Jahre alt und etwas für gute Zähne war.

Am Abend war Tanz für die heranwachsende Jugend. In den niedrigen und kleinen Sälen kamen alle in Schweiß, so dass sich der gesteierte Leinenkragen der Männer bald niederlegte. Die mit der Tröter hatten genug zu tun, mussten sie doch Musik machen, den aufwirbelnden Staub mit Branntwein und Bier herunter spülen und den Tanzgroschen von den Freiersmännern im Hut einsammeln.

Michaelstag, Martini und Lichtmess war immer Gesindewechsel. Knechte und Mägde wurden neu gedingt oder der Vertrag für ein weiteres Jahr verlängert. Neben Kost, Unterkunft und Arbeitskleidung gab es je nach Abmachung 70 Thaler (210 Goldmark) im Jahr.

Noch einige Jahre nach der Jahrhundertwende gehörten zum Dorfbild Freudenburgs sieben Dorfbrunnen. Dort sah man tagsüber immer arbeitende und schwatzende Frauen und Mädchen, die mit ihrer Wäsche hantierten. Sie waren mit guter Kernseife, einer groben Bürste und mit dem Holzplaul bewaffnet. Sandsteintröge, mit Wasser gefüllt, gaben Gelegenheit zum Waschen und Spülen. Auch alles Wasser für den Haushalt und das Vieh musste am Brunnen geholt und in Eimern nach Hause getragen werden. Dabei gab es im Winter bei den vereisten Straßen manche Rutschpartie. Samstags tummelte sich die Dorfjugend am Schulbrunnen. Sie schrubbten mit großem Eifer ihre Schultafeln, die am Montag blitzblank in der Schule vorgezeigt werden mussten. Nebebei machten sie aber auch viel Schabernack. Manches Bürschchen musste wie ein nasser Pudel nach Hause ziehen, wo er von der Mutter mit Schelten empfangen wurde.

Gleich neben dem Dorfbrunnen in der Gasse war der Brandweiher, der Löschteich der freiwilligen Feuerwehr. Mit seinem schmutzigen Wasser trug er nicht gerade zur Verschönerung des Dorfes bei. Auf der Umfassungsmauer machten Kinder ihre ersten Kletterversuche. In den warmen Sommernächten hielten die Glocken-Unken im Weiher ein vielstimmiges Konzert ab.

Brunnen und Weiher sind längst der Zivilisation gewichen. Die Gemeinde pflanzte Lindenbäume, die inzwischen einen stattlichen Wuchs erreicht haben. Dort ist heute ein schattiges geruhames Plätzchen für ältere Leute, die noch gern erzählen – wie es damals war.

Vom Wildwasser der Leuk – und anderen kleinen Bächen von Hanni Fisseni

Als kleines Wässerchen entspringt die Leuk in Eft, hart an der französischen Grenze. Durch kleine Zuwachs-Bäche schon größer geworden, erreicht sie nach einigen Kilometern Freudenburger Gemeindegebiet. Bis dahin ist die Leuk schon an drei Mühlen vorbeigekommen. An der Dürmühle, welche eingebettet und versteckt in einer herrlichen Landschaft liegt, beginnt nun der schönste Teil des Wasserlaufs. Hier ist der Eingang zur Kollesleuker Schweiz, die im Volksmund „Die Hölle“ genannt wird. Der wenig schöne Name für diese herrliche, wildromantische Gegend stammt wohl daher, weil dieser Distrikt „Die Hölle“ heißt. Allerdings sieht es auch so aus, als wenn böse Geister hier gewirkt hätten, denn dicke schwere Felsbrocken liegen auf- und übereinander getürmt kreuz und quer durcheinander, der Wald gleicht stellenweise einem Urwald.

Erst in der Jahrhundertwende, in der Kaiserzeit, wurde der Waldweg am Flusslauf der Leuk entlang gebaut. Pioniere aus Straßburg im Elsaß sprengten damals für diesen Straßenbau dicke Felsbrocken,, bewegten riesige Erdmassen durch das Urgelände der Hölle. Auch bauten sie eine Holzbrücke über die Leuk. Durch Namen und Daten und Zeichen vom Truppenteil haben sie ihre Arbeit in den Felswänden verewigt. Der neu angelegte Weg war von großem Nutzen für den Transport von geschlagenem Holz. Aber auch der Naturfreund fand hier am wilden Wasser der Leuk eine Landschaft von unbeschreiblicher Schönheit, so dass es sich immer wieder lohnt, diese Waldstrecke mit Besinnung zu durchwandern.

Von der Dürmühle aus wird die Leuk in die Enge getrieben, muss sich zwischen bemoosten Felsbrocken hindurch wälzen. Sie schäumt, rauscht und zischt, bäumt sich in die Höhe, denn immer hindern Steinblöcke ihren Weiterlauf. Oft ist nur ein Spalt, wo sich das Wasser durchzwängen muss. Dann wieder beruhigt es sich und man sieht muntere Forellen im Wasser spielen. Hier und da kommt vom steinigen Abhang ein kleines Bächlein herab und gesellt sich der Schwester zu. Bald ganz nahe am Waldweg, bald weiter ab oder tiefer bahnt sich der Bach seinen vorgeschriebenen Weg durch das schmale, enge Waldtal mit den vielen Felsen und dem Geröll, das zu beiden Seiten am Abhang aufgetürmt ist.

Am schönsten ist die Leuk, wenn sie durch einen trockenen Sommer in ein träges Rinnsal verwandelt, bei einem schweren Gewitter wieder zu einem tosenden Wildbach anschwillt. Dann ist sie in ihrem richtigen Element und immer wieder singt der Bach seine eigene Melodie. Durch die Bäume am Ufer fällt ein malerisches Licht, die Schattierungen geben ein fantastisches Bild. Wenn man dazu all die Vogelstimmen oder den Kuckucksruf hört, kann es nirgendwo schöner sein.

Die Macht des wilden Wassers hat den Steinquadern die Ecken abgerundet und ihre Oberfläche mit einem weichen Teppich von Moos, Farnen und Flechten überzogen. Kreuz und quer über dem Wasser liegen dicke Bäume. Mit einer Wurzel sind sie noch mit der Erde verbunden und die Leuk sorgt, dass sie von der Bodenfeuchtigkeit gut genährt werden.

Die Ewigbachklamm von Hanni Fisseni

Stehen wir nun mitten in der Leuktalschweiz auf der kleinen Pionier-Holzbrücke, dann haben wir die schönste Stille nur einen Steinwurf weit neben uns. Treten wir ein in diese Miniaturklamm. Es lohnt sich, durch dick und dünn einen Weg zu bahnen wie im Urwald. Bald stehen wir in einer gewaltigen Natur. Steile Felswände ragen zu beiden Seiten empor. In ihren Ritzen und Spalten wachsen noch magere Bäume. Wettertannen ähnliches Nadelholz krallt sich fest an das wenige Erdreich. Der Ewigbach fällt steil herab, bildet kleine und große Tümpel, in denen die Krebse und Forellen sich wohlfühlen. Eidechsen und Salamander winden sich blitzschnell die Felswände hoch. Schierling und andere Wasserpflanzen finden sich gerade hier in dem feuchten Boden. Zauber und Naturherrlichkeit umgeben uns in der Stille der schönen Schlucht. Hier hat die laute Welt keinen Zutritt. Vermoderte Bäume liegen noch umher oder hängen am Felsen. Die Ewigbachklamm findet in der ganzen Gegend kaum Ihresgleichen. Versäumen wir also nicht, diese Klamm zu sehen. Sie ist für unsere Heimat ebenso schön wie die Partnachklamm am Fuße der Zugspitze.

Der Ewigbach vereinigt sich gleich bei der Brücke mit dem wilden Leukbach. Nun ist es nicht mehr weit und die Leuk tritt aus der Enge heraus. Sie teilt sich zum Mühlenteich. Schmale Wiesen säumen die beiden Bacharme ein. Hier findet man die jeder Jahreszeit entsprechenden Blumen, Buschwindröschen, Wiesen-Schlüsselblumen und Waldmeister. Im Spätsommer sind die Wiesen besät mit Herbstzeitlosen, wieder ein prächtiges Bild. Vielerlei Sträucher wie Holunder, Vogelkirschen, Haselnuss usw. säumen den Bachlauf.

Nun kommen wir an der einseitig hohen Felswand vorbei, wo die Raubvögel ihre Nester haben. Hier ragt auch der freistehende Pilzfelsen wuchtig empor. Diesem Felsen ist bis heute keiner aufs Haupt gestiegen. Am Sockel steht ein uraltes Steinkreuz. Man kann nicht mehr entziffern, wie alt es ist.

Dem Pilzfelsen gegenüber auf der anderen Wiesenseite befindet sich eine Felsen-Nische. In diesem Felsen-Dom des Baude-Fels sind sieben Quellen. Sie kommen dicht nebeneinander aus vollen Fels-Adern, jedes Brunnlein für sich. Als Kinder haben wir das Wasser mit Röhrchen aus Holunderholz etwas von der Wand abgeleitet, um so aus der hohlen Hand besser trinken zu können. Es ist eiskaltes, kristallklares Wasser, was besonders im Sommer köstlich zu trinken ist.

Nur hundert Meter weiter sieht man schon die romantisch gelegene Herren-Mühle, die wie an einem Felsen hängt. Der alte Müller „B a u e r“ hatte damals über dem Wasser-Rad eine Vorrichtung kunstgerecht aufgebaut, welche durch ein kleines Schaufelrädchen in Betrieb war. Es waren zwei geschnitzte Männchen, die Holz sägten.

An dem Übergang der kleinen, alten Steinbrücke kommt wieder ein recht flinker, klarer Forellenbach, der im Mühlenteich mündet. Es ist der Lummi-Bach. Hier hat er den Lauf von fast 2 Kilometern beendet. Er kommt durch das saftige Wiesental Richtung Freudenburg und wird gespeist vom Schloss-Bur und vom Gold-Bur. Unterwegs nimmt er noch das Wasser einiger Quellen mit.

Die Leuk fließt nun zu den zwei nahegelegenen Mühlen in Kollesleuken. Gleich am Ausgang des Dorfes am Ottilien-Bildchen nimmt sie noch ein flinkes Bächlein mit, welches von Kirf kommt.

Nun haben wir das breitere Leuktal bis Trassem vor uns. Hier gesellt sich der Perdenbach zu und zusammen geht der Lauf bis zum Gatterwerk der Sägemühle Kranz. An Wildheit hat die Leuk viel verloren. Farbenprächtige Libellen schwirren lautlos über die Wasserfläche.

Dann aber wird der Leukbach zurückgedrängt und kommt erst wieder richtig zum Vorschein in dem idyllischen Städtchen Saarburg. Hier zeigt er seine letzte Wildheit und macht am Wasserfall einen Sprung von 22 m in die Tiefe, wo er mit großem Getöse landet, und nochmals zwei Mühlräder in Bewegung bringt. Es ist dies ein seltenes Wasserspiel mitten im schönen Städtchen, es tost brausch und schäumt. Hier beendet die Leuk ihren beschwerlichen Weg, denn gleich nach dem Wasserfall nimmt die Saarströmung den wilden Bach in sich auf und reist mit ihm in die weite Welt.

Die Mühle im Leuktal von Hanni Fisseni

Sie lag etwas abseits der schmalen, rauhen Kiesstraße am wilden Leukbach. Dort war meine Mutter geboren, dort hatte sie ihre schöne Jugendzeit verlebt. Zur Schule und Kirche hatte sie dreiviertel Stunde Weg, was besonders im Winter nicht so einfach war. Da war auch noch Onkel Peter, Mutters lediger Bruder, der uns Kindern so gut war. Wir hatten ihn gerne und freuten uns, wenn er Sonntags nach dem Hochamt einige Stunden bei uns blieb. Er trug noch die alte Tracht, den Hängekittel mit weitem Ärmel. Beim Mühlsteinschärfen verlor er schon in jungen Jahren ein Auge, aber auch dieses Unglück hatte seinem Humor keinen Abbruch getan.

Wir Kinder gingen gerne zur Mühle, da gab's viel Abwechslung. Pferde, Kühe, Kälbchen, Gänse, Enten und Tauben, der große Bernhardinerhund Cäsar und der kleine zottelige Spitz. Der Cäsar war unser bester Freund, er ging mit uns Jungen in den nahen Wald, wo wir mit unserer Kinderflinte Jagd abhielten.

Vor dem Hause war der große Garten, dahinter der schäumende Mühlenbach. Er hatte es immer eilig, denn er hatte noch andere Mühlräder zu drehen. In dem klaren Wasser tummelten sich munter die Forellen. Ganz nahe am Hause war der Mühlenteich. Auf der ruhigen Wasserfläche schwamm die Entenmutter mit ihren Entenkindern. Vor dem Hause spazierte der stolze Pfau.

Im Hause war viel Leben. Außer der großen Familie waren dort noch Knechte, Mägde, und immer wieder kamen Kunden die Korn brachten und Mehl und Schrot mitnahmen. Mancher Bedürftige ging mit Mehl oder einem geschenkten selbstgebackenen Brot nach Hause. War Essenszeit, dann mussten alle an den Tisch, aber auch das lange Tischgebet, das die Tante anstimmte, mitmachen, ob sie es gerne oder nicht gerne taten.

An den Winterabenden wurde täglich der Rosenkranz gebetet. Alle knieten vor einem Stuhl auf der Erde. Einer der Männer hatte den dicken Rosenkranz, und alle anderen gehorchten dem Vorbeter. Die Holzperlen waren in eigener Werkstatt hergestellt worden, auf einer einfachen Drehbank, und aufgereiht auf einen kräftigen Bindfaden. Das Beten dauerte sehr lange, da noch viele Vaterunser dazu kamen in verschiedenen Meinungen. Keiner von den Betern hätte sich davor gedrückt, denn alle wussten, dass zu diesem frommen Brauch auch alles andere gut war. Nach dem Beten hing der Rosenkranz wieder an der Wand, neben der alten Jagdflinte, einem Vorderlader, mit dem schon der Großvater manches Wild im Tal erlegt hatte. Von der Jagd wurde immer gerne erzählt; wir Kinder glaubten alles, auch wenn es gelogen war.

Generationen gingen und kamen. Die Mühle verwaiste, da eine strenge Diktatur den Frieden im Lande brach und den Krieg in die Heimat brachte und alles zerstörte; auch Mutters Mühle im Leuktal.

Mein Saarland Gedicht von Hanni Fisseni

Dort wo die Sandsteinfelsen ragen

Wo die Nachtigallen schlagen,

Wo das Bächlein so munter fließt,

Die junge Saat so saftig sprießt,

Wo die Quelle springt so klar:

Dort ist mein Heimatland – die Saar!

Dort, wo der Bussard baut sein Nest,

Hirsch und Reh' sind dort die Gäst',

Wo sich die Burgen zum Himmel heben,

Wo die Menschen so friedlich leben,

Und sich freut die Kinderschar,

Dort ist mein Heimatland – die Saar!



Neue Ortsdurchfahrt 2017, König-Johann Straße



Neue Ortsdurchfahrt 2017, König-Johann Straße



Neue Ortsdurchfahrt 2017, Marktplatz



Neue Ortsdurchfahrt 2017, Lindenstraße



Neue Ortsdurchfahrt 2017, Mettlacher Straße



Neue Begrüßungselemente an den Ortseingängen 2017



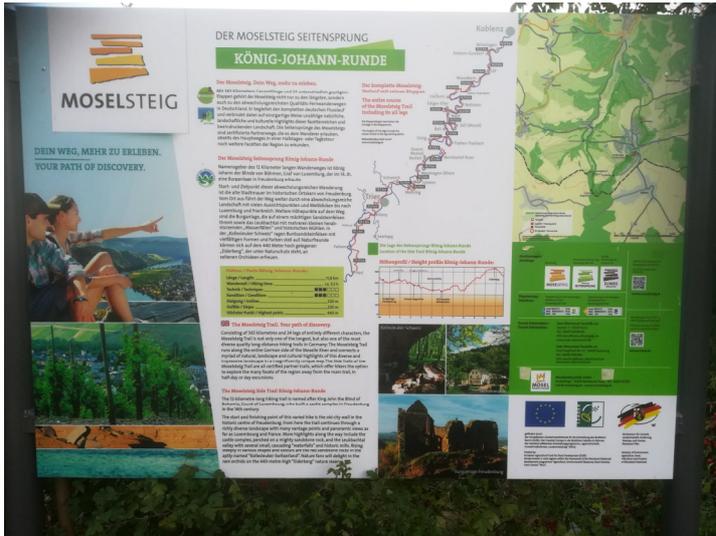
Verkehrsfreigabe der Ortsdurchfahrt Juli 2017



Erweiterung Kinderspielplatz „Dippelt 2017



Neuer Dorfplatz 2018



Premiumwanderweg König-Johann-Runde, Eröffnung Juni 2019



Dorfplatz 2019



Burgruine 2019

